

Masterarbeit
Studiengang Sexologie am ISP Zürich
zur Erlangung des akademischen Grades

Master of Arts in Sexologie

des Fachbereichs Soziale Arbeit, Medien und Kultur der Hochschule Merseburg
und
des Instituts für Sexualpädagogik und Sexualtherapie ISP Zürich

**Neosexualität und der Einsatz sexuellen Kapitals: die Erzeugung
von Begehren auf OnlyFans**

Vorgelegt von
Noomi Dürrenmatt

Erstgutachtung: Prof. Dr. Heinz Jürgen Voss

Zweitgutachtung: Dr. Heinz Jufer

Abgabedatum: Winterthur, 6. August 2025

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	I
Abstract	IV
Vorwort	V
1 Einleitung	1
1.1 Ausgangslage	2
1.2 Forschungsfrage und Leitfragen	4
1.3 Methodenwahl	5
1.4 Anwendung von Unterstützungstools	6
2 Theoretische Grundlagen	7
2.1 Neosexualität	7
2.1.1 Merkmale der neosexuellen Prozesse	8
2.1.2 Neosexuelle Prozesse im digitalen Zeitalter	9
2.2 Sexuelles Kapital	10
2.2.1 Begriffserklärung und Abgrenzung	11
2.2.2 Die vier Kategorien von sexuellem Kapital	12
2.2.3 Sexuelles Kapital im digitalen Raum	15
2.3 Begehren	16
2.3.1 Konstruktion und Wertform des Begehrenswert	17
2.3.2 Authentizität als Ressource	19
2.3.3 Branding-Logiken und Plattformkapitalismus	20
2.3.4 Parasoziale Nähe als Werttreiber	22
2.3.5 Plattformökonomie und digitale Sexarbeit	23
3 Analyse der Plattform OnlyFans	27
3.1 Plattformüberblick	27
3.2 Technische Architektur und Monetarisierungstools	28
3.3 Sexuelles Kapital auf OnlyFans	29

3.4	Begehren, Authentizität und parasoziale Beziehung	32
4	Methode	37
4.1	Forschungsdesign	37
4.2	Literaturrecherche.....	38
4.3	Auswahl der Interviewpartner:innen.....	39
4.4	Datenerhebung.....	40
4.4.1	Leitfadeninterview.....	40
4.4.2	Durchführung der Interviews.....	41
4.5	Transkription.....	41
4.6	Datenanalyse.....	42
4.7	Forschungsethik	43
5	Ergebnisse der Inhaltsanalyse	44
5.1	Neosexualität.....	44
5.1.1	Dissoziation	44
5.1.2	Dispersion	46
5.1.3	Diversifikation	46
5.2	Kategorien sexuellen Kapitals auf OnlyFans.....	47
5.2.1	Vorgegebenes sexuelles Kapital.....	47
5.2.2	Sexuelles Kapital als Mehrwert des Körpers.....	50
5.2.3	Erotische Rollenerfüllung (performativ).....	51
5.2.4	Verkörperteres sexuelles Kapital	52
5.2.5	Neoliberales sexuelles Kapital	54
5.3	Erzeugung von Begehren	57
5.3.1	Authentizität.....	57
5.3.2	Parasoziale Nähe	58
5.3.3	Spannungsaufbau und Selektivität.....	59
6	Diskussion der Ergebnisse	61
6.1	Zentrale Ergebnisse im Überblick	61
6.2	Interpretation und Einordnung der Ergebnisse.....	63
6.2.1	Neosexuelle Prozesse	63

6.2.2	Formen des sexuellen Kapitals	65
6.2.3	Begehrens- und Plattformdynamiken	67
6.3	Beantwortung der Forschungsfrage und Leitfragen	70
6.4	Methodische und inhaltliche Limitationen.....	72
6.5	Forschungsperspektiven und Ausblick.....	73
6.6	Sexualwissenschaftliche Relevanz und Schlussfolgerungen	75
7	Schlusswort	77
	Literaturverzeichnis	VI
	Anhänge	XI

Abstract

Diese Masterarbeit untersucht, wie sexuelles Kapital auf der Plattform OnlyFans eingesetzt wird, um Begehren zu erzeugen und ökonomisch zu verwerten. Theoretisch stützt sich die Arbeit auf Siguschs neosexuelle Prozesse, die Typologie sexuellen Kapitals nach Kaplan und Illouz sowie Govrins Überlegungen zum Begehrenswert und zur Funktion von Authentizität. Methodisch wurde eine qualitative deduktive Inhaltsanalyse anhand von fünf leitfadengestützten Interviews mit Akteur:innen der Plattform OnlyFans durchgeführt.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass neosexuelle Prozesse wie Dissoziation, Dispersion und Diversifikation auf der Plattform in spezifischen Ausprägungen beobachtbar sind. Sexuelles Kapital lässt sich in modifizierten Formen rekonstruieren, wobei insbesondere Strategien des Brandings, der Differenzierung und der medienvermittelten Körperinszenierung zentral sind. Hinweise aus dem Datenmaterial legen nahe, dass Begehren nicht natürlich vorausgesetzt, sondern über narrative Skripte, Zuschreibungen und dialogische Kommunikation erzeugt wird. Authentizität erscheint dabei als eingesetzte Ressource im Rahmen parasozialer Nähe.

This master's thesis analyses how sexual capital is used on the OnlyFans platform to generate desire and exploit it economically. Theoretically, the work is based on Sigusch's neo-sexual processes, Kaplan and Illouz's typology of sexual capital and Govrin's considerations on desirability and the function of authenticity. Methodologically, a qualitative deductive content analysis was conducted on the basis of five guided interviews with actors on the OnlyFans platform.

The results indicate that neosexual processes such as dissociation, dispersion and diversification can be observed in specific forms on the platform. Sexual capital can be reconstructed in modified forms, with strategies of branding, differentiation and media-mediated body staging are particularly central. Indications from the data material suggest that desire is not naturally assumed, but is generated via narrative scripts, attributions and dialogue-based communication. Authenticity appears to be a deliberate resource in the context of parasocial proximity formats.

Vorwort

Die Entstehung dieser Masterarbeit war für mich nicht nur ein wissenschaftlicher, sondern auch ein sehr persönlicher Weg. Die Auseinandersetzung mit dem Thema digitale Sexualität und Plattformökonomie hat meinen Blick auf gesellschaftliche und individuelle Dynamiken nachhaltig verändert – und zugleich an frühere Stationen meines Studiums angeknüpft. Das Thema Neosexualität, insbesondere im Kontext der Werke von Volkmar Sigusch, begleitet mich bereits seit meiner Bachelorarbeit in der Sozialen Arbeit. Es war mir ein Anliegen, die theoretischen Impulse, die ich damals erstmals vertiefen konnte, nun im Rahmen dieser Masterarbeit erneut aufzugreifen und in einen neuen, aktuellen Forschungszusammenhang zu stellen. Diese wissenschaftliche Kontinuität war für mich eine besondere Motivation und Bereicherung.

Ein ganz besonderer Dank gilt meinem Freund Adrian. Deine Geduld, dein Verständnis und deine mentale Unterstützung haben mich durch viele herausfordernde Phasen getragen. Danke, dass du immer ein offenes Ohr für meine Fragen, Unsicherheiten und Ideen hattest und mich motiviert und bestärkt hast – auch dann, wenn ich selbst gezweifelt habe. Seit inzwischen neun Jahren bist du an meiner Seite und hast inzwischen vermutlich mehr wissenschaftliche Arbeiten aus dem Bereich Sozial- und Sexualwissenschaft gelesen, als dir jemals lieb war. Ob HF, Bachelor oder Master – du warst immer mein treuester Korrekturleser, mein Motivator und manchmal auch mein persönlicher Krisenmanager. Ich verspreche dir (und mir): Dies ist jetzt wirklich die letzte wissenschaftliche Arbeit in diesem Umfang – zumindest für die nächsten Jahre!

Mein Dank gilt auch meiner Familie, die mir in dieser intensiven Zeit zur Seite gestanden hat. Ein besonderer Dank geht an meine Mutter, die mit gemeinsamen Joggingrunden immer wieder für den nötigen körperlichen Ausgleich sorgt und mich so mental gestärkt hat. Mein herzlicher Dank gilt ausserdem meiner Betreuungsperson Prof. Dr. Heinz-Jürgen Voss für seine wertschätzende Begleitung, Ermutigung und positive Sichtweise – und für das Vertrauen, dass es für eine gelingende Masterarbeit weder Plan B noch Plan C braucht, auch wenn ich diese zu Beginn vorsorglich schon vorbereitet hatte.

Ein herzliches Dankeschön geht auch an meine Interviewpartner:innen, die mit Offenheit und Vertrauen ihre Perspektiven geteilt haben und damit den Kern dieser Arbeit möglich gemacht haben.

Die Arbeit an dieser Masterarbeit war geprägt von Ortswechseln und neuen Eindrücken: Ein grosser Teil entstand während meiner Reise durch Wien, Peking und Tokio. Das Schreiben «on the road» war nicht immer einfach – aber es war eine ganz besondere Erfahrung, die mir erlaubt hat, mich mit Abstand und dennoch voller Neugier und Leidenschaft auf mein Thema einzulassen und tief einzutauchen.

1 Einleitung

Die heterosexuelle romantische Liebe gilt als Schauplatz grundlegender gesellschaftlicher Transformationen. In den vergangenen Jahrzehnten lassen sich sowohl eine Radikalisierung von Freiheit und Gleichheit innerhalb romantischer Bindungen als auch eine deutliche Aufspaltung von Sexualität und Emotionalität beobachten. Dieser Wandel steht im Kontext zweier kultureller Revolutionen des 20. Jahrhunderts: der Individualisierung von Lebensstilen und der Ökonomisierung sozialer Beziehungen, in deren Folge ökonomische Modelle zunehmend Einfluss auf Intimität und Identität nehmen (Illouz und Adrian 2011, S. 19).

Sexualität und ihre gesellschaftliche Bewertung werden seither neu verhandelt – entkoppelt von traditionellen moralischen Normen und eingebettet in individualisierte Lebensentwürfe, während Logiken des Kapitals immer stärker auch die Sphäre des Privaten und Emotionalen prägen. Diese Entwicklung wirft zentrale sexualwissenschaftliche Fragen nach der Dynamik der digitalen Sexualökonomie auf. Im Zentrum der vorliegenden Arbeit stehen daher drei theoretische Zugänge: Erstens analysiert Volkmar Sigusch (2005; 2013; 2016; 2019) die tiefgreifenden Transformationen von Sexualität und führt den Begriff der Neosexualität ein. Zweitens entwickeln Kaplan und Illouz (2021) eine historisch-analytische Typologie sexuellen Kapitals, die vier Idealtypen unterscheidet und einen analytischen Rahmen bietet, um verschiedene Erscheinungsformen und deren ökonomische Verwertbarkeit zu erfassen. Drittens wird mit Jule Govrin (2023) die Rolle von Begehren als sozialer und ökonomischer Ressource betrachtet, die insbesondere im Kontext digitaler Plattformen wie OnlyFans eine neue Dynamik entfaltet.

Obwohl zahlreiche digitale Plattformen zur Monetarisierung von erotischem Content existieren, konzentriert sich die vorliegende Arbeit ausschliesslich auf OnlyFans. OnlyFans nimmt im aktuellen Diskurs um digitale Sexarbeit und die Kommerzialisierung von sexuellem Kapital eine zentrale Stellung ein, da es als eine der ersten Plattformen niederschweligen Zugang, direkte Monetarisierungsmöglichkeiten und eine hohe Sichtbarkeit für Content-Creator:innen bietet (Hamilton et al. 2023, S. 2). Ein detaillierter Vergleich mit anderen Plattformen wie Patreon oder JustForFans erfolgt nicht, da die Forschungsfragen spezifisch auf die Mechanismen und Dynamiken von OnlyFans ausgerichtet sind und der Fokus auf einer vertieften Analyse dieser Plattform liegt.

Im Mittelpunkt der Arbeit steht die Frage, wie ökonomische Mechanismen zur Monetarisierung von Sexualität auf Plattformen wie OnlyFans beitragen und welche Rolle die Inszenierung von Begehren dabei spielt.

1.1 Ausgangslage

Die gesellschaftlichen Vorstellungen und Praktiken von Sexualität haben sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend gewandelt. Volkmar Sigusch (2005) fasst diesen Wandel unter dem Begriff der «neosexuellen Revolution» zusammen, die durch drei zentrale Prozesse geprägt ist: Dissoziation, Dispersion und Diversifikation. Dissoziation beschreibt die Ablösung der Sexualität von traditionellen Normen wie der Monogamie oder der ausschliesslichen Orientierung an Fortpflanzung. Dispersion verweist darauf, dass Sexualität zunehmend in neue soziale, mediale und digitale Räume vordringt und sich damit von bestimmten Orten oder festen Normen löst. Diversifikation schliesslich steht für die wachsende Vielfalt sexueller Ausdrucksformen und Identitäten, wodurch neue Möglichkeiten für individuelle Erfahrung und Selbstverwirklichung entstehen. Diese Entwicklungen bilden die Grundlage für das Entstehen digitaler Plattformen wie OnlyFans, auf denen Sexualität zunehmend kommerziell verhandelt wird.

Zur analytischen Erfassung dieser neuen ökonomischen Dynamiken dient ein von Kaplan und Illouz (2021) entwickelter analytischer Zugang, der die vielfältigen Formen sexueller Ressourcen in ihrer historischen Entwicklung und ökonomischen Nutzbarmachung unterscheidet und beschreibt. Sie unterscheiden vier Formen sexuellen Kapitals: Erstens das vorgegebene sexuelle Kapital, das auf traditionellen Werten wie Keuschheit basiert; zweitens das sexuelle Kapital als Mehrwert des Körpers, bei dem körperliche Merkmale kommodifiziert und vermarktet werden; drittens das verkörperte sexuelle Kapital, das sich auf Attraktivität, soziale Fähigkeiten und Performanz bezieht; viertens das neoliberale sexuelle Kapital, das beschreibt, wie insbesondere in der Mittelschicht sexuelle Erfahrungen, Affekte und Wünsche zunehmend als Teil des Humankapitals verstanden werden, welches Selbstwert, Selbstoptimierung und sogar Arbeitsmarktfähigkeit steigern kann. Diese Form des sexuellen Kapitals wirkt nicht nur in intimen Beziehungen, sondern reicht bis in den beruflichen und gesellschaftlichen Alltag und trägt damit zur Legitimation und Reproduktion neoliberaler Strukturen bei. Diese Typologie bietet die Grundlage, um zu analysieren, wie sexuelle Ressourcen im digitalen Raum hervorgebracht, gestaltet und ökonomisch genutzt werden.

Ergänzend dazu beschreibt Jule Govrin (2023) in ihrer Monografie «Begehrtswert», wie Begehren im digitalen Zeitalter zunehmend als soziale und ökonomische Ressource verstanden werden kann. Govrin argumentiert, dass Begehren in neoliberalen Kontexten nicht mehr allein Ausdruck persönlicher Präferenzen ist, sondern wesentlich durch Konkurrenzverhältnisse, Selbstoptimierung und ökonomische Interessen geprägt wird. Digitale Plattformen erzeugen und steuern Begehren mithilfe von Bewertungsmechanismen, Sichtbarkeitsökonomien und Algorithmen, wodurch es zu einer zentralen Ressource innerhalb der digitalen Sexualökonomie wird.

Im Zuge dieser Entwicklungen erlebte OnlyFans während der COVID-19-Pandemie eine signifikante Zunahme der Nutzung: Im März und April 2020 stiegen die Nutzeranmeldungen um 75 %, und die Einnahmen erhöhten sich sogar um über 500 % (Lippmann et al. 2023, S. 1204). Der Austausch von Erwachseneninhalten hat sich dadurch grundlegend verändert, wobei vor allem die direkte Interaktion zwischen Content-Creator:innen und Fans eine zentrale Rolle spielt. So entsteht ein digitales Ökosystem, das persönliche Kommunikation nutzt, um Bindung und wirtschaftlichen Erfolg zu fördern (Vallina et al. 2023, S. 2645).

Der Beitrag von Vieira Filho und Desidério da Silva (2024) ist eine theoriegeleitete, literaturbasierte Analyse, die die Veränderungen der Streaming-Kultur durch das Aufkommen von OnlyFans untersucht. Die Autor:innen analysieren insbesondere, wie Körper, Nacktheit und Intimität auf OnlyFans im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen und zunehmend als ökonomische Ressourcen verwertet werden. Es wird herausgearbeitet, wie die Plattform durch ihre technischen Strukturen, Geschäftsmodelle und Richtlinien eine neue Logik der Sichtbarkeit, Überwachung und Monetarisierung etabliert. OnlyFans fungiert dabei als eine Art pädagogischer Raum, in dem Creator:innen angeleitet werden, ihren Körper zu präsentieren und ihr Selbstbild an die Mechanismen der Rentabilität und Personalisierung anzupassen. Im Fokus der Analyse steht zudem, wie Selbstdarstellung, Intimität und ständige Überwachung miteinander verflochten sind und wie die Plattform neue Formen von Subjektivität, Intimität und wirtschaftlicher Praxis hervorbringt (S. 100–118).

Andergassen (2022) zeigt, dass der Erfolg von OnlyFans nicht allein auf der Verbreitung sexueller Inhalte beruht, sondern vor allem auf der gezielten Herstellung von Intimität und personalisierter Nähe zwischen Content-Creator:innen und ihren Abonnent:innen. Die Plattform ermöglicht direkte Kommunikation, massgeschneiderte Angebote und den Eindruck von Authentizität, wodurch parasoziale Beziehungen entstehen und ökonomisch nutzbar gemacht werden. Damit verschiebt sich die digitale Sexarbeit weg von anonymer Pornografie hin zu individuell gestalteter, interaktiver Beziehungserfahrung, die für beide Seiten neue soziale und wirtschaftliche Möglichkeiten eröffnet (S. 71–75).

Einen aktuellen und differenzierten Einblick in die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Sexarbeit bietet die Studie von Pajnik und Kuhar (2024). Die Autoren verfolgen einen Mixed-Methods-Ansatz, der qualitative Fokusgruppen mit Sexarbeiter:innen sowie eine quantitative Online-Umfrage kombiniert. Im Zentrum der Untersuchung stehen die beruflichen Erfahrungen, Chancen und Risiken, denen Sexarbeiter:innen im Kontext digitaler Plattformen in Slowenien begegnen. Die Ergebnisse zeigen, dass digitale Technologien einerseits zu mehr Sichtbarkeit, Autonomie und einem erweiterten Zugang zu Märkten beitragen, andererseits jedoch auch neue Herausforderungen wie den Verlust der Privatsphäre, digitale Gewalt und einen erhöhten Techno-Stress mit sich bringen. Besonders kritisch wird hervorgehoben, dass die Digitalisierung bestehende soziale Ungleichheiten

verstärken und neue Formen der Ausbeutung und Stigmatisierung hervorbringen kann. Die Studie verdeutlicht damit die ambivalente Wirkung von Informations- und Kommunikationstechnologien und unterstreicht die Notwendigkeit differenzierter politischer und gesellschaftlicher Strategien, um die komplexen Realitäten der Sexarbeit im digitalen Zeitalter angemessen zu adressieren (S. 1–18).

Askita (2024) untersucht, wie die digitale Kommerzialisierung von Sexualität auf Plattformen wie OnlyFans klassische rechtliche Konzepte herausfordert. Im Kontext des «Sexualkapitalismus» werden Intimität und sexuelle Ressourcen zunehmend marktförmig gehandelt, während Plattformen eigene Regelwerke und Vertragsbedingungen für den Umgang mit Privatsphäre, Selbstbestimmung und Nutzungsrechten etablieren. Die Analyse macht deutlich, dass neue rechtliche Ansätze erforderlich sind, um den komplexen Entwicklungen der digitalen Sexualökonomie gerecht zu werden (S. 222–234).

Ein weiterer wichtiger theoretischer Bezugspunkt ist der Essay von Soares (2023), der analysiert, wie auf Plattformen wie OnlyFans das Begehren aus einer neoliberalen Perspektive mobilisiert und verwaltet wird. Soares entwickelt die These, dass Körper und Sexualität in marktförmige Logiken eingebettet und als ökonomische Ressourcen inszeniert werden. Er beschreibt das sogenannte neoliberale Begehren als ein Begehren, das vollständig in Marktmechanismen und Selbstvermarktungslogiken organisiert ist und in dem sowohl OnlyFans Creator:innen als auch Fans zu unternehmerischen Subjekten werden (Soares 2023, S. 6041–6053). Allerdings bleibt die Arbeit vor allem literaturbasiert und diskutiert diese Fragen vorwiegend theoretisch.

Im Zentrum der vorliegenden Untersuchung steht daher die empirische Analyse, wie sich Kategorien sexuellen Kapitals, Inszenierungen von Begehren und deren ökonomische Nutzung im Kontext von OnlyFans darstellen und, soweit empirisch erkennbar, miteinander in Wechselwirkung treten.

1.2 Forschungsfrage und Leitfragen

Obwohl einschlägige theoretische und empirische Arbeiten zentrale Dynamiken der digitalen Sexualökonomie beleuchten und verschiedene Studien bereits Aspekte wie Monetarisierung, Inszenierung und ökonomische Verwertung von Sexualität auf OnlyFans thematisieren, liegt soweit ersichtlich (Stand: 6. August 2025) bislang keine systematische empirische Studie vor, die die vier Kategorien sexuellen Kapitals nach Kaplan und Illouz explizit als Analyserahmen operationalisiert und anhand qualitativer Interviews mit OnlyFans-Creator:innen rekonstruiert, wie Begehren als Ressource monetarisiert wird. Die vorliegende Arbeit setzt an dieser Stelle an, indem sie die Typologie von Kaplan und Illouz als Codiergerüst nutzt und die praktische Nutzung der Kapitalformen sowie die Inszenierung von Begehren im Plattformkontext empirisch analysiert.

Die zentrale Forschungsfrage lautet daher wie folgt: Wie wird sexuelles Kapital auf der Plattform OnlyFans genutzt, um Begehren zu erzeugen und als ökonomische Ressource zu verwerten? Zur Präzisierung dieser Forschungsfrage wurden drei Leitfragen entwickelt:

- Welche Rolle spielt die neosexuelle Revolution für den Wandel sexuellen Kapitals und die Entstehung von Plattformen wie OnlyFans?
- Welche Kategorien des sexuellen Kapitals lassen sich auf OnlyFans identifizieren?
- Wie wird Begehren auf OnlyFans genutzt, um sexuelles Kapital in wirtschaftlichen Erfolg umzuwandeln?

Zur Beantwortung dieser Forschungsfragen wird eine Verbindung aus theoretischer Analyse und qualitativer Datenerhebung gewählt. Während Ansätze der Gesellschafts- und Machtkritik – etwa feministische oder poststrukturalistische Perspektiven – im Forschungsstand reflektiert werden, stehen sie nicht im Zentrum der Untersuchung. Der Fokus liegt vielmehr auf den Funktionen und Kategorien sexuellen Kapitals im digitalen Kontext von OnlyFans, den Mechanismen der Begehrensgenerierung und Ökonomisierung sowie der Sichtbarmachung neosexueller Prozesse auf der Plattform.

1.3 Methodenwahl

Um die Forschungsfragen adäquat zu beantworten, wird ein qualitativer Forschungsansatz gewählt, der mehrere methodische Bausteine umfasst. Dabei erfolgt zunächst eine systematische Literaturrecherche zur theoretischen Einbettung der Arbeit. Hierbei werden zentrale Werke zur Theorie der Neosexualität nach Sigusch (2005; 2013; 2016; 2019), des sexuellen Kapitals nach Kaplan und Illouz (2021) sowie des Begehrens als Ressource nach Govrin (2023) genutzt, um den theoretischen Bezugsrahmen der Studie zu definieren. Ergänzend wird eine Analyse der Plattform OnlyFans durchgeführt, bei der die Funktionsweise, ökonomische Strukturen sowie zentrale Merkmale dieser Plattform herausgearbeitet werden.

Empirisch stützt sich die Arbeit auf fünf halbstrukturierte Interviews mit Akteur:innen der Plattform OnlyFans. Ziel der Interviews ist es, individuelle Erfahrungen und Perspektiven der Interviewten in Bezug auf die Nutzung sexuellen Kapitals und die Erzeugung von Begehren im wirtschaftlichen Kontext zu erfassen. Die Interviews werden mittels der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) systematisch ausgewertet, um typische Muster, Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie spezifische Narrative zu identifizieren. Durch diesen methodischen Ansatz soll ein umfassendes Verständnis der Praxis sexueller Kapitalverwertung und Begehrensgenerierung auf der Plattform OnlyFans ermöglicht werden.

Teile der Ausführungen in den Unterkapiteln «Neosexualität» und «Sexuelles Kapital» basieren auf einer von der Verfasserin im Rahmen des Masterstudiums am 31. Dezember 2024 eingereichten wissenschaftlichen Arbeit (Leistungsnachweis). Die Passagen wurden für die vorliegende Masterarbeit überarbeitet, erweitert und kontextualisiert.

1.4 Anwendung von Unterstützungstools

Im Zuge der Erstellung dieser Masterarbeit wurden verschiedene digitale Unterstützungstools eingesetzt, um sowohl die wissenschaftliche Arbeitsweise als auch die sprachliche Qualität und Strukturierung der Arbeit zu optimieren. Das KI-basierte Sprachmodell ChatGPT von OpenAI (Version GPT-4o, Stand Juli 2025) kam in unterschiedlichen Phasen und Arbeitsbereichen unterstützend zum Einsatz. Der Einsatz erfolgte insbesondere für folgende Zwecke:

- Unterstützung bei der Strukturierung und Ausarbeitung von Gliederungen sowie bei der logischen Anordnung der Kapitel,
- Vorschläge und Hilfestellungen zur wissenschaftlich angemessenen Formulierung und sprachlichen Überarbeitung von Textpassagen,
- Hilfe bei der Entwicklung und Präzisierung von Forschungsfragen sowie Hypothesen,
- Vorschläge für Formulierungen von Definitionen, Einleitungen und Übergangspassagen,
- gelegentliche Anregungen zur Überarbeitung der Argumentationsstruktur und zur Sicherstellung eines roten Fadens.

Darüber hinaus wurde das Übersetzungsprogramm DeepL genutzt, um internationale wissenschaftliche Fachliteratur in die Arbeit einbeziehen zu können. DeepL diente dabei vor allem zur ersten Orientierung bei fremdsprachigen Quellen sowie zur Erstellung von Textübersetzungen. Die Nutzung dieser digitalen Tools erfolgte stets unter der Massgabe, dass sämtliche Inhalte kritisch überprüft, individuell angepasst und eigenverantwortlich in den wissenschaftlichen Kontext eingebettet wurden. Die Verantwortung für Inhalt, wissenschaftliche Richtigkeit und ethische Standards liegt uneingeschränkt bei der Verfasserin dieser Arbeit.

Der Einsatz von KI und digitalen Werkzeugen diente dabei als ergänzende Hilfestellung im wissenschaftlichen Prozess und hat den eigenständigen Erkenntnisweg nicht ersetzt, sondern punktuell unterstützt und zur Qualitätssteigerung der Arbeit beigetragen. Der wissenschaftliche Anspruch, die Nachvollziehbarkeit der Argumentation und die Transparenz der Methoden blieben gewährleistet.

2 Theoretische Grundlagen

Um zu verstehen, wie sexuelles Kapital auf OnlyFans zur Erzeugung und Verwertung von Begehren eingesetzt wird, werden in diesem Kapitel die zentralen theoretischen Ansätze vorgestellt. Der Fokus liegt auf den neosexuellen Prozessen nach Sigusch (2005), den Kategorien des sexuellen Kapitals nach Illouz und Kaplan (2021) sowie dem Begriff des Begehrens nach Govrin (2023). Sie dienen dazu, die spezifischen Dynamiken von Sexualität bzw. sexuellen Kapital, Begehren und deren Erscheinungsweisen auf OnlyFans nachzuvollziehen.

2.1 Neosexualität

Die dritte und derzeitige sexuelle Revolution, die von Volkmar Sigusch als neosexuelle Revolution bezeichnet wird, nahm in den 1980er Jahren ihren Anfang. Sie ist geprägt durch den Abbau traditioneller Geschlechterrollen und die zunehmende Vielfalt sexueller und geschlechtlicher Identitäten. Unter dem Begriff Neosexualität fasst Sigusch neue Formen sexuellen Erlebens und Verhaltens zusammen, die im Zuge technologischer Entwicklungen und gesellschaftlichem Wandels entstehen. Diese Prozesse sind insbesondere durch Dissoziation, Dispersion und Diversifikation gekennzeichnet, wodurch sich die Bandbreite sexueller Ausdrucksformen erweitert und zugleich neue Möglichkeiten der Kommerzialisierung entstehen (Sigusch 2013, S. 226-236).

Der Begriff «Neosexualität» enthält das Wortteil «Neo», das nach Sigusch sowohl für etwas Neues als auch für Altes in neuer Form stehen kann. Das zeigt sich zum Beispiel an Wörtern wie Neocortex oder Neokolonialismus. Damit meint Sigusch, dass gesellschaftliche Veränderungen nicht nur Fortschritt bedeuten, sondern auch neue Herausforderungen oder alte Muster in neuer Gestalt bringen können (Sigusch 2019, S. 231).

Mit Blick auf die neosexuelle Revolution verdeutlicht Sigusch (2005), dass die Neosexualität einerseits neue Freiheiten eröffnet, zugleich aber auch neue Zwänge mit sich bringt (S. 7). Dabei hebt er hervor, dass seine neosexuelle Theorie nicht grenzenlos anwendbar ist, da nicht alle Individuen dieselben Entwicklungen durchlaufen. Zwar lassen sich bestimmte Strömungen einer Generation zuordnen, doch betreffen sie niemals ausnahmslos alle Individuen in gleichem Masse (Sigusch 2013, S. 227).

Sigusch (2013) beschreibt neosexuelle Phänomene als gekennzeichnet durch «*Genderdifferenz, Selbstliebe, Wollust, innere Treue, Intimitätssuche, Thrills und Prothesierungen*» (S. 229). Dies führt zur Entstehung neuer Sexualformen wie «Lean Sexuality» oder «Selfsex» sowie zur Geschlechtsform «Selfgender». Dabei rückt das «Ich» zunehmend in den Fokus der Sexualität, wodurch verstärkt Selbstbefriedigung auftritt und gleichzeitig die Beziehungsfähigkeit eingeschränkt wird. Im Mittelpunkt steht dabei nicht die Häufigkeit

bestimmter Praktiken, sondern vielmehr die Frage, wie sich Leidenschaft und Begehren transformieren und neu kontextualisieren (Sigusch 2013, S. 504-508).

2.1.1 Merkmale der neosexuellen Prozesse

Im Zuge dieser Entwicklungen entstehen vielfältige Neosexualitäten, Neogeschlechter und Neoallianzen. Sigusch (2013) identifiziert drei zentrale Prozesse, die sich sowohl strukturanalytisch als auch sexualtheoretisch nachvollziehen lassen: Dissoziation (bzw. Zerlegung), Dispersion (bzw. Zerstreuung) und Diversifikation (bzw. Vervielfältigung) (S. 226).

Die Dissoziation zeigt sich insbesondere in vier Bereichen: Erstens in der Entkopplung von Reproduktion und Sexualität, zweitens in der Trennung von Geschlecht und Sexualität, drittens in der Loslösung körperlicher Reaktionen vom subjektiven Erleben und viertens in der Ablösung sexueller Erfahrungen von persönlichen Beziehungen (Lewandowski 2015, S. 129).

Seit den 1960er Jahren ist Sexualität zunehmend von der Fortpflanzung entbunden und stärker mit Lust und Erotik verknüpft worden. Fortschritte in Medizin und Technologie haben dazu beigetragen, dass Fortpflanzung nicht mehr ausschliesslich an Heterosexualität oder den weiblichen Körper gebunden ist – beispielsweise durch Methoden wie künstliche Befruchtung oder Klonen. Dies führt dazu, dass Sexualität für die Reproduktion nicht mehr zwingend erforderlich ist und sich Geschlecht zunehmend von traditionellen Strukturen löst. Infolgedessen sind politische und kulturelle Veränderungen notwendig, die neue Identitäts- und Sexualitätsformen wie «Selfsex» und «Selfgender» begünstigen, in denen Individuen ihre Sexualität autonom regulieren und definieren (Sigusch 2013, S. 235-238).

Eine weitere Dimension der Dissoziation zeigt sich in der Entkopplung körperlicher Reaktionen von sexuellem Empfinden. So kann etwa eine Erektion ohne tatsächliches Verlangen auftreten, was zu einer Entfremdung vom eigenen Körper führen kann. Gleichzeitig verliert Sexualität zunehmend den Bezug zu zwischenmenschlichen Beziehungen, da beispielsweise Objekte wie Puppen verstärkt als begehrenswerte Alternativen fungieren. Dieses als «Selfsex» bekannte Phänomen beschreibt eine Form der Sexualität, bei der Befriedigung nicht mehr von einer anderen Person abhängt. Der Reiz besteht unter anderem darin, dass solche Objekte keine Konflikte, Unsicherheiten oder Risiken wie Schwangerschaft oder Untreue mit sich bringen (Sigusch 2013, S. 272).

Die Dispersion bezieht sich auf die zunehmende Fragmentierung von Sexualität, die sich in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen manifestiert. Diese Entwicklung wird durch die fortschreitende Kommerzialisierung und Medialisierung sichtbar und greifbar: Sexualität wird in Produkte und Dienstleistungen übersetzt, beispielsweise in Form von Sextourismus, Sexspielzeugen oder Online-Plattformen. Gleichzeitig äussert sich die Dispersion in der öffentlichen Offenlegung persönlicher Intimitäten, etwa in Reality- oder Talkshows, in denen

Menschen Einblicke in ihr Privatleben gewähren. Dieser gesellschaftliche «Beichtzwang» vermittelt eine scheinbare Authentizität und Lebendigkeit, verdeutlicht jedoch zugleich die fortschreitende Fragmentierung von Intimität. In diesem Zusammenhang lösen sich traditionelle Tabus entweder auf oder werden neu definiert, während gleichzeitig neue Sexualitätsformen entstehen. Damit ist die Dispersion ein Ausdruck der zunehmenden Mediatisierung und Ökonomisierung von Sexualität in modernen Gesellschaften (Sigusch 2005, S. 25-26; Sigusch 2016, S. 229).

Unter Diversifikation versteht Sigusch die wachsende Vielfalt von Beziehungs- und Lebensmodellen, die mit der Erosion traditioneller Familienstrukturen einhergeht. Die zunehmende Entkopplung von Ehe und Familie hat dazu geführt, dass familiäre Strukturen heute unabhängig von institutionellen Vorgaben bestehen können. Dieser Wandel spiegelt sich in sinkenden Heiratsraten, steigenden Scheidungszahlen, einer geringeren Kinderzahl pro Partnerschaft sowie dem Anstieg von Ein-Personen-Haushalten und nicht verwandten Wohngemeinschaften wider.

Parallel dazu gewinnen freundschaftliche und subkulturelle Bindungen an Bedeutung, während klassische Familienbande an Relevanz verlieren. Diese Entwicklung führt in kleinen Haushalten häufig zu einer stärkeren Emotionalisierung zwischenmenschlicher Beziehungen, die sowohl als Reaktion auf Einsamkeit als auch als Ausdruck neuer sozialer Dynamiken verstanden werden kann (Sigusch 2005, S. 27-28; 2016, S. 230).

Zusammenfassend prägen Dissoziation, Dispersion und Diversifikation die moderne Gesellschaft, indem sie bestehende Strukturen fragmentieren und neu zusammensetzen. Diese Dynamik erweist sich als äusserst anpassungsfähig und flexibel, während sie dennoch eine gewisse Stabilität bewahrt. Dabei ist sie eng mit wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Transformationsprozessen des Westens verbunden (Sigusch 2013, S. 75).

2.1.2 Neosexuelle Prozesse im digitalen Zeitalter

Die Betrachtung neosexueller Prozesse im digitalen Zeitalter erfolgt auf Makroebene und ist zentral, um die strukturellen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu verstehen, in denen digitale Plattformen wie OnlyFans entstehen. Diese theoretische Perspektive verdeutlicht, wie gesellschaftlicher Wandel, technologische Innovationen und ökonomische Dynamiken die Transformation von Sexualität, Begehren und Sexarbeit ermöglichen und prägen. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, weshalb Plattformen wie OnlyFans als neue Schauplätze sexuellen Kapitals und veränderter Formen von Sexarbeit relevant sind.

Die digitale Sexualität stellt eine zentrale Ausdrucksform der Neosexualität dar und verdeutlicht, wie technologische sowie gesellschaftliche Veränderungen neue Definitionen von Sexualität hervorbringen (Sigusch 2016, S. 61). Im digitalen Zeitalter wird Sexualität zunehmend durch verschiedene Marktmechanismen geprägt. Plattformen wie Pornhub oder

Dating-Apps wie Tinder veranschaulichen, wie technologische Entwicklungen den Zugang zu Sexualität erleichtern und ihre Vielfalt erweitern (Döring 2021, S. 1-7). Diese Entwicklungen spiegeln wesentliche Merkmale der Neosexualität wider, insbesondere die Loslösung von Sexualität aus reproduktiven Kontexten sowie ihre Verlagerung in öffentliche und wirtschaftliche Bereiche.

Ein zentrales Charakteristikum der digitalen Sexualität ist ihre zunehmende Kommerzialisierung. Algorithmen und strategische Inhaltsplatzierung auf digitalen Plattformen spielen eine Schlüsselrolle, indem sie Intimität und Authentizität in ökonomische Ressourcen umwandeln (Vieira Filho und Desidério 2024, S. 101-102). Dadurch entstehen neue Räume für Selbstdarstellung, Interaktion und die kommerzielle Verwertung sexueller Inhalte.

Die Digitalisierung ermöglicht es auch der Sexualität sich umfassend zu verändern – öffentliche Inszenierungen und Vermarktungen von Intimität sind in einer anderen Dimension umsetzbar. Digitale Plattformen und soziale Netzwerke fungieren als eine Infrastruktur, die den Nutzern ein Gefühl von Exklusivität und Nähe vermitteln. Dabei spielen inszenierte Authentizität und emotionale Bindungen eine zentrale Rolle, die bewusst monetarisiert werden (Kaplan und Illouz 2021, S. 36-37).

Gleichzeitig eröffnen digitale Plattformen neue Möglichkeiten, bringen aber auch Herausforderungen mit sich. Phänomene wie «Tindersex», mechanisierte Intimität oder die zunehmende Einsamkeit trotz intensiver digitaler Interaktion machen die Ambivalenz digitaler Sexualität deutlich. Während Plattformen wie Instagram soziale Beziehungen durch gezielte Selbstinszenierung fördern, können sie zugleich zu psychischer Belastung und Vereinsamung beitragen. Darüber hinaus dienen digitale Medien nicht nur als Konsumplattformen, sondern auch als Räume für Selbstinszenierung und Identitätsbildung, wodurch Sexualität tiefgreifend verändert wird (Degen 2024, S. 51).

Abschliessend lässt sich festhalten, dass die Analyse digitaler Sexualität auf Makroebene ein grundlegendes Verständnis dafür schafft, wie technologische und gesellschaftliche Transformationsprozesse das Entstehen, die Ausgestaltung und Monetarisierung sexuellen Kapitals sowie neue Formen der Sexarbeit ermöglichen. Diese theoretische Perspektive bildet das Fundament für die nachfolgenden empirischen Analysen zur Rolle von Begehren, Authentizität und Plattformdynamiken am Beispiel von OnlyFans.

2.2 Sexuelles Kapital

In diesem Abschnitt werden das sexuelle Kapital, seine Typologien und Kategorisierungen sowie deren Bedeutung innerhalb der digitalen Sphäre dargelegt. Die Darstellung orientiert sich dabei am Essay «Was ist sexuelles Kapital?» von Eva Illouz und Dana Kaplan (2021).

2.2.1 Begriffserklärung und Abgrenzung

Der Begriff des sexuellen Kapitals ist insofern zentral, als er nicht nur die Möglichkeit sexueller Freiheit betont, sondern gleichzeitig aufzeigt, dass individuelle Freiheit in der modernen Gesellschaft untrennbar mit marktförmigen Mechanismen verknüpft ist. Gerade im Hinblick auf sexuelle Selbstbestimmung wird deutlich, dass diese mittlerweile eine fundamentale Grundlage für die Werteordnung des heutigen Kapitalismus darstellt (Kaplan und Illouz 2021, S. 11).

Eine präzise Begriffsbestimmung des sexuellen Kapitals ist entscheidend, um nachvollziehen zu können, wie Sexualität als Ressource in ökonomischen Prozessen wirksam wird.

Um die vier Kategorien des sexuellen Kapitals zu erfassen, bedarf es zunächst einer Klärung der Begriffe Sex und Kapital. Illouz und Kaplan (2021) nehmen dabei eine soziologische Perspektive ein: Sie beschreiben Sex als eine vielschichtige menschliche Kategorie, die nicht nur körperliche Handlungen umfasst, sondern auch das Denken, Wollen, Verhalten und die soziale Darstellung. Sex lässt sich demnach nicht auf physische Akte reduzieren, sondern bildet ein breites Kontinuum – von Begehren über öffentliche Identität bis hin zu Attraktivität, Sexyness und Selbstinszenierung (S. 21).

Kapital wird aus marxistischer Perspektive als ökonomische Ressource verstanden, die sich durch Aneignung und Reinvestition von Mehrwert kennzeichnet. Dieser Mehrwert ergibt sich aus der Differenz zwischen Produktionskosten und dem durch Arbeitskraft geschaffenen Wert und wird im kapitalistischen System zyklisch akkumuliert (Fuchs 2020, S. 63). Bourdieu erweitert dieses Verständnis um die Dimensionen kulturellen, sozialen und symbolischen Kapitals, wodurch materielle, symbolische und soziale Ressourcen als kapitalisierbar erscheinen (Fuchs-Heinritz und König 2014, S. 125).

Catherine Hakim (2011) beschreibt in ihrem Buch «Erotisches Kapital: Das Geheimnis erfolgreicher Menschen» sexuelles Kapital als gleichbedeutend mit Sex-Appeal und betrachtet es als Bestandteil des erotischen Kapitals (S. 166). Sie definiert erotisches Kapital anhand verschiedener Aspekte, darunter Schönheit, sexuelle Ausstrahlung, Anmut, Charme, soziale Fähigkeiten sowie Vitalität. Zudem bezieht sie Elemente wie die Fähigkeit zur effektiven Selbstpräsentation durch Kleidung, Frisur, Make-up oder Schmuck mit ein. Auch sexuelle Kompetenz und Energie spielen eine zentrale Rolle (Hakim 2011, S. 17-23). Hakim betrachtet erotisches Kapital sowohl als individuelles Merkmal als auch als sozialen Faktor, der in wirtschaftlichen und zwischenmenschlichen Kontexten genutzt werden kann. Sie verknüpft dies mit den bourdieuschen Überlegungen und argumentiert, dass erotisches Kapital neben anderen Kapitalformen existiert (Hakim 2011, S. 238-239).

Illouz und Kaplan (2021) kritisieren Hakims Ansatz jedoch als verkürzt, da er historische und kulturelle Bedingungen sowie Machtverhältnisse, die die Transformation von Sexualität

in Kapital erst ermöglichen, nicht ausreichend reflektiert. Sie bemängeln insbesondere, dass Hakim erotisches Kapital überwiegend als Eigenschaft attraktiver Frauen beschreibt und damit bestehende Geschlechterstereotype und patriarchale Strukturen reproduziert. Für Illouz und Kaplan wird Sexualität – analog zur Arbeit im Kapitalismus – zu einem Mittel der Ausbeutung, insbesondere von Frauen. Ebenfalls kritisieren sie, dass Hakims Modell von einer inhärenten männlichen Lust ausgeht, die Frauen strategisch für sozialen Aufstieg nutzen könnten (S. 9).

Diese kritische Perspektive wurde bereits von Catharine A. MacKinnon (1983) formuliert, die die Wechselwirkungen zwischen Dominanz, Unterwerfung und staatlichen Machtstrukturen analysierte. Sie betont die Notwendigkeit, geschlechtsspezifische Machtverhältnisse zu dekonstruieren (S. 642-644).

Kaplan und Illouz (2021) schlagen ein erweitertes Verständnis von sexuellem Kapital vor, das dessen gesellschaftliche, historische und kulturelle Bedingtheit in den Mittelpunkt rückt. Sie gehen davon aus, dass sexuelle Ressourcen weder statische, individuelle Merkmale noch rein ökonomische Objekte sind, sondern immer im Zusammenhang mit sozialen Machtverhältnissen, kulturellen Normen und ökonomischen Dynamiken entstehen und wirken. Sexualität wird so zu einer Ressource, die im neoliberalen Kontext vielfältige Funktionen übernehmen kann – etwa bei der Herstellung von Selbstwert, sozialem Status oder beruflicher Mobilität. Damit distanzieren sie sich ausdrücklich von Ansätzen, die sexuelles Kapital als individuelles Merkmal, als reine Ware oder als einseitiges Instrument der Emanzipation verstehen. Stattdessen betonen sie die vielfältigen sozialen Bedeutungen von Sexualität und die Rolle von Klasse und gesellschaftlicher Struktur. Ihr Ansatz eröffnet die Möglichkeit, sowohl ökonomische Verwertungsprozesse als auch soziale und subjektive Dimensionen sexueller Ressourcen systematisch zu untersuchen – insbesondere im Hinblick auf digitale Plattformen und darauf, wie Sexualität dort konkret eingesetzt und genutzt wird (S. 6–15).

Die Begriffsanalyse soll im Folgenden Anhaltspunkte liefern, was im Kontext von OnlyFans als Ressource gilt und unter welchen Bedingungen daraus Kapital wird. Beobachtet werden Wertzuschreibungen, Tauschlogiken, Kennzeichen der Sichtbarkeit und die Selbstbeschreibung als Marke; diese Orientierung steuert die Benennung der Kategorien im Ergebnisteil zu den Kapitalformen.

2.2.2 Die vier Kategorien von sexuellem Kapital

Kaplan und Illouz (2021) bieten mit ihrer Unterscheidung von vier Formen sexuellen Kapitals eine analytische Typologie, die sowohl historische als auch gesellschaftliche Dimensionen berücksichtigt. Dabei beziehen sie sich auf die Argumentation von Nancy Fraser (2018), die darauf hinweist, dass Kapitalakkumulation zu sozialen Spannungen führt und

oft destabilisierend auf soziale Reproduktionsprozesse wirkt (Fraser und Jaeggi 2018, S. 18). Obwohl sich die Erscheinungsformen von Kapital im Laufe der Geschichte verändern, bleibt die zugrunde liegende kapitalistische Logik konstant. Diese Kategorisierung hilft, die Dynamik und die Auswirkungen sexuellen Kapitals in unterschiedlichen sozialen und historischen Kontexten besser zu verstehen (Kaplan und Illouz 2021, S. 26).

Die erste Kategorie, *das vorgegebene sexuelle Kapital*, umfasst traditionelle Werte wie Keuschheit und Häuslichkeit, die historisch als Zeichen von moralischer Integrität und sozialer Zugehörigkeit galten. Besonders die Jungfräulichkeit einer Frau wurde auf bürgerlichen Heiratsmärkten als wertvoll betrachtet, während ihr Verlust vor der Ehe ihren gesellschaftlichen Status erheblich schädigen konnte. Diese Form des Kapitals verdeutlicht, wie der weibliche Körper gesellschaftlich reguliert wurde, indem sein moralischer Wert in ökonomische Vorteile umgewandelt wurde (Kaplan und Illouz 2021, S. 33-36).

Die zweite Kategorie ist *das sexuelle Kapital als Mehrwert des Körpers*, wie sie Kaplan und Illouz (2021) beschreiben, umfasst die Ökonomisierung des Körpers durch marktfähige, sexuell ausgerichtete Dienstleistungen. Diese Entwicklung zeigt sich traditionell in der Sexarbeit – etwa Prostitution, Pornografie oder erotischer Tanz –, wo Sexualität als Ressource genutzt und in ökonomische Werte übersetzt wird. Auch in Bereichen wie Gastgewerbe, Unterhaltungsbranche oder Hostessenarbeit spielt Sexualisierung eine wachsende Rolle, indem Attraktivität gezielt zur Bindung von Kund:innen eingesetzt wird. Die Grenzen zwischen regulären Dienstleistungen und Sexarbeit verschwimmen zunehmend, was die Kommerzialisierung von Sexualität und die Ausdehnung kapitalistischer Arbeitslogiken unterstreicht. Herausforderungen wie gesellschaftliche Stigmatisierung, emotionale Anforderungen und der Druck zur Selbstvermarktung prägen dabei weiterhin die Dynamik dieses Kapitals (Kaplan & Illouz 2021, S. 36–40). Im Zuge dieser Entwicklungen verliert die ehemals scharfe gesellschaftliche Unterscheidung zwischen «gutem» (nicht-kommerzialisiertem) und «schlechtem» (monetarisiertem) Sex zunehmend an Bedeutung. Sexualität wird in immer mehr gesellschaftlichen Teilbereichen, sowohl als Ware als auch als Teil individueller Selbstdarstellung, ökonomisch nutzbar gemacht. Kaplan und Illouz zeigen am Beispiel legaler Bordelle in Nevada, dass moderne Sexarbeit oft als Erlebnis inszeniert wird: Betreiber gestalten ihre Angebote so, dass sie persönliche Nähe, emotionale Verbundenheit und Individualität betonen – Sex wird nicht mehr als rein mechanischer Akt, sondern als personalisiertes, emotionales Ereignis verkauft. Diese Erlebnisorientierung verschiebt die Wahrnehmung von Sexarbeit weg von reiner Körperlichkeit hin zu einer Dienstleistung, die soziale und emotionale Aspekte einschliesst. Das Ziel ist, dass sich Kund:innen als Teil eines besonderen Ereignisses fühlen und eine Beziehungsebene entsteht, die den monetären Austausch überlagert (Kaplan & Illouz 2021, S. 36-28).

Die dritte Kategorie, *das verkörperte sexuelle Kapital*, beschreibt die sexuelle Attraktivität sowie das Wissen, das eine Person in sexuellen Interaktionen begehrenswert macht. Im Gegensatz zur Sexarbeit steht hier nicht die monetäre Transaktion im Mittelpunkt, sondern der soziale Status innerhalb bestimmter «sexueller Felder», beispielsweise in Dating-Szenen oder Nachtclubs. Faktoren wie Geschlecht, Klasse und kulturelle Vorstellungen beeinflussen dabei, wer als attraktiv gilt. Konsumgüter wie Mode, Fitnessprogramme oder Social-Media-Ästhetik tragen zur Steigerung dieses Kapitals bei. Die Konsumkultur vermittelt zudem, dass sexuelle Kompetenz erlernbar ist – etwa durch Selbsthilfeprodukte oder Trainingskurse. Beispiele wie die Pick-Up-Artist-Szene oder BDSM-Communities zeigen, dass sexuelles Kapital durch Training und Erfahrung ausgebaut werden kann. Diese Entwicklung spiegelt nicht nur individuelle Strategien wider, sondern auch gesellschaftliche Hierarchien, die von kulturellen und wirtschaftlichen Faktoren geprägt sind. Verkörpertes sexuelles Kapital entsteht somit aus einer Kombination von persönlichem Einsatz und strukturellen Bedingungen (Kaplan und Illouz 2021, S. 41-46).

Die vierte Kategorie, *das neoliberale sexuelle Kapital*, beschreibt, wie Sexualität und sexuelle Erfahrungen in der heutigen Gesellschaft genutzt werden, um berufliche Chancen und sozialen Status zu verbessern. Sexualität wird nicht mehr nur als privates, persönliches Element betrachtet, sondern als Ressource, die eingesetzt werden kann, um im gesellschaftlichen und beruflichen Leben Vorteile zu erzielen. In einer Arbeitswelt, in der die Grenzen zwischen Privatleben und Beruf zunehmend verschwimmen, werden Eigenschaften wie Selbstbewusstsein, Ausstrahlung und Authentizität als marktfähige Attribute betrachtet. Positive sexuelle Erfahrungen können dazu beitragen, Selbstvertrauen und soziale Kompetenzen zu stärken – Fähigkeiten, die in vielen Berufsfeldern gefragt sind. Dieses Kapital ist jedoch nicht für alle gleich zugänglich: Menschen aus privilegierten sozialen Schichten haben oft mehr Möglichkeiten, ihre sexuelle Identität und ihre persönlichen Erfahrungen in soziale oder wirtschaftliche Vorteile umzuwandeln. Frauen stehen dabei häufig vor der Herausforderung, dass ihre Sexualität stärker auf «Sexyness» reduziert wird, während Männer eher mit Macht und Selbstbewusstsein in Verbindung gebracht werden. Neoliberales sexuelles Kapital zeigt, wie intime Erfahrungen und Sexualität zunehmend Teil eines Systems werden, das auf Leistung, Wettbewerb und Produktivität ausgerichtet ist. Diese Entwicklung unterstreicht die wachsende Kommodifizierung von Sexualität, bei der persönliche Erlebnisse nicht nur privat, sondern auch gesellschaftlich und wirtschaftlich nutzbar gemacht werden (Kaplan und Illouz 2021, S. 47-54).

Sexuelles Kapital nimmt eine zentrale Rolle in der modernen Gesellschaft ein, da es die komplexen Wechselwirkungen zwischen Sexualität, sozialer Ungleichheit und ökonomischen Strukturen prägt. Die vier Kategorien von Kaplan und Illouz bieten eine differenzierte Grundlage, um Sexualität in unterschiedlichen historischen und sozialen Kontexten zu

analysieren. Sie zeigen, dass sexuelles Kapital sowohl individuelle Identitäten als auch Macht- und Ungleichheitsverhältnisse beeinflusst und somit ein zentraler Marker sozialer Differenzierung ist (Kaplan und Illouz 2021, S. 45–57).

Die vier Formen nach Kaplan und Illouz bilden somit den analytischen Rahmen der weiteren Untersuchung. Im empirischen Teil prüfe ich, wie (1) normative Rahmungen, (2) monetarisierte Körper- und Dienstleistungspraktiken, (3) Attraktivitäts-Performances und (4) strategisches Self-Branding auf die jeweiligen Typen verweisen. Mischformen bleiben ausdrücklich erwartbar und werden im Ergebnisteil als Übergänge ausgewiesen.

2.2.3 Sexuelles Kapital im digitalen Raum

Der digitale Raum ist wesentlich vom digitalen Kapitalismus geprägt. Dieser bezeichnet eine Phase des Kapitalismus, in der digitale Technologien, Daten und Plattformen zu zentralen Produktionsmitteln und Herrschaftsinstrumenten geworden sind. Wertschöpfung und Kapitalakkumulation erfolgen primär durch die Auswertung personenbezogener Daten, die algorithmische Steuerung von Aufmerksamkeit und die Monetarisierung von Intimität, Beziehungen und Kreativität im Netz (Fuchs 2023, S. 32-41).

Sexuelle Online-Aktivitäten sind inzwischen selbstverständlicher Bestandteil des Alltags vieler Erwachsener und umfassen ein breites Spektrum: von Informationssuche über Unterhaltung, Community-Bildung und Partnersuche bis hin zur selbstbestimmten Vermarktung sexueller Dienstleistungen auf Plattformen wie OnlyFans (Döring 2016, S. 2-12). Diese digitalen Praktiken eröffnen neue Möglichkeiten der sexuellen Identitätsarbeit, Statusgenerierung und ökonomischen Verwertung, verschärfen zugleich jedoch Fragen der Sichtbarkeit, sozialen Bewertung und Ungleichheit.

Die Nutzung sozialer Medien, insbesondere von Plattformen wie Instagram, ist dabei häufig habitualisiert, alltagsintegriert und von automatisierten Routinen geprägt. Neben bewussten Motiven wie Unterhaltung oder Informationssuche spielt häufig auch ein reflexartiges, schwer zu explizierendes Nutzungsverhalten im Hintergrund eine zentrale Rolle. Nutzer:innen greifen in unterschiedlichsten Situationen – etwa zur Überbrückung von Wartezeiten, als Mittel zur Ablenkung oder Bewältigung von Unsicherheit und Stress – routiniert zum Smartphone, um Updates zu prüfen oder Inhalte zu konsumieren. Viele dieser Handlungen laufen unbewusst ab und werden erst durch Reflexion als Teil des Alltags sichtbar (Degen 2024, S. 81-83).

Die konsumierten Inhalte unterscheiden sich je nach sozialer Nähe und Interesse: Während Updates von privaten Kontakten, unbekannten Nutzer:innen und Influencer:innen parallel wahrgenommen werden, entfalten insbesondere Storys und Reels eine besondere Anziehungskraft. Diese fortlaufenden, oft als «live» wahrgenommenen Einblicke erzeugen einen Sog und verstärken das Bedürfnis, keine Entwicklungen zu verpassen. Für viele

Nutzer:innen wird die permanente Präsenz und Sichtbarkeit auf der Plattform so zu einem selbstverständlichen Bestandteil ihres sozialen Lebens (Degen 2024, S. 84-85).

Für Influencer:innen und Content-Creator ist die Zahl der Follower:innen sowie das Engagement innerhalb der Community zur zentralen Ressource geworden. Reichweite, Interaktion und die Fähigkeit, eine aktive Community zu binden, entscheiden über Sichtbarkeit, Status und auch ökonomische Chancen. Umgekehrt artikulieren Follower:innen Ansprüche an Authentizität, Aktualität und Regelmässigkeit und reagieren mit Frustration, wenn diese Erwartungen nicht erfüllt werden. Sichtbarkeit und Anerkennung sind so Ergebnis eines Zusammenspiels von algorithmischer Steuerung, Community-Erwartungen und individueller Selbstinszenierung (Degen 2024, S. 85-88).

Die gesellschaftliche und digitale Inszenierung von BDSM, wie sie etwa im Kontext von «Fifty Shades of Grey» oder in spezialisierten Online-Communities sichtbar wird, kann sowohl als sexuelles Kapital im Sinne eines Mehrwerts des Körpers – sofern sie monetarisiert und als Dienstleistung verkauft wird – als auch als verkörpertes sexuelles Kapital verstanden werden. Letzteres betont die Bedeutung von Erfahrung, Zugehörigkeit, Inszenierung und Fantasie als Ressourcen für Status, Attraktivität und soziale Anerkennung (Schulz Sibylle 2015, S. 226-227).

Diese alltäglichen, teils automatisierten Praktiken und Bewertungsmechanismen schaffen die Grundlage für die Entstehung, Verteilung und Bewertung von Ressourcen im digitalen Raum. Wer auf digitalen Plattformen regelmässig präsent ist, Storys und Beiträge teilt und eine engagierte Community aufbauen kann, steigert nicht nur sein soziales und symbolisches, sondern auch sein sexuelles Kapital. Sichtbarkeit, Authentizität und Community-Engagement werden so zu zentralen Ressourcen, die im digitalen Kapitalismus als soziale, symbolische und ökonomische Vorteile verwertbar werden.

Mit Blick auf OnlyFans lassen sich die zuvor beschriebenen Logiken des digitalen Kapitalismus an konkreten Umschlagpunkten beobachten: Abonnements, Pay-per-View-Beiträge, Trinkgelder und personalisierte Direktnachrichten übersetzen Aufmerksamkeit und Affekt in zahlungswirksame Handlungen. Diese Mechanismen verknüpfen die vier Kapitalformen nach Kaplan und Illouz mit den anschliessenden theoretischen Vertiefungen zu Begehren, Authentizität und parasozialer Nähe und bilden den Ausgangspunkt für die spätere Plattformanalyse.

2.3 Begehren

Während die Analyse des sexuellen Kapitals nach Illouz und Kaplan (2021) aufzeigt, wie sexuelle Ressourcen und Praktiken in unterschiedlichen historischen und gesellschaftlichen Kontexten entstehen und wirksam werden, rückt Begehren die Prozesse der sozialen und ökonomischen Wertzuschreibung selbst in den Mittelpunkt. Beide Ansätze machen

deutlich, dass Sexualität und Begehren nicht als feststehende individuelle Eigenschaften verstanden werden können, sondern als Resultat sozialer, kultureller und ökonomischer Dynamiken.

Jule Govrin (2020; 2023) hat den Begriff «Begehrenswert» in ihrer Dissertation und der daraus entstandenen Monografie entwickelt, um zu analysieren, wie Begehren im digitalen Kapitalismus zur sozialen und ökonomischen Wertform wird und als Ressource kapitalisiert werden kann. Begehrenswert fungiert dabei als neue Wertkategorie, mit der sowohl die ethische Bewertung von Begehren als auch die im Begehren selbst entstehende Wertschöpfung erfasst werden kann. Am Beispiel Platons zeigt Govrin, dass erotisches Begehren moralisch aufgeladen wird, während körperliche Begierden abgewertet werden (Govrin 2023, S. 11; 2020, S. 99).

2.3.1 Konstruktion und Wertform des Begehrenswert

Begehren gilt in modernen Gesellschaften längst nicht mehr als ausschliesslich inneres oder natürliches Gefühl. Historisch wandelte sich die Bewertung potenzieller Liebes- und Sexualpartner:innen von einem Ideal der Schönheit hin zu einer eigenständigen Kategorie der «Sexyness». Diese steht für eine bewusst inszenierte, kulturell geprägte und zunehmend ökonomisierte Form der Attraktivität, die sich von klassischen Vorstellungen körperlicher oder charakterlicher Schönheit unterscheidet. Im Kontext der Konsumkultur wurde Begehren zum zentralen Element individueller Identität und sozialer Anerkennung (Illouz und Adrian 2011, S. 65-66).

Die feministische Theoretikerin Catharine MacKinnon (1983) argumentiert, dass Sexualität als sozialer Prozess die Gesellschaft in zwei Geschlechter – Frauen und Männer – organisiert und damit zentrale Machtverhältnisse und soziale Ungleichheiten strukturiert. Lust und Begehren sind demnach nicht natürliche, individuelle Empfindungen, sondern werden gesellschaftlich geschaffen, organisiert und ausgerichtet. Sie entstehen also nicht ausserhalb von Hierarchien, sondern spiegeln und reproduzieren geschlechtliche Ungleichheiten (S. 516).

Auch Feona Attwood (2006) zeigt in ihrer Analyse der «Sexualisierung der Kultur», dass Begehren zunehmend über Marktlogiken, Ästhetik und Konsumstrukturen vermittelt wird. Moralische und normative Vorgaben treten dabei in den Hintergrund, während Sichtbarkeit, Stil und Inszenierung an Bedeutung gewinnen (S. 78-94).

Einen explizit ökonomiekritischen Zugang bietet Bini Adamczak (2006) in ihrer Theorie der polysexuellen Ökonomie. Sie beschreibt, wie sich romantische und sexuelle Beziehungen im Kapitalismus nach Marktmechanismen organisieren: Körper zirkulieren wie Waren, es gibt Angebot und Nachfrage, Knappheit und Konkurrenz. Normative Strukturen wie Monogamie, Zweigeschlechtlichkeit und Heterosexualität erzeugen dabei künstliche

Begrenzungen. Entscheidend ist dabei nicht die individuelle Wahrnehmung, sondern eine gesellschaftlich strukturierte Bewertung entlang von Kriterien wie Geschlecht, Alter, Hautfarbe, Körperform oder Geschlechtsidentität. Um als begehrenswert zu gelten, ist sogenannte appellative Arbeit notwendig – also alltägliche Praktiken, mit denen Personen bewusst ihre Attraktivität herstellen, etwa durch Körperpflege, Kleidung, Styling oder mediale Selbstinszenierung. Diese Arbeit ist ungleich verteilt: Manche Körper gelten bereits durch ihre Nähe zu hegemonialen Normen als begehrenswert, während andere deutlich mehr Aufwand betreiben müssen – oft ohne die gleiche Anerkennung zu erfahren (Abs. A-B).

Auf dieser theoretischen Grundlage entwickelt Jule Govrin in ihrer Monografie «Begehrenswert. Erotisches Kapital und Authentizität als Ware» (2023) ihre Überlegungen der Konstruktion von Begehren. Sie versteht Begehren als gesellschaftlich regulierte Wertform, die im Kontext kapitalistischer Strukturen entsteht. Begehren ist dabei nicht einfach eine individuelle Vorliebe, sondern Teil eines Systems, das Körper, Beziehungen und Identitäten nach Kriterien von Sichtbarkeit, Einzigartigkeit und sozialer Anschlussfähigkeit ordnet (S. 12–16). Govrin (2023) unterscheidet drei zentrale Formen des Begehrenswerts:

1. Begehren als Ware

In dieser Form wird Begehren durch kulturelle, ästhetische und emotionale Aufladung erzeugt. Objekte oder Körper erscheinen besonders oder einzigartig, weil sie mit bestimmten Bedeutungen, Bildern oder Idealen verknüpft werden. So entsteht Begehrtheit durch Inszenierung, Markendesign oder visuelle Präsenz – auch wenn die Objekte grundsätzlich austauschbar sind (S. 14–15).

2. Begehrtheit als übertragene Zuschreibung

Hier geht der Wert eines begehrten Objekts oder Körpers auf die Person über, die damit in Verbindung steht. Wer etwas besitzt, das als begehrenswert gilt – sei es ein Objekt oder ein:e Partner:in –, erscheint selbst attraktiver. In diesem Zusammenhang wird Begehrenswert zu einem Statusindikator (S. 15).

3. Begehren als soziale Interaktion

In dieser Form entsteht Begehrtheit erst durch zwischenmenschliche Prozesse. Menschen schreiben sich gegenseitig Begehren zu – durch Blicke, Kommentare, Likes oder andere Formen der Anerkennung. Diese Zuschreibungen sind relational und performativ. Besonders im digitalen Raum, etwa auf sozialen Plattformen, wird deutlich, wie stark Begehren durch soziale Dynamiken und Bewertungen konstruiert wird (S. 15).

Diese theoretischen Perspektiven verdeutlichen, dass Begehrtheit keine feste Eigenschaft eines Körpers darstellt, sondern stets im sozialen, kulturellen und ökonomischen Kontext entsteht. Es handelt sich um einen Prozess der Zuschreibung, Herstellung und Bewertung – also um eine soziale Konstruktion. Begehren wird auf diese Weise nicht nur empfunden, sondern aktiv produziert, reguliert und verwertet.

«Begehrenswert» sein wird als sozial erzeugte Wertform gefasst: Begehren (Aufmerksamkeit, Affekt, Bindung) wird in Wert (Bewertung, Preis, Tauschfähigkeit) überführt und damit handelbar gemacht. Empirisch interessiert, wie Creatoren dieses Verhältnis von Begehren und Wert narrativ herstellen und wie Fans es durch Aufmerksamkeit, Zahlungen und wiederkehrende Käufe validieren. Daraus ergeben sich die Prüfpunkte für die Analyse der Begehrendynamiken sowie der Umwandlung von Begehren in ökonomischen Wert.

2.3.2 Authentizität als Ressource

Authentizität nimmt in gegenwärtigen Gesellschaften eine Schlüsselrolle ein, wenn es um Fragen von Subjektivität, Anerkennung und sozialer Sichtbarkeit geht. Dabei handelt es sich nicht um ein statisches Wesensmerkmal, sondern um eine kulturell geformte, situativ hergestellte Erscheinungsweise des Selbst. Wie Jule Govrin (2023) beschreibt, entsteht Authentizität erst im sozialen Bezug – im Blick, in der Einschätzung und in der affektiven Resonanz durch andere (S. 47). In einer Kultur, die zunehmend durch Vergleichbarkeit, Bewertbarkeit und Selbstinszenierung geprägt ist, avanciert das Authentische zum Symbol für das vermeintlich «Eigentliche» des Menschen – und damit zu einem zentralen Kriterium für Begehrenswert (Govrin 2023, S. 51-53).

Im Kontext des Begehrens spielt Authentizität eine doppelte Rolle: Einerseits richtet sich Begehren häufig auf das, was als «echt», «unverstellt» oder «besonders» gilt. Authentizität signalisiert emotionale Tiefe, biografische Aufrichtigkeit und die Fähigkeit zu affektiver Verbindung – Qualitäten, die innerhalb affektiver und erotischer Beziehungen stark aufgeladen sind. Das Begehren nach Authentizität ist zugleich ein Begehren nach Resonanz, nach einem Gegenüber, das als glaubwürdig und wahrhaftig erfahren werden kann. Andererseits steigert Authentizität den sozialen Wert eines Subjekts: Wer sich als authentisch zu inszenieren vermag, erhöht seine Sichtbarkeit, seine Anschlussfähigkeit und damit auch seinen Begehrenswert. (Govrin 2023, S. 53).

Authentizität wird heute nicht mehr als inneres Wesensmerkmal verstanden, sondern als Ergebnis sozialer Selbstmodellierung und öffentlicher Bewertung. Das Selbst wird bewusst präsentiert, wobei private Erlebnisse und Gefühle öffentlich geteilt und inszeniert werden – sichtbar etwa auf Instagram oder in Formaten wie Germany's Next Topmodel. Authentizität gilt als begehrte Ressource und wird strategisch eingesetzt, wodurch sie zugleich affektiv aufgeladen und Teil von Bewertungsmechanismen wird. Gleichzeitig führen

marktgesteuerte Praktiken der Selbstinszenierung und Selbstsorge zu neuen Entfremdungserfahrungen. Die ständige Vergleichbarkeit und Bewertung verstärken das Streben nach authentischem Erleben, wobei Authentizitätssehnsucht und Entfremdung einander bedingen. Plattformen wie BeReal zeigen, dass selbst Angebote, die Authentizität versprechen, neue Formen von Inszenierung und Entfremdung hervorbringen (Govrin 2023, S. 53-54)

Auch Hornberger (2024) beschreibt, indem er Authentizität ausdrücklich als inszenierten, sozial wirksamen Eindruck. Personen suchen in digitalen Plattformen nach Intimität, Subjektivität und realen Einblicken. Diese Nähe ist jedoch nicht primär privat motiviert, sondern Teil eines ökonomisierten Systems, das gezielte Darstellungsentscheidungen erforderlich macht (S. 49–50). Hornberger spricht von «Inszenierungskompetenzen», welche die bewusste Steuerung der digitalen Darstellung umfassen. Diese Fähigkeiten beinhalten die bewusste Auswahl dessen, was gezeigt wird, wie Nähe aufgebaut und wie Vertrauen erzeugt wird – mit dem Ziel, Aufmerksamkeit zu generieren und sich innerhalb der digitalen Aufmerksamkeitsökonomie zu behaupten (Hornberger, 2024, S. 49–52).

Authentizität wird hier als herstellbare Ressource verstanden, die Vertrauen fördert und so die Zahlungsbereitschaft stützt. In der Auswertung gelten deshalb spontane Einblicke etwa direkt adressierte Nachrichten als Authentizitätsmarker. Analysiert wird, inwiefern Creator:innen solche Authentizitätssignale platzieren und teilweise mit kostenpflichtigen Angeboten verknüpfen, um Nähe herzustellen und den Wert ihrer Inhalte zu steigern.

2.3.3 Branding-Logiken und Plattformkapitalismus

Govrin (2023) beschreibt, dass das scheinbar sachliche Wertgesetz durch affektive Wirkungsweisen vom Begehrenswert durchzogen ist. Preise machen Waren vergleichbar, doch bevorzugt wird jene Ware, die Fantasie und Verlangen der Käuferinnen und Käufer weckt. Diese Verführungskraft gewinnt zunehmend an Bedeutung; die Gegenwart zeigt eine regelrechte Hochkonjunktur des Begehrenswerts. Auf digitalen Plattformen liefern Nutzerinnen und Nutzer durch «Gefällt-mir»-Angaben für Restaurants, Modemarken oder Urlaubsorte begehrte Daten, die Unternehmen an Werbekund:innen verkaufen, um individuelle Angebote zu platzieren. An diesem Punkt schlägt Begehrenswert in monetär bezifferbaren Wert um (S. 28–29).

Digitale Plattformen spielen somit eine zentrale Rolle bei der Entstehung und Durchsetzung von Begehrenswert. Die Mechanismen erinnern in vielerlei Hinsicht an das klassische Produktmarketing: Durch Markenbildung und Storytelling entsteht ein symbolischer Mehrwert, der weit über die eigentliche Funktion eines Produkts oder einer Person hinausgeht (Govrin 2023, S. 28). Die emotionale Aufladung macht Objekte, Marken und auch digitale Identitäten zu etwas Besonderem, Begehrenswertem oder Einzigartigem.

Wie Jule Govrin (2023) am Beispiel von Apple und Steve Jobs zeigt, kann solch eine Markenbildung weitreichende gesellschaftliche Folgen haben. Durch bewusste Erzählungen und eine ästhetisierte Bildsprache wurde nicht nur das Produkt, sondern auch sein Schöpfer mit einer Aura des Besonderen versehen. Die Marke Apple steht somit für mehr als Technik – sie verkörpert Innovation, Kreativität, Status und Zugehörigkeit zu einer exklusiven Gemeinschaft. Diese Strategie führte zu einer starken Identifikation vieler Konsument:innen mit der Marke und ermöglichte es, einen regelrechten Kult, um Produkt und Produzent entstehen zu lassen (S. 27). Die Konsumierenden wurden dadurch selbst zu Träger:innen einer bestimmten Lebenshaltung, die sie über die Marke zum Ausdruck bringen konnten.

Chunfeng Lin (2025) entwickelt mit dem Rahmenmodell der «fetischisierten Identitätsökonomie» einen analytischen Rahmen, um die ökonomische Verwertung von Identität auf Plattformen wie Douyin oder TikTok zu analysieren. Im Zentrum stehen drei zentrale Elemente: (1) Persona-Kapital als performative Konstruktion des Online-Selbst, (2) inszenierte Klasse als Dramatisierung von sozialem Status und (3) Plattformkapitalismus als algorithmisch gesteuerte Monetarisierung von Identität. Lin zeigt, dass auf diesen Plattformen Identität durch die Interaktion dieser Faktoren konstruiert, dargestellt, gemessen und monetarisiert wird (S. 2–4, 8–10).

Plattformen sind keine neutralen Vermittler: Auch wenn sie sich als «leere Räume» präsentieren, verkörpern sie eine spezifische Politik. Die Eigentümer legen die Regeln für Produkt- und Serviceentwicklung sowie für Marktinteraktionen fest und steuern so Sichtbarkeit und Zugang. In ihrer Vermittlerposition sichern sich Plattformen zudem umfassenden Datenzugriff und Kontrolle über die grundlegenden Interaktionsregeln, während ihre technisch und ökonomisch vorstrukturierte Architektur bestimmt, welche Formen von Interaktion überhaupt möglich und monetarisierbar sind (Srnicsek 2017, S. 31, S. 58).

Diese Logik greift schon im Alltagsgebrauch z.B. von Instagram, TikTok: Reputationstechnologien wie Like- und Share-Algorithmen zwingen Nutzer:innen zu plattformspezifischem Self-Branding (Korkmazer Burcu et al. 2023, S. 91-93).

Amateurpornografie produziert Authentizität nicht trotz, sondern durch kalkulierte Imperfektion. Die scheinbar egalitäre «Triff-Deinen-Star»-Fantasie maskiert eine professionell gesteuerte Asymmetrie, in der die Darstellerin mittels Ironie, Schnitt und Regie ihre Macht sichert. So wird Authentizität selbst zur handelbaren Markenressource – ein Brennglas für die Verzahnung von Branding-Logik, Plattformkapitalismus und sexuellem Kapital (Lewandowski 2021, S. 112-121).

Lewandowski (2021) zeigt an einem MyDirtyHobby-«User-Treffen», wie das Amateur-Label bewusst über Pannen, Pop-Zitate und sichtbare Regie als Echtheits-Siegel verkauft wird. Diese Realness-Marker steigern den Begehrtenwert des Clips, während die erfahrene Darstellerin den unerfahrenen Fan nach den Regeln eines semiprofessionellen «people/body-

processing» dirigiert. Authentizität fungiert damit, analog zu Govrins Apple-Beispiel, als Markenwert, der von der Plattform kuratiert und ökonomisch ausgeschöpft wird (Lewandowski 2021, S. 112–121).

Die Plattformlogik von OnlyFans bildet die Regelinfrastruktur, in der Kapital entstehen kann (vgl. Kapitel 3). In der Auswertung werden Creator-Praktiken bzw. Praktiken des Managements als Antworten auf diese Anreizstruktur gelesen; so lassen sich Befunde zu Selektivität/Spannungsaufbau und parasozialer Nähe konsistent als plattforminduzierte Übersetzung von Aufmerksamkeit in Umsatz interpretieren.

2.3.4 Parasoziale Nähe als Werttreiber

Der Begriff der parasozialen Interaktion wurde ursprünglich von Horton und Wohl (1956) geprägt, um einseitige, illusionäre Kommunikationsbeziehungen zwischen Mediennutzenden und Medienfiguren zu beschreiben. Im Zentrum steht das subjektive Erleben von Nähe, Intimität und Gegenseitigkeit, obwohl tatsächlich keine wechselseitige Beziehung vorliegt (S. 215-229). In der Weiterentwicklung der Forschung wird zwischen dem situativen, punktuellen Erleben parasozialer Interaktion und der längerfristigen, emotional vertieften parasozialen Beziehung unterschieden. Letztere zeichnet sich durch eine anhaltende emotionale Bindung und eine subjektiv empfundene soziale Bedeutung für die Nutzenden (Hiddessen 2021, S. 74-75).

Durch den Einblick in ihren vermeintlich privaten Alltag vermitteln Social-Media-Creator:innen ihren Follower:innen häufig das Gefühl, unmittelbar am Leben der jeweiligen Person teilzuhaben. Trotz der Vielzahl an Kommunikationsmöglichkeiten – wie etwa Storys, Kommentarfunktionen oder direkte Nachrichten – bleibt die Beziehung jedoch grundsätzlich einseitig und asymmetrisch. Gleichzeitig zeigen aktuelle Studien, dass nicht nur die Follower:innen profitieren: So berichten etwa Musiker:innen und andere Creator:innen, dass sie in den Online-Interaktionen mit ihren Fans selbst emotionale Unterstützung und intime Momente erleben können. Das unmittelbare Echtzeit-Feedback aus der Community wird dabei als bereichernd und stärkend empfunden (Hiddessen 2021, S. 75; Tynan und Linehan 2024, S. 2294).

Die Untersuchung zeigt, dass der bloße Konsum markenbezogener Inhalte von Social-Media-Influencer:innen keine parasoziale Beziehung fördert. Erst durch aktive Interaktionen mit dem Influencer, wie etwa Kommentieren oder direkte Kommunikation, entsteht eine stärkere parasoziale Beziehung zwischen Follower und Influencer. Diese parasoziale Beziehung wiederum trägt massgeblich dazu bei, das Vertrauen der Follower in den Influencer zu stärken. Es wird deutlich, dass insbesondere die Interaktion – nicht allein der Konsum – entscheidend für die Entwicklung von Nähe und Vertrauen auf digitalen Plattformen ist (Hiddessen 2021, S. 187).

Die Studie von Ravi und Patki (2025) zeigt, dass parasoziale Beziehungen zu Prominenten auf Social Media bei jungen Erwachsenen nicht als Ersatz für fehlende reale Kontakte dienen, sondern meist als zusätzliche soziale Ressource erlebt werden. Negative Effekte wie Einsamkeit oder soziale Isolation stehen dabei nicht im Vordergrund. Die Befragten schätzen vor allem Unterhaltung, Inspiration und persönliche Eigenschaften der Prominenten. Insgesamt deutet die Studie darauf hin, dass parasoziale Beziehungen im digitalen Kontext weniger defizitorientiert, sondern eher als Bereicherung und Ergänzung zu realen sozialen Kontakten wahrgenommen werden (S. 9-10).

Die vorliegenden Befunde machen deutlich, dass parasoziale Interaktionen und Beziehungen als eigenständiger Werttreiber in der digitalen Ökonomie wirken. Sie bauen auf der Authentizität als Ressource auf und erhöhen die Zahlungsbereitschaft, indem sie emotional aufgeladene und glaubwürdige Bindungen erzeugen.

Ein weiterer Aspekt, der die Wirkung solcher Bindungen differenziert, betrifft die Art und Weise, wie digitale Interaktionen oft strukturiert sind. Wie Dannecker (2007) beschreibt, beruhen viele sexuelle Begegnungen im Internet nicht auf gegenseitigem Austausch, sondern folgen primär individuellen Bedürfnissen. Das Gegenüber wird dabei eher als Mittel zur eigenen Luststeigerung betrachtet, weniger als gleichwertige Beziehungsperson. Zurückweisungen oder Grenzverletzungen werden unter diesen Bedingungen häufig weniger kränkend erlebt als in analogen Begegnungen. Die dabei entstehende Nähe bleibt oft Illusion – doch eine Illusion, die reale Wirkung entfalten kann. (S. 335).

Parasoziale Nähe wird als Mechanismus gefasst, der Zeit und Aufmerksamkeit in bindungs- und zahlungsrelevante Handlungen überführt. Beobachtet werden personalisierte Ansprache, Reaktionsbereitschaft und wiederkehrende Interaktionsmuster in der direkten Kommunikation. Im Vordergrund steht, inwiefern diese Praktiken Begehren stabilisieren, den wahrgenommenen Wert von Angeboten erhöhen und – wo vorhanden – in zahlungswirksame Handlungen wie Käufe, Trinkgelder oder Abo-Entscheide übergehen.

2.3.5 Plattformökonomie und digitale Sexarbeit

Sexarbeit wird von Döring (2014) als sexuelle Handlungen mit physischem Kontakt gegen Entlohnung beschrieben (S. 100). Im Gegensatz dazu umfasst digitale Sexarbeit alle bezahlten erotischen Dienstleistungen, die vollständig online erbracht werden und keinen physischen Kontakt zwischen Anbieter:in und Kund:in erfordern, wie etwa Webcamming, Chat, Video oder individuell zugesandte Inhalte (Cunningham et al. 2018, S. 49; Brasseur 2020, S. 3).

Die Plattformökonomie, auch als Gig-Economy bezeichnet, basiert meist auf kurzfristigen Beschäftigungsverhältnissen, die über digitale Plattformen oder Apps vermittelt werden. Diese Entwicklung geht mit einer zunehmenden Prekarisierung und Deregulierung der

Arbeitsmärkte einher, da Beschäftigte auf digitalen Plattformen häufig als unabhängige Auftragnehmer:innen gelten (Hamilton et al. 2023, S. 2-3). Innovationen im elektronischen Handel haben den Markt für sexuelle Dienstleistungen grundlegend in den digitalen Raum verlagert. Der digitale kommerzielle «Sexmarkt» umfasst heute nicht mehr nur Sexarbeit mit physischem Kontakt, sondern ermöglicht es, Dienstleistungen ohne persönliche Begegnung und damit ohne die damit verbundenen Risiken anzubieten. Unter dem Begriff «technologievermittelte indirekte Dienstleistungen» werden beispielsweise Instant Messaging, Telefonsex und Webcamming zusammengefasst (Cunningham et al. 2018, S. 47-54).

Greifenberg (2021) beschreibt, dass die Digitalisierung der Sexarbeit zu einer grundlegenden Veränderung der Arbeitsorganisation geführt hat. Während Pornodarsteller:innen früher vor allem für ihre Arbeit vor der Kamera und Werbeauftritte zuständig waren, übernehmen sie in der digitalen Sexarbeit zunehmend weitere Aufgaben, darunter die Einrichtung der Technik, die Vermarktung über Social Media und die Verknüpfung mit anderen Plattformen wie OnlyFans. Am Beispiel von Sex-Cam-Plattformen verdeutlicht Greifenberg, dass die Plattformbetreiber:innen heute vor allem die Bereitstellung des digitalen Marktplatzes übernehmen, während die Verantwortung für Inhalte und Ausgestaltung der Arbeit bei den Darsteller:innen selbst liegt (S. 80).

In diesem Zusammenhang wird darauf auf die Wahrnehmung von Amateurpornografie als «bessere» Sexarbeit verwiesen, da sie als freier und ethisch überlegen gilt. Dabei bleibt jedoch häufig die dahinterstehende Arbeit unsichtbar und wenig beachtet. Die professionelle Herstellung von Amateurhaftigkeit prägt das Verhalten der Darsteller:innen auf Sex-Cam-Plattformen: Sie erzeugen Intimität durch das Teilen persönlicher Informationen und leisten emotionale Arbeit, indem sie Kundenwünsche oft auch auf Kosten der eigenen Bedürfnisse erfüllen (Greifenberg 2021, S. 81-82). Ebenfalls deutet Greifenberg (2021) an, dass Sex-Cam-Plattformen durch ihre technologisch vermittelte Kuratierung sozialer Ordnungen eine aktive Rolle bei der Amateurisierung von Online-Sexarbeit einnehmen. Dies geht mit unsicheren Arbeitsverhältnissen, Prekarisierung und möglichen Grenzüberschreitungen einher. Die Entwertung, Amateurisierung und Auflösung von Arbeitsstandards ist somit kein Randphänomen, sondern ein zentrales Merkmal digitaler Plattformen (S. 86).

Bernstein (2007) hebt hervor, dass mit der Digitalisierung der Sexarbeit insbesondere in der Mittelschicht die Fähigkeit, «begrenzte Authentizität» zu vermitteln und bewusst emotionale Nähe, Aufmerksamkeit und Intimität herzustellen, zur zentralen Ressource geworden ist (S. 474, 483). Diese Form der Emotionsarbeit geht über die rein körperliche Dienstleistung hinaus und wird durch digitale Technologien – etwa bei Online-Kommunikation oder Webcam-Angeboten – weiter verstärkt. Bernstein (2007) betont zudem Parallelen zu anderen beratenden und betreuenden Dienstleistungsberufen, in denen das Setzen von emotionalen Grenzen und glaubhafte Zuwendung zu den Kund:innen gefordert wird (ebd.,

S. 484). Somit wird emotionale Arbeit zu einer Kernkompetenz digitaler Sexarbeit, die massgeblich zur Wertschöpfung auf Plattformen beiträgt (S. 480, 484).

Die Digitalisierung hat die Sexarbeit insgesamt tiefgreifend verändert. Moderne Technologien und digitale Plattformen eröffnen neue Arbeitsformen und ermöglichen innovative Vermarktungsstrategien, führen aber auch zu einem grundlegenden Wandel der Arbeitsrealität (Pajnik und Kuhar 2024, S. 14). Während frühere Studien vor allem mehr Sicherheit und Autonomie durch Online-Arbeit hervorhoben, verdeutlichen aktuelle Forschungen, dass digitale Sexarbeit auch neue Risiken, Unsicherheiten und Formen der Gewalt mit sich bringt, insbesondere im Rahmen des Plattformkapitalismus (Pajnik und Kuhar 2024, S. 14-15).

Die Grenzen zwischen Online- und Offline-Sexarbeit sind dabei zunehmend durchlässig, da fast alle Sexarbeitenden digitale Kanäle nutzen – etwa zur Werbung oder zum Kontakt mit Kund:innen (Pajnik & Kuhar, 2023, S. 15). Allerdings unterscheiden sich die Arten der Risiken: Offline dominieren physische Übergriffe, während online digitale Gewalt, etwa durch die unbefugte Verbreitung von Inhalten oder Cyberstalking, im Vordergrund steht. Online-Arbeit ermöglicht zwar mehr Kontrolle und Anonymität, beispielsweise durch das Blockieren von Kund:innen, birgt aber zugleich neue Gefahren wie Erpressung und Stigmatisierung bei Entlarvung (Pajnik & Kuhar, 2023, S. 15–16).

Digitale Kompetenzen werden so zur Schlüsselressource, da der Umgang mit wechselnden Plattformen, Algorithmen und undurchsichtigen Richtlinien ein hohes Mass an Anpassungsfähigkeit verlangt. Wer diese digitalen Kompetenzen nicht besitzt, ist klar benachteiligt. Auch die Gefahr der plötzlichen Sperrung von Accounts und Einkommensverlust durch Plattformentscheidungen erhöht die Unsicherheit in der digitalen Sexarbeit. Insgesamt zeigt sich, dass das Internet einerseits neue Freiräume und Schutzmöglichkeiten schafft, andererseits aber auch neue Belastungen und Formen sozialer Kontrolle mit sich bringt (Pajnik & Kuhar, 2023, S. 16).

Abschliessend betonen Pajnik und Kuhar (2023), dass die Digitalisierung der Sexarbeit zwar neue Möglichkeiten für Selbstbestimmung und Marktzugang eröffnet, jedoch auch mit erheblichen Risiken wie Gewalt, Stigmatisierung und Unsicherheiten verbunden ist. Sie unterstreichen die Notwendigkeit ganzheitlicher Schutz- und Unterstützungsstrategien, die sowohl technologische als auch gesellschaftliche Aspekte einbeziehen. Dazu zählen die Förderung digitaler Kompetenzen, die Sicherstellung von Datenschutz und Sicherheit sowie die Stärkung der gesellschaftlichen Akzeptanz von Sexarbeit. Darüber hinaus plädieren sie für eine stärkere Einbeziehung von Sexarbeitenden als Expert:innen in zukünftigen Forschungsprojekten, um deren Professionalität sichtbar zu machen und fortbestehende Ungleichheiten kritisch zu beleuchten (S. 17).

Die Plattform setzt als Infrastruktur die Rahmenbedingungen der Kapitalbildung: Gebühren, Auszahlungsmodalitäten, Sichtbarkeitslogiken und Inhaltsregeln strukturieren

Handlungsspielräume. Analysiert wird, wie diese Bedingungen genutzt oder umgangen werden und welche Effekte dies auf Monetarisierung und Risiken hat; Befunde werden konsequent vor dem Hintergrund dieser Ordnung interpretiert.

3 Analyse der Plattform OnlyFans

Dieser Abschnitt beschreibt die Angebots- und Monetarisierungslogik von OnlyFans und wendet die in Kapitel 2 eingeführten theoretischen Grundlagen plattformspezifisch an. Zuerst werden zentrale Punkte als Konversionsstellen gefasst, an denen Aufmerksamkeit und Affekt in zahlungswirksame Handlungen übergehen. Darauf aufbauend werden zwei ausgewählte empirische Studien zu OnlyFans entlang der vier Kapitalformen nach Kaplan und Illouz (2021) sowie den Dynamiken von Begehrtenwert, Authentizität und parasozialer Nähe (u. a. nach Govrin) in die Plattformlogik eingeordnet. Der Überblick bietet einen Bezugsrahmen, aus dem analytische Anknüpfungspunkte hervorgehen – etwa Preis-/Zugriffsstaffelungen, Formen der Personalisierung und Exklusivität (DMs, Custom Content) sowie Reichweiten-, Gebühren- und Inhaltsregime der Plattform.

3.1 Plattformüberblick

OnlyFans wurde 2016 von Tim Stokely in London gegründet und hat sich mittlerweile als eine der bekanntesten Plattformen zur Monetarisierung sexuellen Kapitals etabliert. Das Geschäftsmodell basiert auf einem abonnementbasierten System, bei dem Creator:innen ihre Inhalte direkt an ihre Abonnent:innen bzw. Fans verkaufen können. Während die Plattform ursprünglich als Medium für kreativen Ausdruck in Bereichen wie Kunst, Musik oder Fitness gedacht war, ist sie heute insbesondere für erotische und pornografische Inhalte bekannt (McCluskey 2023, S. 5).

OnlyFans zählt im internationalen Vergleich zu den effizientesten Tech-Plattformen weltweit. Laut aktuellen Daten von Visual Capitalist erwirtschaftete OnlyFans im Jahr 2024 einen Umsatz von 37,6 Millionen US-Dollar pro Mitarbeiter:in und belegt damit den Spitzenplatz vor Unternehmen wie Valve (19 Mio. US-Dollar) und YouTube (7,6 Mio. US-Dollar). Dieses Ergebnis unterstreicht die aussergewöhnliche ökonomische Effizienz des Geschäftsmodells von OnlyFans, das auf nutzergenerierten Inhalten und direkter Monetarisierung durch Abonnements basiert (Lu 2025, o.S.). Ebenfalls zählte 2021 OnlyFans rund 130 Millionen Nutzer:innen und ist damit ein prominentes Beispiel für digitale Patronage-Plattformen (Lippmann et al. 2023, S. 1203).

Das auf OnlyFans etablierte Geschäftsmodell, das auf der individuellen Vermarktung sexueller und intimer Inhalte basiert, steht exemplarisch für die von Sigusch (2013, S. 235–238) beschriebene Dissoziation: Sexualität ist nicht länger an reproduktive Zwecke oder klassische Beziehungsmodelle gebunden, sondern wird als autonomes Erlebnis inszeniert und zur ökonomischen Ressource transformiert. Die Plattform ermöglicht es, Solo-Content und selbstbestimmte Darstellungsformen jenseits tradierter Bindungen zu vermarkten – ein Kernmerkmal der neosexuellen Ära.

In der Studie von Askitas (2024) wird OnlyFans als eine abonnementbasierte Social-Networking-Plattform beschrieben, auf der die Creator:innen durch das Teilen exklusiver Inhalte Geld verdienen können (S. 3). Das Geschäftsmodell basiert auf einem abonnementbasierten System: Fans zahlen monatlich für exklusiven Zugang zu den Inhalten ihrer bevorzugten Creator:innen. Die Plattform behält davon 20 % als Gebühr ein, während die verbleibenden 80 % an die Creator:innen ausgezahlt werden (Litam et al. 2022, S. 3094). Dieses System unterscheidet sich deutlich von klassischen sozialen Netzwerken, in denen Monetarisierung meist indirekt über Werbung erfolgt.

OnlyFans unterscheidet zwischen zwei grundlegenden Kontotypen: den sogenannten Creators, die Inhalte produzieren und auf der Plattform veröffentlichen, sowie den Consumer bzw. Fans, die diese Inhalte über ein kostenpflichtiges Abonnementmodell konsumieren. Die meisten Abonnements werden auf monatlicher Basis abgeschlossen. Charakteristisch für das Geschäftsmodell von OnlyFans sind insbesondere zwei Merkmale: Zum einen bietet das kontobasierte Abonnement- und Pay-per-View-Modell einen direkten Einblick in Monetarisierungsstrategien und Nutzerinteraktionen. Zum anderen erfordert der Aufbau und die Bindung einer zahlenden Community einen kontinuierlichen Einsatz plattformübergreifender Werbe- und Kommunikationsstrategien, was zu einer engen Verzahnung mit sozialen Netzwerken und weiteren Drittanbieterdiensten führt (Vallina et al. 2023, S. 2646-2647).

3.2 Technische Architektur und Monetarisierungstools

Technisch ist OnlyFans an vertraute Social-Media-Formate angelehnt. Fans können Profile abonnieren, Beiträge liken oder kommentieren und erhalten einen chronologisch geordneten Feed mit exklusiven Inhalten – vergleichbar mit Instagram oder Facebook. Eine Besonderheit ist die Möglichkeit, Inhalte hinter eine Paywall zu legen (Pay-per-View / PPV), so dass Fotos oder auch Videos erst nach zusätzlicher Bezahlung zugänglich sind. Insbesondere die Funktion, kostenpflichtige Direktnachrichten oder private Medien zu verschicken, eröffnet den Creator:innen zusätzliche Verdienstmöglichkeiten. Trinkgelder (Tips) ergänzen das Einkommensspektrum, vor allem im Rahmen von Chats oder Live-Übertragungen (Easterbrook-Smith 2022, S. 6). Die COVID-19-Pandemie führte zu einem deutlichen Anstieg der Zahl der Nutzenden auf OnlyFans: Viele Menschen suchten nach alternativen Einkommensquellen, während Konsument:innen verstärkt exklusive digitale Angebote nachfragten (Tynan und Linehan 2024, S. 2289). Die Monetarisierung der Inhalte auf OnlyFans erfolgt in erster Linie über kostenpflichtige Abonnements: 78 % der Creator:innen setzen dieses Modell ein, während 17 % ihre Inhalte kostenlos anbieten und ein kleiner Anteil beide Optionen kombiniert. Die Preise für Abonnements variieren international stark, bewegen sich jedoch mehrheitlich in einem Interquartilsbereich von etwa 8,60 US-Dollar pro Monat. Für einen kleinen Teil der Creator:innen ist dieses Modell äusserst lukrativ – so lassen sich in

einzelnen Ländern Monatseinkommen erzielen, die das nationale Durchschnittseinkommen um ein Mehrfaches übersteigen, beispielsweise 2.902 US-Dollar pro Monat in der Ukraine gegenüber 310 US-Dollar im nationalen Durchschnitt (Vallina et al. 2023, S. 2651)

Als ergänzende Monetarisierungsstrategie nutzen etwa 16 % der Accounts sogenannte Amazon-Wunschlisten, über die Abonnent:innen Geschenke machen können. Die Wunschlisten enthalten vor allem Kleidung (53 % aller gelisteten Produkte), gefolgt von Beauty-Produkten und Alltagsartikeln, während Sexspielzeug nur einen sehr geringen Anteil ausmacht. Insbesondere für weniger erfolgreiche Creator:innen stellt dies eine weitere Möglichkeit dar, Einnahmen zu generieren und die ökonomische Beteiligung auf der Plattform zu erweitern. Monetarisierungswege und -strategien bleiben dabei stark von individuellen Faktoren, Marktbedingungen und der jeweiligen Zielgruppe geprägt (Vallina et al. 2023, S. 2651-2653). Die Vielzahl technischer Features auf OnlyFans, von Pay-per-View über personalisierte Nachrichten bis zu individuellen Wunschlisten, spiegelt die Dispersion und Diversifikation sexueller Ausdrucksformen wider (Sigusch 2013, S. 226-229). Akteur:innen gestalten ihre OnlyFans-Profile immer differenzierter, bedienen Nischen und spezifische Fantasien und erzeugen so eine grosse Bandbreite an Inhalten, Identitäten und Beziehungen. Diese Fragmentierung und Vervielfältigung von Sexualität entspricht Siguschs Beschreibung der neosexuellen Prozesse im digitalen Zeitalter.

Fast alle Werbe- und Community-Aufbau-Strategien laufen daher ausserhalb der Plattform ab, etwa über Twitter, Reddit oder Instagram. Dies erhöht den Arbeitsaufwand für die Creator:innen erheblich, da sie gezwungen sind, sich auf mehreren Plattformen gleichzeitig zu vermarkten und ihre Zielgruppen dort anzusprechen. Viele Teilnehmer:innen empfinden diesen Mehraufwand als Belastung. In den Interviews wird berichtet, dass die Mehrheit der erfolgreichen Creator:innen bereits auf anderen sozialen Medien eine relevante Follower:innen-Basis hatte, bevor sie OnlyFans nutzten. Die Studie stellt abschliessend fest, dass viele Creator:innen wegen der fehlenden internen Reichweitenmechanismen und des ständigen Risikos eines Verbots von Erotikinhalten bereits nach alternativen Plattformen suchen, die sie in ihrer Arbeit besser unterstützen könnten (Bonifacio et al. 2025, S. 3, 18).

3.3 Sexuelles Kapital auf OnlyFans

In Abschnitt 2.2.2 wurden die vier Formen sexuellen Kapitals nach Kaplan und Illouz (2021) ausführlich theoretisch dargestellt. Im Folgenden wird gezeigt, in welchen Ausprägungen sich dieses Kapital auf OnlyFans empirisch fassen lässt – anhand zweier qualitativer Studien, die zentrale Aspekte jeweils komplementär beleuchten.

Cardoso und Scarcelli (2021) wurden zwanzig Personen, die sich als weiblich definieren, im Rahmen von halbstrukturierten Interviews zu ihren Erfahrungen und Praktiken auf OnlyFans befragt. So zeigt sich beispielsweise im Sinne des vorgegebenen sexuellen Kapitals,

dass tradierte gesellschaftliche Werte wie Keuschheit und Häuslichkeit auf OnlyFans zwar nicht mehr in ihrer ursprünglichen Form zentral sind, aber in einer transformierenden Form erkennbar und bezogen auf weibliche Personen teilweise mit Inhalten gefüllt die sich Fans (häufig männlich) wünschen. Creator:innen schildern, dass Fans sich «einfach ein echtes bzw. normales Mädchen im Alltag» wünschen, oder sie setzen gezielt auf eine betonte Authentizität, die von den Abonent:innen als besonders begehrenswert wahrgenommen wird. Diese ästhetisierte Bezugnahme auf vorgegebene Rollenmuster macht deutlich, dass historisch aufgeladene Werte auf der Plattform ökonomisch nutzbar bleiben, auch wenn sie vor allem spielerisch performt werden (S. 113).

Auch Mehrwert des Körpers gerade in der bewussten Mediatisierung und Kommerzialisierung körperlicher Ressourcen: OnlyFans-Creator:innen bereiten ihre Inhalte nicht zufällig, sondern als verkaufsfördernde Dienstleistungen vor, indem sie Posen systematisch einüben, Blickwinkel gezielt auswählen und Aufnahmen sorgfältig rahmen, um die erotische Wirkung zu maximieren. Die wiederholte Übung vor dem Spiegel und die Auswahl spezifischer Perspektiven – etwa die stärkere Betonung des Rückblicks, um ein intensiveres Begehren zu erzeugen – illustrieren, wie körperliche Ausdrucksformen als Ware geformt werden. Gleiches gilt für technische Hilfsmittel: Der Körper fungiert selbst als Aufnahmegerät, indem er ähnlich wie ein Tablet-Halter positioniert wird, um optimale Sinnlichkeitseffekte zu erzielen. Die abschliessende Selektion von Bild- und Videosequenzen nach Verkaufslogiken – welche Aufnahmen geteilt, geschnitten und in welcher Reihenfolge monetarisiert werden – manifestiert den Körper als zentrale Ressource sexuellen Kapitals, das erst durch diese mediengestützte Inszenierung und Distribution ökonomisch verwertet wird (S. 114-115).

Im Sinne des verkörperten sexuellen Kapitals zeigt sich, dass Attraktivitätsarbeit, Charme und individuelle Personas massgeblich für den ökonomischen Erfolg sind. Viele Teilnehmer:innen heben hervor, wie wichtig ein charakteristischer «Look», persönliche Ausstrahlung und die Inszenierung individueller Eigenschaften sind, um sich von anderen abzuheben. Auch körperliche Aktivitäten, wie Sport oder Tanzen, dienen der Steigerung der eigenen Attraktivität und der Differenzierung im Markt (S. 101, 118). Dabei handelt es sich im physischen Sinne zwar um dieselben Körper, aber es wird auch deutlich, wie die Teilnehmer sich mit Realismus, Authentizität und der Produktion von funktionalen Erzählungen, Persönlichkeiten, Szenarien und Äusserlichkeiten auseinandersetzen, die den Druck und die Notwendigkeiten der Monetarisierung ihrer Zeit und ihrer Körper neu einschreiben (S. 123). (Cardoso und Scarcelli 2021, S. 123)

Nicht zuletzt zeigt sich in der Studie auch das neoliberale sexuelle Kapital: Ein zentrales Ergebnis ist die unternehmerische Haltung der befragten Creator:innen. Die Produktion von Inhalten wird als Arbeitsprozess verstanden, der strategische Planung, kontinuierliche

Differenzierung und ständige Anpassung an Kundenfeedback erfordert. Viele Creator:innen reflektieren offen über ihre Marketingstrategien, Brandingkompetenzen und die Notwendigkeit permanenter Selbstoptimierung, um in der Plattformökonomie erfolgreich zu sein. Authentizität und Charisma werden gezielt als vermarktbarere Ressourcen eingesetzt (S. 110, 116, 119).

Tynan und Linehan (2024) führten eine qualitative Studie mit halbstrukturierten Videointerviews durch, in der sieben OnlyFans-Creator:innen aus Irland (Altersmedian 23 Jahre; 88 % Cis-Frauen) über soziale Netzwerke rekrutiert wurden. Die Datenerhebung erfolgte mittels Videointerviews, Transkription und reflexiver thematischer Analyse; eine Repräsentativität wurde nicht angestrebt (S. 2298-2299). Auch in dieser Studie lassen sich drei der vier Formen sexuellen Kapitals nach Kaplan und Illouz (2021) identifizieren.

Im Hinblick auf das sexuelle Kapital als Mehrwert des Körpers beschreiben die Teilnehmer:innen, dass die Abwägung zwischen Gesichtspreisgabe und Anonymität direkte Effekte auf Reichweite und Einnahmen hat. Die bewusste Steuerung dieser Exposition illustriert, wie körperliche Merkmale als handelbare Ware fungieren (S. 2305).

Verkörperter sexuelles Kapital zeigt sich in der gezielten Nutzung performativer Ausdrucksformen. Erstens inszenieren die Creator:innen ihre Authentizität durch narrative Formate: «Wenn du dir selbst treu bleibst und so bist, wie du wirklich bist, werden sich die Leute mehr dafür interessieren [...]» (S. 2308, Abb. 3A-i).

Zweitens wird die Intensität der Präsentation bzw. der Performance genannt, dass die Creator:innen was sie machen und fühlen eine überspitzte Selbstdarstellung ist (S. 2308-2309, Abb. 3A-ii).

Drittens beschreibt die Studie parasoziale Nähe als zentrales Element, das vor allem durch Live-Videos und Live-Texting hergestellt wird. Fans zahlen nicht nur für Bilder und Videos, sondern insbesondere für die direkte Interaktion – sie stellt das zentrale OnlyFans-Erlebnis dar (S. 2312, Abb. 4D). Fans streben nach kontinuierlichem Zugang und Intimität – sie möchten möglichst umfassende Einblicke in den Alltag und die Möglichkeit zur ständigen Interaktion.

Viertens schützen sie ihre psychische Integrität durch gezielte Grenzziehung, indem sie bei Grenzverletzungen Block- und Muting-Funktionen einsetzen (S. 2304, Abb. 1D). Diese Techniken verdeutlichen, wie Körpersprache, Stimme und Nähe-Distanz-Regulierung als zentrale Ressourcen verkörperter sexuellen Kapitals fungieren.

Neoliberales sexuelles Kapital äussert sich in datenbasierten Marktstrategien: Creator:innen experimentieren mit Preisangeboten, etwa einem «30-tägigen kostenlosen Probeangebot», das zwar kurzfristig Abonnent:innen generiert, aber hohe Abbruchquoten aufweist: (S. 2309, Abb. 3C-v). Darüber hinaus nutzen die Creator:innen Proximity Targeting, also die gezielte Ansprache von Abonnent:innen in ihrer unmittelbaren geografischen

Umgebung, um lokale Fangruppen zu mobilisieren. Durch diese Kombination aus preislichen Anreizen (z. B. regionale Rabatte) und standortbezogenen Marketingmassnahmen optimieren sie ihre sexuelle Performance als marktfähiges Produkt und steuern sie unternehmerisch datenbasiert (S. 2309-2310, Abb. 3C-vi).

Da in dieser Studie keine Hinweise auf tradiertes Rollenmuster auftreten, bleibt das vorgegebene sexuelle Kapital unbesetzt.

Die empirische Analyse zeigt, dass die auf OnlyFans beobachtbaren Formen sexuellen Kapitals eine digital transformierte Fortführung der historisch-analytischen Typologie von Kaplan und Illouz (2021) darstellen. Beide ausgewerteten Studien machen deutlich, dass digitale Plattformen wie OnlyFans neue, selbständige Beschäftigungsmodelle ermöglichen, die sich grundlegend von klassischen Formen der Sexarbeit unterscheiden: Die Creator:innen agieren überwiegend selbstbestimmt, als Dienstleister:innen einer neuen Mittelklasse, und investieren ihre Erlöse häufig in Bildung oder Humankapital.

Kaplan und Illouz heben hervor, dass auf Plattformen wie OnlyFans nicht alle Sexarbeiter:innen von Ausbeutung oder Traumatisierung betroffen sind. Vielmehr erfahren viele ein hohes Mass an Entscheidungsfreiheit und Professionalität. Die Möglichkeit, ohne persönlich-physischen Kontakt zu arbeiten und die Arbeitszeit flexibel zu gestalten, verschiebt die Bedingungen der Selbstvermarktung: Sexuelles Kapital wird nicht nur als Körpervermögen, sondern als gezielt eingesetzte, unternehmerische Ressource mobilisiert. Einige Anbieter:innen entwickeln ein professionelles Selbstverständnis als «Serviceanbieter:innen» und vermarkten ihre Sexualität und emotionale Arbeit proaktiv. In der empirischen Forschung spiegelt sich dies darin, dass Authentizität, Markenbildung, Preisgestaltung, performative Nähe und Community-Arbeit als zentrale Strategien sichtbar werden.

Damit belegen die Studien, dass sich sexuelles Kapital auf OnlyFans nicht mehr auf körperliche Attraktivität oder tradierte Rollenmuster beschränkt. Vielmehr entsteht eine neue Konfiguration, in der körperliche, emotionale und unternehmerische Kompetenzen miteinander verschmelzen. Digitale Selbstinszenierung und historische Normen werden zur Basis einer vielschichtigen, selbstbestimmten Sexualökonomie – und die Typologie von Kaplan und Illouz wird im digitalen Plattformkontext nicht nur bestätigt, sondern sichtbar erweitert und dynamisiert.

3.4 Begehren, Authentizität und parasoziale Beziehung

Wie im theoretischen Rahmen (siehe Abschnitt. 2.3) ausgeführt, sind Begehren, Authentizität und parasoziale Beziehungen auf digitalen Plattformen als sozial und ökonomisch strukturierte Wertformen zu verstehen. In ihrer Typologie des Begehrenswerten unterscheidet Govrin (2023) zwischen Begehren als Ware, als übertragene Zuschreibung und als sozialer Interaktion.

Soares (2023) hebt in ihrer Studie hervor, dass Begehren nichts Natürliches ist, sondern als Produkt sozialer und kultureller Prägungen verstanden werden muss. Sie beschreibt, wie digitale Plattformen wie OnlyFans dieses konstruierte Begehren bewusst «neoliberalisieren», also nach Marktp Prinzipien strukturieren und verwerten. Aus ihrer Sicht lassen sich im Kontext des Begehrens zwei zentrale Akteurspositionen unterscheiden: die der Inhaltsproduzierenden und die der Inhaltskonsumenten. Zwischen diesen Subjekten entstehen zwar Verbindungen, diese sind jedoch geprägt von der neoliberalen Logik der Plattform und bleiben damit auf ökonomische Funktionalität reduziert. Soares geht von folgenden Annahmen aus:

- a) Körper und Sexualität werden als zentrale Vermittlungsinstanzen für neoliberales Begehren betrachtet, da sie zur Formierung spezifischer Subjektrollen auf der Plattform beitragen.
- b) Das Begehren wird als Teil einer Marktlogik verstanden, in der Individuen als handelbare Produkte erscheinen und auf Plattformen wie OnlyFans angeboten werden.
- c) Körperliche und sexuelle Darstellungen werden als Manifestationen eines übergeordneten neoliberalen Bedeutungsrahmens interpretiert, der auf die symbolische Ordnung der Plattform wirkt. Nach Soares (2023) kann neoliberales Begehren auf Plattformen wie OnlyFans nicht nur als Mittel zur Profitgenerierung, sondern auch als Motor für Prozesse der Subjektivierung verstanden werden, in denen Creator:innen sich selbst als unternehmerische Subjekte verstehen (S. 6040-6050).

Diese Perspektive verdeutlicht insbesondere die von Govrin (2023) beschriebene Wertform des Begehrens als Ware, wobei Soares den Fokus auf die neoliberale Organisation und ökonomische Verwertung des Begehrens legt.

Um die Bindung der Abonnent:innen hochzuhalten und die Zahlungsbereitschaft zu steigern, setzen Creator:innen auf persönliche Kommunikation, laufende Text-Updates wie «I'm online, send me a tip to play» sowie interaktive Umfragen (\$5 für Vibrator, \$10 für Dildo). So entsteht weniger ein klassischer Pornokonsum, sondern eine «Online Girlfriend/Boyfriend Experience», die laut Andergassen (2022) den grössten Umsatz generiert (S. 72)

Wie Easterbrook-Smith (2022) darlegt, wird der direkte Kontakt in der digitalen Sexarbeit bzw. OnlyFans sowie die Inszenierung von Authentizität von den Creator:innen als zentrales Verkaufsargument hervorgehoben und gezielt als Marketingstrategie eingesetzt (S. 12). Damit wird Authentizität – im Sinne Govrins (2023) Wertform der sozialen Interaktion – auf OnlyFans als ökonomische Ressource inszeniert und für die Plattformarbeit nutzbar gemacht.

Die qualitative Studie von Tynan und Linehan (2024) mit weiblichen OnlyFans-Models zeigt auf, dass im Bereich des Impression Managements unterschiedliche Strategien, eingesetzt werden, um Herausforderungen in der Ansprache, Bindung und dem Erhalt des Publikums zu bewältigen. Dazu zählen die bewusste Darstellung verschiedener Grade von Authentizität, die Integration von Fan-Feedback sowie der Einsatz von Marketingmassnahmen wie zeitlich begrenzten Angeboten und gezielter Ansprache (Tynan und Linehan 2024, S. 2315). Die Studie betont, dass Models auf OnlyFans spezifische Rollen einnehmen, die durch bewusstes Impression Management gestaltet werden. Ziel ist es häufig, die Fantasie der Fans zu bedienen, indem die Models als emotional verfügbar und sexuell zugänglich erscheinen. Diese Inszenierung kann dazu führen, dass für Fans die Grenze zwischen realer Person und Performance verschwimmt, was wiederum das Risiko von Grenzverletzungen erhöht. Auch aus Sicht der Models bestehen Unsicherheiten hinsichtlich der Rollenverteilung; einige Models berichteten, dass sie bestimmte Fans eher als Freunde wahrnehmen. Die Studie fasst zusammen, dass weder die Models noch die Fans vollständig über die Komplexität dieser Beziehung und die jeweiligen Rollen Klarheit besitzen. Oft bleibt für beide Seiten unklar, inwiefern es sich bei der gelebten Nähe um echte oder performative Intimität handelt. Die Models erhalten wenig Anleitung im Umgang mit diesen Unsicherheiten und zögern häufig, Klarheit zu schaffen, da dies die Fanfantasie beeinträchtigen könnte. Die gezielte Aufrechterhaltung der Verwirrung zwischen Fantasie und Realität kann zu problematischen Beziehungen führen (Tynan und Linehan 2024, S. 2315).

Als zentrale Implikation hebt die Studie hervor, dass die Wahrung der Fanfantasie mit wirtschaftlichen Vorteilen für die Models und andere im Zentrum von Fangemeinden stehende Personen verbunden ist, zugleich jedoch häufig mit dem Risiko einhergeht, dass problematische und verwirrende Beziehungen zwischen Fans und Prominenten entstehe (Tynan und Linehan 2024, 2316). Die Ergebnisse der Studie von Tynan und Linehan (2024) stehen in enger Beziehung zu den im Abschnitt (siehe Punkt 2.3) dargestellten Wertformen von Begehren und Authentizität. Die auf OnlyFans beobachteten Praktiken des Impression Managements und der Inszenierung unterschiedlicher Grade von Authentizität spiegeln Govrins (2023) Verständnis von Authentizität als sozial hergestellter und ökonomisch genutzter Ressource wider. Die von den Autor:innen beschriebene Unsicherheit hinsichtlich der Unterscheidung zwischen realer und performativer Intimität verweist auf die im Theoriekapitel ausgeführte Konstruktion des Begehrswerts als Ergebnis sozialer Zuschreibungen und öffentlicher Bewertung. Darüber hinaus verdeutlicht die Wahrung der Fanfantasie, dass Begehren und parasoziale Beziehungen auf digitalen Plattformen nicht nur individuell erlebt, sondern im Kontext spezifischer Plattformmechanismen gestaltet und wirtschaftlich verwertet werden.

Besonders ausgeprägt ist auf OnlyFans der Wert des Begehrens als soziale Interaktion. Gemäss Govrin (2023) entsteht dieser Wert durch Prozesse der gegenseitigen Zuschreibung und Interaktion (siehe Punkt 2.3.1. Andergassen (2022) zeigt, dass parasoziale Beziehungen zwischen Creator:innen und Fans durch personalisierte Kommunikation, individuelle Nachrichten und die Integration privater Alltagssituationen verstärkt werden. Die Nutzer:innen erleben dadurch eine emotionale Nähe, die durch die Plattformarchitektur systematisch gefördert und ökonomisch nutzbar gemacht wird. Diese Form der Beziehung bleibt asymmetrisch und ökonomisch vermittelt, wird jedoch subjektiv als besonders authentisch und intim wahrgenommen.

Diese Form der direkten, personalisierten Kommunikation geht über allgemeine Interaktion hinaus und umfasst beispielsweise individuell zugeschnittene Nachrichten, massgeschneiderte Sexting-Angebote sowie Angebote wie das «Boyfriend for the Week»-Feature. Abonnent:innen erhalten im Rahmen solcher Angebote für einen bestimmten Zeitraum intensive Aufmerksamkeit, persönliche Nachrichten und Fotos, die auf private Alltagssituationen Bezug nehmen – etwa Aufnahmen, die einen scheinbar intimen Moment am Morgen oder vor dem Ausgehen darstellen (S. 72-75). Durch die Orientierung an den spezifischen Bedürfnissen der Nutzer:innen entsteht ein Gefühl von Exklusivität und persönlicher Bindung, das die parasoziale Beziehung zwischen Creator:in und Fan intensiviert. Die auf OnlyFans gepflegten parasozialen Beziehungen, von personalisierter Kommunikation bis zur Simulation romantischer Nähe, sind als Teil eines breiteren Trends zu neuen, nicht-institutionalisierten Bindungsformen zu verstehen. Wie Sigusch (2016, S. 230) zeigt, ist die Erosion klassischer Familien- und Beziehungsmodelle und der Aufstieg von alternativen, digital vermittelten Allianzen ein zentrales Merkmal der neosexuellen Gesellschaft.

Die ökonomischen Transaktionen werden auf der Plattform so gestaltet, dass sie möglichst dezent im Hintergrund ablaufen: Zahlungen für Abonnements, zusätzliche Inhalte und Trinkgelder erfolgen weitgehend automatisiert und treten gegenüber der persönlichen Interaktion in den Hintergrund. Dieses diskrete System unterstützt die Illusion einer ungezwungenen, intimen Beziehung und verhindert, dass die wirtschaftliche Dimension der Interaktion in den Vordergrund rückt (Andergassen 2022, S. 75)

Insgesamt wird deutlich, dass OnlyFans die von Govrin beschriebenen Wertformen von Begehren, Authentizität und sozialer Interaktion nicht nur abbildet, sondern diese im digitalen Raum systematisch erzeugt und ökonomisch ausschöpft.

Die Analyse der Plattform OnlyFans zeigt, dass sich die in den theoretischen Grundlagen entwickelten Marker – wie die Transformation von Normen und Rollenbildern, die Inszenierung und Monetarisierung von Körperlichkeit, performative Rollenerfüllung, Brandingstrategien sowie Formen parasozialer Nähe – im Plattformalltag empirisch differenzieren und nachvollziehen lassen. Diese Marker manifestieren sich unter anderem in der Auswahl und

Darstellung von Inhalten, in der Organisation von Community-Bindung und Exklusivität sowie in der Gestaltung von Kommunikationsformen zwischen Creator:innen und Nutzer:innen.

Im weiteren Verlauf dienen diese Marker als analytische Orientierungspunkte, um Prozesse der Neosexualität, die vier Formen sexuellen Kapitals sowie Aspekte des Begehrens auf OnlyFans im Rahmen der qualitativen Inhaltsanalyse systematisch zu erschliessen. Die Synthese bildet damit das methodische Scharnier zwischen Theorie und Empirie und gewährleistet eine strukturierte und nachvollziehbare Auswertung des Materials.

4 Methode

Die methodische Anlage dieser Arbeit orientiert sich an Döring (2023) für das qualitative Forschungsdesign sowie an Mayring (2015) für die Auswertung mittels qualitativer Inhaltsanalyse. Damit werden sowohl die Planung als auch die systematische Analyse der Daten an anerkannten wissenschaftlichen Standards ausgerichtet.

4.1 Forschungsdesign

In dieser Arbeit wurde ein qualitativer Forschungsansatz gewählt, wie er für offene, theoriegenerierende Fragestellungen empfohlen wird. Ziel war es, ein vertieftes Verständnis dafür zu entwickeln, wie Creator:innen auf OnlyFans sexuelles Kapital nutzen, Begehren erzeugen und dieses als ökonomische Ressource verwerten. Auch wenn bereits erste wissenschaftliche Untersuchungen zu OnlyFans existieren, ist das Zusammenspiel von sexuellem Kapital und Begehren und Monetarisierung bislang wenig erforscht worden. Daher wurde eine thematisch fokussierte, qualitative Untersuchung durchgeführt, die auf halbstrukturierten Interviews basiert (Döring 2023, S. 184-85).

Die Analyse ist in einen gesellschaftlichen Makrorahmen eingebettet, der sich an Siguschs (2013) neosexuellen Prozessen orientiert. Diese Perspektive beschreibt grundlegende gesellschaftliche Wandlungsprozesse wie die Pluralisierung und Entgrenzung von Sexualität im Zuge der Digitalisierung und bildet den Kontext für die Untersuchung.

Für die Auswertung der erhobenen Daten wurde die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) gewählt. Diese Vorgehensweise erlaubt es, Material theoriegeleitet, aber auch offen für neue, materialbasierte Aspekte auszuwerten und zentrale Kategorien sowie Muster herauszuarbeiten (Mayring 2015, S. 59-60).

Im Vordergrund der Analyse steht das Verständnis von sexuellem Kapital nach Kaplan und Ilouz (2021) als analytische Kategorie zur Beschreibung ökonomisierter Attraktivitäts- und Inszenierungsstrategien. Darüber hinaus bieten Govrins (2023) Überlegungen zur Ökonomisierung von Begehren eine geeignete Analyseperspektive, um die Dynamiken von Marktförmigkeit und Monetarisierung im digitalen Raum zu untersuchen.

Im Zentrum der empirischen Untersuchung stehen halbstrukturierte Interviews mit fünf Personen, die auf unterschiedliche Weise mit der Plattform OnlyFans arbeiten: Zwei Creator:innen, die eigenen Inhalte produzieren, zwei Akteure einer Agentur, die OnlyFans-Creator:innen managen und unterstützen, sowie eine Person, die gemeinsam mit ihrer Partnerin einen OnlyFans-Account betreibt.

Durch die halbstrukturierten Interviews konnten gezielt theoretisch vorstrukturierte Themen angesprochen werden, während zugleich Raum für neu aufkommende, empirisch getragene Aspekte blieb. Die Kombination aus gesellschaftlichem Makrorahmen (Sigusch),

analytischen Kategorien (Kaplan und Illouz) und markttheoretischer Perspektive (Govrin) ermöglicht eine vielschichtige Analyse der Praktiken und Dynamiken rund um sexuelles Kapital und Begehren auf OnlyFans.

Im Sinne der qualitativen Gütekriterien wurde besonderer Wert auf die Transparenz des Forschungsprozesses, die reflexive Auseinandersetzung mit der eigenen Forscher:innenrolle sowie auf die Nachvollziehbarkeit der methodischen Entscheidungen gelegt. Dabei steht in der qualitativen Forschung die Validität – also die inhaltliche Gültigkeit der Interpretation – im Vordergrund und gilt als vorrangig gegenüber der Reliabilität (Mayring 2015, S. 53). Limitationen der Untersuchung ergeben sich insbesondere aus der begrenzten Stichprobengrösse sowie aus der Fokussierung auf ein spezifisches Plattformsetting, wodurch die Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere Kontexte eingeschränkt sein kann.

Da der halbstrukturierte Leitfaden darauf ausgelegt war, flexibel auf die Erzählungen der Befragten einzugehen und zugleich einen thematischen Rahmen vorzugeben, wurden nicht allen Interviewpersonen dieselben Fragen gestellt; diese notwendige Offenheit verringert jedoch die Vergleichbarkeit der Interviews und stellt damit eine zusätzliche Limitation der Studie dar. Darüber hinaus wurde während des gesamten Forschungsprozesses reflektiert, dass im Kontext von digitaler Sexualität besondere Verzerrungseffekte auftreten können. Es wurde berücksichtigt, dass die Interviewpartner:innen bestimmte Themen möglicherweise beschönigten, Aspekte bewusst ausliessen oder eine strategische Selbstdarstellung vornahmen. Diese potenziellen Verzerrungen wurden im Analyseprozess transparent mitgedacht und sorgfältig abgewogen, um eine möglichst differenzierte und faire Interpretation der Daten sicherzustellen (Döring 2023, S. 95, S. 121-122).

Diese Aspekte wurden im Analyseprozess kontinuierlich reflektiert und im Diskussionsteil kritisch eingeordnet.

Das Forschungsdesign orientiert sich damit an den in der sozialwissenschaftlichen Methodik etablierten Klassifikationskriterien für Untersuchungsdesigns (Döring 2023, S. 184-185) und an den methodischen Grundsätzen der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015).

4.2 Literaturrecherche

Die Literaturrecherche dieser Arbeit basierte auf der Auswertung wissenschaftlicher Fachliteratur sowie aktueller Forschungsergebnisse. Recherchiert wurde in einschlägigen wissenschaftlichen Datenbanken wie Google Scholar, SpringerLink und ResearchGate. Die Auswahl der Quellen erfolgte nach den Kriterien Relevanz, Aktualität und wissenschaftliche Anerkennung. Englischsprachige sowie spanischer Literatur wurde bei Bedarf mithilfe von DeepL übersetzt und anschliessend kritisch geprüft sowie in den wissenschaftlichen

Kontext der Arbeit eingeordnet. Die Literaturrecherche diene als zentrale Grundlage für die theoretische Rahmung und die anschliessende Analyse der qualitativen Untersuchung.

4.3 Auswahl der Interviewpartner:innen

In der Anfangsphase der Masterarbeit war geplant, ausschliesslich weibliche Creatorinnen zu interviewen, um die Forschungsfrage zur Nutzung sexuellen Kapitals und zur Erzeugung von Begehren auf OnlyFans gezielt aus Sicht der Produzentinnen zu beleuchten.

Im März 2025 wurden dazu insgesamt 77 potenzielle Interviewpartner:innen überwiegend über Instagram, in zwei Fällen über eine alternative Plattform (Plattform X, ehemals Twitter), kontaktiert. Drei Personen meldeten sich zurück. Eine Creatorin erklärte sich direkt zur Teilnahme bereit; bei zwei weiteren Rückmeldungen – einerseits durch das Management, andererseits durch eine Creatorin selbst – kam jedoch kein Interview zustande. Hier wurde unter anderem die Frage gestellt, welchen wirtschaftlichen Nutzen ein Interview für sie habe. Angesichts dieser Entwicklung und in Absprache mit dem Erstbetreuer wurde Ende März 2025 entschieden, den Interviewpartner:innen eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 50 CHF anzubieten. Daraufhin wurden erneut vier Personen via Instagram sowie eine Agentur per E-Mail kontaktiert. Zusätzlich wurden über bereits bestehende Kontakte zwei der fünf späteren Interviewpartner:innen für ein Gespräch angefragt. So kamen schlussendlich zwei Teilnehmer:innen über erneute Instagram-Anfragen, eine Person durch die Kontaktaufnahme zur Agentur und zwei weitere durch bestehende persönliche Kontakte zustande. Diese Erweiterung der Zielgruppe ermöglichte zwar vielfältige Einblicke in unterschiedliche Praxisbereiche der Plattformarbeit, erschwert jedoch die systematische Vergleichbarkeit der Perspektiven.

Zur besseren Einordnung der Stichprobe werden die Interviewpartner:innen im Folgenden kurz vorgestellt. Die Wünsche hinsichtlich Anonymität und Namensnennung wurden selbstverständlich respektiert:

- Tamy Tation (Künstlernamen): Eine OnlyFans Creatorin, 24 Jahre alt, ursprünglich aus Deutschland, heute wohnhaft in der Schweiz. Sie betreibt OnlyFans hauptberuflich und ist daneben auf weiteren digitalen Plattformen aktiv.
- Petra (Pseudonym): Eine Creatorin, Ende zwanzig, nicht aus der Schweiz stammend, lebt jedoch seit mehreren Jahren in der Schweiz und ist hauptberuflich auf OnlyFans tätig.
- Uwe (echter Vorname): 33 Jahre alt, ursprünglich aus Deutschland und in der Schweiz wohnhaft. Er betreut und managt OnlyFans-Creator:innen hauptberuflich und arbeitet zudem für die Agentur OFAgency. Ebenfalls ist er Inhaber einer Promotionsfirma für verschiedener digitaler Plattformen.

- Mike (Pseudonym): Ein männlicher Akteur, Ende dreissig, ebenfalls ursprünglich aus Deutschland und heute in der Schweiz lebend. Er betreut OnlyFans-Accounts als Nebentätigkeit neben seiner Hauptbeschäftigung.
- Severin (echter Vorname): 30 Jahre alt, Gründer der Agentur OFAgency, ursprünglich aus der Schweiz und dort ansässig.

Die beiden anonymisierten Interviewpartner:innen lehnten die angebotene Aufwandsentschädigung ab und unterstützten die Studie ohne Vergütung. Durch diese Auswahl konnten individuelle Perspektiven aus unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen im Zusammenhang mit OnlyFans und der OFAgency erfasst werden.

4.4 Datenerhebung

Die Erhebung der Daten erfolgte mittels halbstrukturierter Interviews, die auf einem deduktiv entwickelten Interviewleitfaden basierten. Im Folgenden wird zunächst die Entwicklung des Interviewleitfadens beschrieben, bevor auf die konkrete Durchführung der Interviews eingegangen wird.

4.4.1 Leitfadeninterview

Für die Datenerhebung wurden halbstrukturierte Leitfadeninterviews eingesetzt. Der Interviewleitfaden wurde deduktiv entwickelt: Die Fragen orientierten sich an der zentralen Forschungsfrage und den Leitfragen, die auf den theoretischen Überlegungen zu Neosexualität (Sigusch, 2013), zum sexuellen Kapital (Kaplan und Illouz, 2021) und an Govrins (2023) Analyseperspektive zum Begehrenswert als sozial und ökonomisch regulierter Wertform. Es wurden zwei verschiedene Interviewleitfäden konzipiert: Einer für die Creatorinnen auf OnlyFans und ein zweiter für Personen, die im Hintergrund arbeiten (z.B. Creator:innen betreuen und unterstützen). Diese Differenzierung sollte sicherstellen, dass die spezifischen Perspektiven der beider unterschiedlichen Akteursgruppen angemessen berücksichtigt werden.

Die Fragen waren sowohl offen und auch spezifisch formuliert, um den Interviewten Raum für eigene Gedanken und Erfahrungen zu lassen, zugleich aber beim thematischen Fokus der qualitativen Studie zu bleiben.

Beispielfragen aus dem Leitfaden waren:

- Was bietest du alles auf OF an?
- Was glaubst du, macht dein OnlyFans-Account für Fans besonders spannend?
- Welche Strategien nutzt du, um Neugier und Vorfreude bei deinen Fans zu wecken?

- Wie persönlich gestaltest du den Kontakt zu deinen Fans?

(ganzer Leitfaden siehe Anhang III: Interviewleitfaden)

4.4.2 Durchführung der Interviews

Die Interviews fanden zwischen März und April 2025 statt. Zwei Interviews wurden über Microsoft Teams geführt, zwei Interviews telefonisch und ein Interview persönlich vor Ort in den Räumlichkeiten der Agentur.

Die Auswahl des Interviewsettings richtete sich nach den Bedürfnissen und Wünschen der Interviewpartner:innen. Darauf wurde geachtet, den Aufwand für die Teilnehmenden so gering wie möglich zu halten und eine möglichst angenehme Gesprächsatmosphäre zu schaffen.

Die Atmosphäre während der Interviews war offen, herzlich und von Humor geprägt. Die Interviewten zeigten sich bereit, ihre Erfahrungen und Einschätzungen zu teilen.

Die Dauer der Interviews variierte zwischen 60 Minuten und 2 Stunden 20 Minuten. Während vier Interviews zwischen 60 und 90 Minuten dauerten, erstreckte sich ein Interview deutlich länger. Dieses längere Interview ergab sich eher spontan und der Interviewpartner bot viele zusätzliche Hintergrundinformationen an, etwa zu den strukturellen Herausforderungen beim Zugang zu Creator:innen.

Herausforderungen während der Interviews waren überschaubar, traten jedoch vereinzelt auf:

- Bei den Telefoninterviews kam es zweimal zu kurzen Empfangsunterbrechungen.
- Bei drei von fünf Interviews musste jeweils einmalig kurz unterbrochen werden, da eine andere Person den Raum der interviewten Person betrat.
- In zwei Fällen wurden ursprünglich vereinbarte Termine von den Interviewten vergessen, sodass Ersatztermine organisiert werden mussten.
- Bei zwei Interviews verzögerte sich der Beginn, da die Einverständniserklärungen erst nach mehrmaliger Erinnerung unterzeichnet wurden.

Bezüglich der Interviewführung wurde die Reihenfolge der Fragen flexibel gehandhabt: Einstiegs- und Abschlussfragen wurden standardisiert gestellt, ansonsten wurde auf den Gesprächsverlauf eingegangen. Thematische Schwerpunkte aus dem Leitfaden wurden berücksichtigt, aber flexibel an die Aussagen der Interviewpartner:innen angepasst.

4.5 Transkription

Die Transkription der Interviews über Teams erfolgte mit Einwilligung der Teilnehmenden durch eine Videoaufnahme. Gleichzeitig wurde das Transkriptionsprogramm von Teams genutzt. Auf diese Weise wurde während des Interviews direkt ein Transkript erstellt, was

bei Tamy Tation und Uwe angewendet wurde. Bei Severin wurde die Aufnahme über ein Tablet gemacht, bei Mike und Petra erfolgten Audioaufnahmen per Telefon. Danach wurden die Audiodateien mithilfe der Software NoScribe transkribiert. Die Interviewsprache war in vier Fällen Schweizerdeutsch und einmal Hochdeutsch. Die angewendeten Transkriptionsregeln sind im Anhang V: Transkriptionsregeln festgehalten.

4.6 Datenanalyse

Die Auswertung der Interviews erfolgte nach der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015). Diese Methode eignet sich besonders, um umfangreiches Interviewmaterial schrittweise zu strukturieren und zu reduzieren, wobei die Sichtweisen der Interviewpartner:innen möglichst authentisch erhalten bleiben sollen.

Ein zentrales Merkmal der qualitativen Inhaltsanalyse ist, dass der Analyseprozess in mehrere klar definierte Einzelschritte gegliedert wird, wodurch das Vorgehen für Dritte nachvollziehbar und überprüfbar bleibt (Mayring, 2015, S. 61–62). Das methodische Vorgehen umfasste folgende Schritte:

- 1) Sämtliche Interviews wurden vollständig transkribiert und, falls gewünscht, anonymisiert.
- 2) Die Haupt- und Unterkategorien wurden deduktiv anhand Forschungsfrage bzw. Leitfragen gebildet.
- 3) Während der Analyse wurden neue Themen und Muster, die mehrfach auftraten oder von besonderer Relevanz waren, als induktive Kategorien ergänzt. Insbesondere die Bereiche Marktstrategien und Monetarisierung wurden gegen Ende noch einmal überarbeitet (Mayring, 2015, S. 68).
- 4) Das gesamte Material wurde mit MAXQDA codiert, indem relevante Textstellen den entsprechenden Kategorien zugeordnet wurden (Mayring, 2015, S. 117).
- 5) Es wurde geprüft, in welchen Kategorien besonders viele Textpassagen codiert wurden. In solchen Fällen wurde hinterfragt, ob dies auf eine zu breite Kategorienbildung zurückzuführen ist oder ob ein zentrales Ergebnis vorliegt.
- 6) Die codierten Textstellen wurden anschliessend paraphrasiert, zusammengefasst und verglichen, um zentrale Muster und Bedeutungen herauszuarbeiten (Mayring, 2015, S. 103).

Im Zuge der Kategorienbildung nach Mayring (2015) zeigte sich, dass eine Unterkategorie – die «Attraktivitätsarbeit» im Bereich des verkörperten sexuellen Kapitals – von einem geringen und einseitigen Datenvolumen geprägt war. Konkret lagen hierzu nur von einer Person, Tamy Tation, explizite Aussagen vor. Nach sorgfältiger Prüfung wurde entschieden,

diese Unterkategorie dennoch beizubehalten, da sie aus theoretischer Sicht relevant ist und wichtige Hinweise für das Gesamtverständnis der Thematik liefert. Zudem kann das Fehlen entsprechender Äusserungen bei anderen Interviewten selbst ein relevantes Ergebnis darstellen – etwa im Sinne einer fehlenden oder impliziten Thematisierung. Das reduzierte Datenaufkommen wird im Ergebnisteil transparent ausgewiesen und im Diskussionsteil kritisch eingeordnet.

4.7 Forschungsethik

Alle Interviewpartner:innen wurden vor Beginn der Interviews über den Zweck der Untersuchung, die freiwillige Teilnahme, den Datenschutz sowie die Möglichkeiten zur Anonymisierung informiert. Die Teilnahme erfolgte auf Grundlage einer schriftlichen Einverständniserklärung. Besondere Aufmerksamkeit war der Wahrung der Anonymität gewidmet. Zwei Interviewpartner:innen äusserten den Wunsch nach vollständiger Anonymisierung ihrer Aussagen. Eine Creatorin stimmte zu, dass ihr Künstlernamen verwendet werden darf, während die beiden Agenturmitarbeitenden der Nennung ihrer Vornamen und die Nennung der Agentur zustimmten. Um den Schutz der Teilnehmenden zu gewährleisten, wurden alle personenbezogenen Angaben anonymisiert und sensibel verarbeitet. Im Verlauf der Interviews kam es mehrfach zu Situationen, in denen interviewte Personen darum baten, bestimmte Aussagen nicht zu verwenden oder aus dem Datenmaterial zu streichen. Diese Wünsche wurden respektiert und die entsprechenden Passagen nicht in die Analyse aufgenommen. Ebenso mussten im Transkript einige Aussagen zusätzlich anonymisiert werden – auch bei Personen, die keiner Anonymisierung zustimmten –, um eine mittelbare Identifizierbarkeit von Drittpersonen oder sensiblen Angaben auszuschliessen.

Die besondere Sensibilität des Forschungsfeldes erforderte durchgehend ein achtsames und respektvolles Vorgehen, sowohl gegenüber den Interviewten als auch gegenüber den erhobenen Daten.

5 Ergebnisse der Inhaltsanalyse

Im folgenden Abschnitt werden die zentralen Ergebnisse der Studie vorgestellt. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie sexuelles Kapital auf OnlyFans eingesetzt wird, um Begehren zu erzeugen und in ökonomischen Erfolg zu übersetzen. Die Analyse beruht auf fünf leitfadengestützten Interviews mit Akteur:innen der Plattform OnlyFans und orientiert sich an einem deduktiv-theoriegeleiteten Kategoriensystem (siehe Anhang IV: Kodierleitfaden).

Die Darstellung der Ergebnisse folgt der Logik der zentralen Fragestellung und ihrer Leitfragen. Zunächst werden grundlegende Prozesse der Neosexualität beschrieben, die auf OnlyFans beobachtbar sind und die Bedingungen für neue Formen erotischer Praxis schaffen. Daran anschliessend werden die unterschiedlichen Kategorien sexuellen Kapitals herausgearbeitet, die sich auf der Plattform identifizieren lassen. Im dritten Schritt rückt die Frage in den Fokus, auf welche Weise Begehren erzeugt und ökonomisch verwertet wird. Zur Veranschaulichung werden zentrale Aussagen in Form von wörtlichen Zitaten (teils gekürzt und mit [...] markiert oder sinngemässen Zusammenfassungen wiedergegeben. Persönliche Angaben wurden auf Wunsch der Interviewten Person anonymisiert.

5.1 Neosexualität

In den folgenden Abschnitten werden empirische Befunde dargestellt, die entlang dreier Phänomene geordnet wurden: Dissoziation, Dispersion und Diversifikation. Diese dienen als analytische Struktur, um beobachtbare Veränderungen in Bezug auf sexuelle Inhalte, deren Einbettung in Alltagsroutinen sowie die Vielfalt von Ausdrucksformen und Identitäten zu beschreiben.

5.1.1 Dissoziation

Dissoziation bezeichnet die Entkopplung sexueller Inhalte von persönlichen, emotionalen oder sozialen Bindungen. Im Kontext der Plattform OnlyFans bezieht sich diese Kategorie auf Praktiken, bei denen Inhalte unabhängig von konkreten Beziehungen, zeitlich versetzt oder ohne unmittelbare persönliche Beteiligung produziert und verbreitet werden.

In vier der fünf Interviews lassen sich Hinweise auf entsprechende Formen von Dissoziation identifizieren.

Mehrere Befragte berichten, dass Inhalte nicht tagesaktuell entstehen, sondern im Voraus produziert und zu einem späteren Zeitpunkt verwendet werden. Mike schildert, dass Clips teilweise Wochen oder Monate vor ihrer Veröffentlichung erstellt werden (Part 1, Pos. 253–256; 295–303). Tamy Tation beschreibt, dass sie Videos für einzelne Fans aufnimmt, diese aber später mehrfach nutzt. Dabei habe sich über die Zeit ein Archiv von etwa 180 Clips

angesammelt (Pos. 372–376). Petra ergänzt, dass bestimmte Bilder bis zu ein Jahr alt seien und dennoch erneut hochgeladen werden (Pos. 321–324).

In einem Interview wird zudem auf KI-generierte Inhalte Bezug genommen. Uwe beschreibt, «Es gibt viele AI-Models auch gerade im OnlyFans Bereich», hierbei werden nach dem Upload eines ID-Fotos Inhalte vollständig künstlich erzeugt werden. Dabei komme eine sogenannte faceless-Technologie zum Einsatz: Die Creatorin ist nicht selbst im Video zu sehen, sondern ihr Profil wird durch eine generierte Darstellung ersetzt, bei der Gesicht und Identität unkenntlich oder verfremdet sind. Die so entstehenden Clips würden seiner Einschätzung nach teilweise kaum noch von echten Aufnahmen unterscheidbar sein (Pos. 292-299). Mike betont, dass es heutzutage möglich ist, Inhalte auf OnlyFans allein mit KI-generierten Bildern zu produzieren (Part 1, Pos. 491–497).

Uwe betont, dass Fans auf der Plattform «Lust sehen» und «Lust verspüren» möchten. Diese Erwartung könne aus seiner Sicht nicht erfüllt werden, wenn Inhalte ohne Freude oder «gezwungen» produziert würden. In diesem Zusammenhang nennt er die AI-Models als Beispiel für Formate, bei denen eine persönliche Beteiligung fehle und dies auch erkennbar sei (Pos. 285-292).

Eine Befragte schildert, dass sie Inhalte auch dann produziert, wenn diese nicht ihren eigenen Präferenzen entsprechen. Tamy Tation berichtet, dass bestimmte Formate zwar nicht angenehm seien, aber regelmässig nachgefragt würden und daher trotzdem umgesetzt werden (Pos. 577–581).

Drei Befragte berichten, dass die Kommunikation mit Nutzer:innen bei wachsender Follower-Zahl arbeitsteilig organisiert wird. Petra erklärt auf Nachfrage, dass jeder Account eigene Schreiber:innen habe und diese Aufgaben nicht mehr von einer einzelnen Person bewältigt werden. Sie ergänzt, dass bei erfolgreichen Accounts eine nahezu dauerhafte Präsenz notwendig sei und der damit verbundene Schreibaufwand andere Tätigkeiten erschwere (Pos. 109-117). Mike schildert, dass er mit einem Team von mehreren Schreiber:innen aktiv sei, um die tägliche Interaktion mit rund 1000 bis 1200 aktiven Nutzer:innen aufrechtzuerhalten. Hauptberufliche Schreiber:innen seien jedoch oft nach drei Monaten so belastet, dass sie ersetzt werden müssten (Mike, Part 2, Pos. 193-203). Auch Severin beschreibt, dass viele Creator:innen mit mehreren Tausend Followern externe Hilfe in Anspruch nehmen. Er vergleicht die Kommunikationslast mit einem E-Mail-Postfach mit 6000 täglichen Nachrichten und die auch nicht allein beantwortet werden können (Severin, Pos. 495–499).

Die Interviews zeigen, dass Inhalte auf OnlyFans in mehreren Fällen unabhängig von aktuellen Beziehungen oder persönlichen Vorlieben produziert, mehrfach verwendet oder automatisiert erstellt werden. Auch die Kommunikation mit Nutzer:innen wird zunehmend

ausgelagert oder arbeitsteilig organisiert, wodurch sich Dissoziation sowohl in der inhaltlichen Produktion als auch in der Organisation der Interaktion zeigt.

5.1.2 Dispersion

Dispersion bezeichnet die Verlagerung sexualisierter Inhalte in alltägliche oder medialierte Kontexte, wobei scheinbar gewöhnliche Situationen – etwa Haushalt, Reisen oder private Kommunikation – als Ausgangspunkt für monetarisierbaren Content genutzt werden.

Zwei der fünf befragten Personen berichten, dass alltägliche Handlungen gezielt in Content überführt werden. Eine Person beschreibt: «Du stehst an deinem Kleiderschrank und dir ist doch scheisseegal, welchen Tacker du in die Hand nimmst, oder?» (Mike, Part 1, Pos. 236–240). Eine andere Person nennt verschiedene Situationen: «Einmal kuckst du TV mit Fernbedienung in der Hand, [...] machst ein Bild von deinem Rock unter dem Tisch [...] und gehst zum Beispiel ins WC, machst du ein Video im WC-Restaurant, leise natürlich, das muss unterschiedliches Sexting sein.» (Petra, Pos. 329–334). Eine weitere ergänzt: «Danach mache ich zum Beispiel meine Bluse auf und danach mach ich Hose auf.» (Petra, Pos. 318–319). Zwei Interviewte erwähnen zudem, dass persönliche Interessen oder Hobbys – etwa Reisen oder Gartenarbeit – Bestandteil der Contentstrategie werden (Mike, Part 1, Pos. 400–402; Uwe Pos. 250)

Ebenfalls berichten Zwei, dass alltägliche Kommunikationsroutinen in Inhalte überführt werden. Mike schildert, wie scheinbar banale Lebenssituationen – etwa das Mittagessen – Teil der Kommunikation mit Fans werden: «[...] guten Mittag, was ist so zum Mittagessen und dann schickst du dir halt auch wirklich Fotos, was so zum Mittagessen isst [...]» (Part 2, Pos. 70–71). Uwe beschreibt in diesem Zusammenhang den Einsatz von Snapchat als bewusst gewähltes Echtzeitmedium: «Dann gehen wir auf Snapchat und tun da 15 Minuten snappen, [...]» (Uwe, Pos. 668).

Die Interviews zeigen, dass vier der fünf befragten Akteur:innen alltägliche Situationen wie Wohnen, Freizeit oder digitale Kommunikation für die Produktion sexualisierter Inhalte beschreiben. Dabei werden auch Messaging-Dienste und Plattformformate in die Inhalte eingebunden.

5.1.3 Diversifikation

Diversifikation bezeichnet im Rahmen dieser Analyse die Pluralisierung sexueller Identitäten, Praktiken und körperbezogener Darstellungsformen auf OnlyFans. Gemeint ist damit die bewusste Ansprache und Bedienung unterschiedlicher Vorlieben, Fetische und Erscheinungstypen jenseits konventioneller Erotiknormen.

Zwei der fünf befragten Akteur:innen berichten von einer Ausweitung im Bereich geschlechtlicher und körperlicher Vielfalt bzw. Identitäten. Severin schätzt, dass von der Werbung her: «[...] hat man sicher 95 % Frauen [...] und der Rest ist dann noch etwa 2 % oder so. Also, vielleicht 3 Anfragen im Monat von einem Mann, [...] von einer Transperson, und von einer non-binären Person» eingehen (Pos. 313–315). Aus dieser heterogenen Anfragestruktur haben sich Nischen entwickelt: «[...] wir haben, ähm, zwei Transpersonen, ähm, zum Beispiel, die, ähm, sehr gut funktionieren, wo, äh, eben, das Nischenprodukt bedient halt, ähm, wo aber mega gefragt ist, ähm, in letzter Zeit auch ein mega Trend ist» (Pos. 320–322).

Tamy Tation beschreibt, dass weibliche Creator:innen mit unterschiedlichen Körpertypen – von «blond und normschön» bis «klein, dick, bleich und rothaarig» – aktiv Content anbieten (Pos. 462–467). In einem anderen Fall wird betont, dass es «für jeden Typ Frau [...] eine Gruppe Männer» gebe, die genau darauf anspreche (Pos. 447–450).

Drei Akteur:innen nennen konkrete Fetisch- und Wunschsegmente, für die separate Profile oder thematische Formate angelegt werden. Petra berichtet von einem dritten Profil, das ausschliesslich Schwangerschaftscontent enthält (Pos. 78–79). Mike nennt unter anderem Fetischanfragen mit ungewöhnlichen Requisiten wie einem Müllsack (Part 1, Pos. 172–176), während Tamy Tation explizite Fanwünsche beschreibt, darunter Praktiken wie Anpinkeln (Pos. 600–604). Anfragen für sogenannte Custom-Videos werden direkt von den Fans an die jeweilige Creator:in gerichtet.

Die Interviews zeigen, dass einzelne Akteur:innen auf OnlyFans eine Vielfalt geschlechtlicher Identitäten, körperlicher Erscheinungen und sexueller Vorlieben adressieren. Diese Vielfalt spiegelt sich in thematisch spezialisierten Profilen, individuellen Fetischangeboten und personalisierten Fanaufträgen wider.

5.2 Kategorien sexuellen Kapitals auf OnlyFans

Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse der qualitativen Analyse zu den Hauptformen sexuellen Kapitals auf OnlyFans vorgestellt. Die Analyse unterscheidet vier empirisch beobachtbare Kategorien: vorgegebenes sexuelles Kapital, sexuelles Kapital als Mehrwert des Körpers, verkörpertes sexuelles Kapital und neoliberales sexuelles Kapital. Jede dieser Kategorien macht sichtbar, auf welche Weise sexuelle Merkmale und Begehren auf OnlyFans erzeugt, inszeniert und ökonomisch verwertet werden.

5.2.1 Vorgegebenes sexuelles Kapital

Vorgegebenes sexuelles Kapital umfasst Merkmale und Darstellungen, die an gesellschaftlich etablierte Normen, Körperideale und erotische Rollenbilder anknüpfen. Im untersuchten Material zeigt sich dies etwa durch die Inszenierung klassischer Weiblichkeitsmuster, die

Nutzung kultureller Labels wie «Girl-next-door», «MILF» oder «Jungfrau» sowie die bewusste Einbindung bestimmter Symboliken und Requisiten.

5.2.1.1 Gesellschaftliche und kulturelle Normen

Gesellschaftliche und kulturelle Normen umfassen in diesem Kontext die sozialen Erwartungen und Vorgaben, die beeinflussen, inwieweit Akteur:innen ihre Tätigkeit auf OnlyFans offenlegen, verschweigen oder normalisieren.

Zwei Personen schildern, dass Geheimhaltung nur bedingt möglich ist. Severin berichtet, dass einige Bewerber:innen im Vorfeld geäußert hätten, ihre Tätigkeit vor ihrem Partner verheimlichen zu wollen – was aus seiner Sicht eher schwierig sei: «Wir mussten schon sagen, als eine gekommen ist, ich muss es vor meinem Freund verstecken. Wir mussten dann sagen, hey, das funktioniert nicht. Du kannst deinen Job nicht vor deinem Freund verstecken» (Pos. 521–523). Zwar sei es technisch möglich, Inhalte geobasiert zu sperren, z. B. für bestimmte Länder, doch garantiere dies keine völlige Anonymität (Pos. 532–537). Uwe ergänzt diesen Aspekt aus seiner Perspektive: «[...] wir klären dann erstmal auf. Natürlich hat sie dann Probleme, auch erkannt zu werden im Umfeld oder sonstiges [...] Darüber müssen sie sich definitiv im Klaren sein» (Pos. 105–106).

Mehrere Interviewte schildern äussere Reaktionen im Zusammenhang mit ihrer Tätigkeit auf OnlyFans. Mike berichtet etwa von einem Vorfall, bei dem ein Vater eines Chat-Schreibers empört bei ihm anrief: «...hat mich der Vater angerufen, ja, [...] was Sie da machen, ist eine Sauerei und, äh, Sie versauen die Welt und mein' Sohn und Sie machen meinen Sohn kaputt» (Mike, Part 1, Pos. 554–558). Mike erläutert, dass man rasch erkenne, mit wem man offen über die Plattform spreche und mit wem nicht (Part 1, Pos. 562–571).

Auch von einer Person wird von inneren Auseinandersetzungen berichtet. Tamy Tation spricht von einem inneren Konflikt zu Beginn ihrer Tätigkeit: «[...] wo ich das Gefühl hab, ich muss es immer verstecken [...] hab mich auch am Anfang richtig schlecht gefühlt, dass ich so viel Spass dran hab und hab dann auch überlegt, es wieder aufzuhören» (Pos. 155–157). Im weiteren Verlauf habe sie sich dazu entschlossen, ihre Tätigkeit im Freundes- und Familienkreis offenzulegen, ohne dadurch negative Konsequenzen erlebt zu haben (Pos. 169–174).

Zwei Personen äussern sich auch zum Thema Mutterschaft im Zusammenhang mit ihrer Tätigkeit auf OnlyFans. Petra beschreibt, dass sie ihre Arbeit bewusst nicht öffentlich macht: «wollte, dass es geheim bleibt [...]. Ja, ich wollte keine negativen Reaktionen kriegen, weil ich bin auch Mutter» (Pos. 239–243). Tamy Tation betont, dass es ihr wichtig sei, die Tätigkeit zu normalisieren und zu zeigen, dass sich dieser Beruf auch mit Kind vereinbaren lasse – sie könne dadurch eine gute Mutter sein und ihrem Kind sogar mehr ermöglichen, als es in einem herkömmlichen Beruf möglich wäre (Pos. 820–828).

Die Interviews zeigen, dass Akteur:innen auf OnlyFans mit gesellschaftlichen und kulturellen Normen sehr unterschiedlich umgehen – von begrenzter Geheimhaltung und punktueller Ablehnung bis zu inneren Unsicherheiten und der offenen Vereinbarkeit von Sexarbeit und Mutterschaft.

5.2.1.2 Erotisch Rollenbilder (kulturell)

Erotische Rollenbilder bezeichnen in diesem Zusammenhang typische, kulturell aufgeladene und sexualisierte Labels, mit denen Creator:innen auf OnlyFans Erwartungen rahmen, gesellschaftlich verbreitete Fantasien bedienen und unterschiedliche Zielgruppen ansprechen.

In den Interviews werden insbesondere «Girl-next-door», «Jungfrau/unerfahren» und «MILF» als häufig und nachgefragt beschrieben. Mike betont, dass Accounts im Stil «Liebesgirl von nebenan» bzw. «18-jähriges Girl» sehr gut performen – sie «funktionieren wie die Sau» (Part 1, Pos. 81–83). Tamy Tation schildert, dass das Skript «ich bin so unerfahren und will mit dir meine Erfahrungen Sammeln» auf OnlyFans verbreitet ist (Pos. 729-730), für sie persönlich jedoch weniger anschlussfähig ist; in der Gesprächssituation wird das MILF-Label angesprochen, worauf Tamy Tation reagiert und die Fremdzuschreibung mit Verweis auf ihre Mutterschaft zurückweist bzw. umdeutet: «Viele die sagen dann und du bist doch gar keine MILF [...] aber ich bin ne Mutter und wenn du mich ficken würdest, bin ich ne MILF, egal wie alt ich bin so» (Pos. 741–743).

Petra beschreibt, dass «jung/cute» (inkl. zierliche Statur und Akzent) besonders gefragt sei (Pos. 133–135). Zudem schildert sie den Erfolg eines Videos von ihr gemeinsam mit einer weiteren Creator:in, die – so ihre Einschätzung – wie ein «16-jähriges Mädchen» wirkte; gerade diese jugendliche Anmutung beider habe massgeblich zur Beliebtheit beigetragen (Pos. 176–180).

Kulturelle Labels und Glaubwürdigkeit im Management werden durch Agenturvertreter:innen bestätigt. Severin erklärt: «Girl-next-door» werde häufig eingesetzt; entscheidend seien Nahbarkeit und Identifikationspotenzial, nicht ein Topmodel-Look (Pos. 334–342). Uwe betont, dass ein Branding glaubwürdig sein müsse: «Ehrlichkeit währt am längsten» – ein Account sollte nicht als «18 Jungfrau» vermarktet werden, wenn das Alter offensichtlich nicht passt (Pos. 548–550).

Die Interviews zeigen, dass verschiedene kulturell aufgeladene, erotisierte Rollenlabels wie «Girl-next-door», «Jungfrau/unerfahren» und «MILF» von mehreren Akteur:innen sowie Agenturvertreter:innen genannt und auf unterschiedliche Weise auf der Plattform genutzt werden.

5.2.2 Sexuelles Kapital als Mehrwert des Körpers

Sexuelles Kapital als Mehrwert des Körpers bezeichnet in diesem Zusammenhang alle Praktiken, bei denen körperliche Merkmale, Fähigkeiten oder Darstellungen auf OnlyFans eingesetzt, präsentiert oder verändert werden, um daraus einen wirtschaftlichen Nutzen zu erzielen.

5.2.2.1 Körper als Ware

In dieser Unterkategorie wird beschrieben, wie Darstellungen und Inszenierungen des eigenen Körpers – etwa Bilder, Videos oder Clips – auf OnlyFans als handelbare Produkte angeboten und verkauft werden.

Diese Unterkategorie zeigt, dass der physische Körper und seine Abbildungen (Bilder/Videos) als Produkt gehandelt werden. Mehrere Befragte betonen, dass für nahezu jeden Körpertyp eine Nische existiert und diverse Erscheinungsbilder auf OnlyFans vertreten sind. Severin schildert: «Ich glaube, das Aussehen, ist mega schwierig, das kann man fast nicht sagen, ähm, weil schlussendlich gibt es für alle irgendwo auch ein bisschen so eine Nische, also es ist nicht so, dass du jetzt so ein Topmodel-Mass musst haben [...] im Gegenteil, [...] sonst haben wir auch wirklich eher so [...] das Girl-Next-Door-Thema.» (Pos. 334-338)

Auch die anderen drei Personen schildern ähnliche Beobachtungen, dass das Aussehen nicht wirklich wichtig ist und es für viele Erscheinungsformen Nischen oder Möglichkeiten gibt, auf OnlyFans erfolgreich zu sein (Mike, Part 1, Pos. 454–460; Tamy Tation, Pos. 447–450; Uwe, Pos. 464–466).

Tamy Tation beschreibt: «Dann hab ich ein VIP, da zahlst du monatlich schon einen gewissen Beitrag und ist halt ein bisschen freizügigere Bilder, aber du siehst keine Lippen oder keine Intimzone. Da musst du auch noch mal für alles extra zahlen und jetzt ist gerade der dritte im Aufbau, aber in Amerika.» (Pos. 392-395). Weitere befragte Personen schildern sinngemäss komplementäre Verkaufspraktiken: Bei Petra planen Schreiber:innen Inhalte ausdrücklich mit Blick auf Verkäuflichkeit (Pos. 253–258); Uwe beschreibt das teilweise Serien aus Bildern/Videos gemacht werden (Pos. 406); Mike betont Vorproduktion: «Die Bilder existieren ja schon» sowie den Verkauf bestehender Videos als Wunschvideos (Pos. 253–256; 410–419).

Mike spricht die Objektivierung an: «Also die Frau, die das dahinter eigentlich darstellt, die ist nur das Objekt. Also die wird von uns Männern, wenn es jetzt auch mal so hart klingen mag, ein Stück weit objektiviert» (Mike, Part 1, Pos. 586–589).

Die Interviews zeigen, dass unterschiedliche Erscheinungsbilder und Darstellungen des Körpers auf OnlyFans angeboten und verkauft werden. Die Befragten berichten von Monetarisierungsformen wie gestaffelten Zugängen und dem wiederholten Verkauf von Inhalten

5.2.2.2 Körperinteraktion als Dienstleistung

Körperliche Performanz wird auf OnlyFans als individuelle Dienstleistung angeboten. Im Fokus stehen konkret beauftragte Handlungen wie Live-Cam/Cam-to-Cam, neu aufgenommene Videos oder Sexting mit spezifischen Vorgaben, die auf Wunsch und gegen Bezahlung ausgeführt werden.

Vier der fünf befragten Akteur:innen berichten von individuell beauftragten Performanzen und entsprechenden Fanwünschen. Tamy Tation schildert: «Die meisten machen es alle so Soft. Und ich mache fast alles. Von Cam, also Cam to Cam Sexting auch Videos dreh ich echt viel, also Boy-Girl, Girl-Girl, mit zwei Männern, drei Männern» (Pos. 317–319). Auch andere Befragte berichten sinngemäss von massgeschneiderten Inhalten und nach spezifischen Vorlieben (Tamy Tation, Pos. 327–337, 372–374; Petra, Pos. 49–51, 376–379; Mike, Part 1, Pos. 172–187, 444–447; Uwe, Pos. 453–456).

Das Preismodell und der Bestell bzw. auf Anfrage Charakter werden klar benannt: «[...] wenn jemand 250 € zahlt, sind das anderthalb Minuten [...]. Ich veröffentliche die Videos nirgendwo, [...] man kriegt sie nur auf Anfrage» (Tamy Tation, Pos. 340–346). Zugleich werden Grenzen markiert und Anfragen auch abgelehnt (Petra, Pos. 376–379). Uwe hält fest, dass bereits im Kennenlerngespräch die Go's und No-Gos geklärt werden, also was Creator:innen in Videos und Fotos zu machen bzw. zu zeigen bereit sind (Pos. 392–394).

5.2.3 Erotische Rollenerfüllung (performativ)

Rollenszenen sind bezahlte Inszenierungen, bei denen vorgegebene Rollenbilder in ein konkretes Script mit festgelegtem Outfit, Setting und Sprachanteil übersetzt und von der Creator:in gegen Entgelt umgesetzt werden.

Vier der fünf befragten Akteur:innen schildern, dass Rollenszenen auf Bestellung und mit teils sehr detaillierten Vorgaben angefragt und produziert werden.

Uwe skizziert typische Aufträge: «Dann hast du natürlich Wunsch-Content [...] weil jeder [...] seine eigenen Bedürfnisse hat [...]. Hey gut, ich hätte gern Video, wo du hier Dildo reitest [...] meinen Namen stöhnst [...] rotes Dessous anhast [...] Lack und Leder [...] High Heels oder Fuss Content ja, gibt es ja wirklich in alle Richtungen Fetische» (Uwe, Pos. 453–456).

Mike bestätigt, dass gelegentlich Voice-Nachrichten verlangt werden, um die Szene zu komplettieren (Part 2, Pos. 992). Weitere Aussagen verweisen auf Szenario-Aufträge (Tamy Tation, Pos. 577–580; Mike, Part 1, Pos. 172–187.) Petra markiert in diesem Kontext individuelle Grenzen: «Vielleicht kann ich das machen aber vielleicht das zu schwer für mich. Weiss ich nicht, zum Beispiel, der Mann hat gefragt, in einem Laden in Guess oder

Michael Kors laden, in der Umkleidekabine selber zu spielen mit Dildo zum Beispiel ich mache das nicht.» (Pos. 376-379).

Zwei Akteur:innen berichten, dass Rollenszenen häufig als geplante Geschichten oder Storylines umgesetzt werden. Mike beschreibt, dass bei seinen Fans besonders inszenierte Storys mit konkretem Handlungsablauf gefragt sind: «[...] wenn du diesen Kopfkino, diese Story mit denen abspielst, Face-Sitting, jeder Mann liebt das eigentlich, [...] das lieben die alle auf OF, wenn du diese Sexting-Story machst, [...] das lieben die alle [...]» (Part 2, Pos. 904–906).

Ergänzend schildert Severin aus Agenturperspektive die Planung dieser Szenen als Storyboards: [...] was shooten wir, welche Bilder, welche Videos brauchen wir, um eben eine Story daraus zu machen, also eine Storyline, ein Storyboard [...]» (Pos. 426–427).

Die Interviews zeigen, dass auf OnlyFans Rollenszenen meist auf Bestellung und nach individuellen Vorgaben umgesetzt werden. Outfits, Setting, Sprache und Storyboards strukturieren die Szenen; persönliche Grenzen der Creator:innen bestimmen die letztendliche Ausführung.

5.2.4 Verkörpertes sexuelles Kapital

Das verkörperte sexuelle Kapital umfasst körperbezogene Merkmale, die durch Gestaltung, Präsenz oder Ausstrahlung erotisch wirksam werden. Die Kategorie wurde anhand zweier deduktiver Unterkategorien untersucht: Attraktivitätsarbeit und persönliche Wirkung. Während zur persönlichen Wirkung vielfältige Aussagen vorliegen, bleibt das Datenvolumen im Bereich der Attraktivitätsarbeit gering.

5.2.4.1 Attraktivitätsarbeit

Attraktivitätsarbeit bezeichnet die bewusste Auseinandersetzung mit dem eigenen Erscheinungsbild mit dem Ziel, erotisches Interesse zu erzeugen oder aufrechtzuerhalten. Darunter fallen körperbezogene Investitionen ebenso wie der Umgang mit Natürlichkeit oder operativen Eingriffen.

Im Datenmaterial zeigt sich Attraktivitätsarbeit am deutlichsten bei einer der befragten Creatorinnen. Sie berichtet, nach der Geburt eines Kindes 40 bis 50 Kilo durch Sport und Ernährung abgenommen zu haben (Tamy Tation, Pos. 218–222). Zudem thematisiert sie körperliche Veränderungen, etwa Veränderungen der Brustform, die sie mit einer Operation ausgleichen wolle: «[...] meine Brüste nicht mehr die, die sie mal waren [...] am liebsten würd ich sie mir machen lassen» (Pos. 500–511). Gleichzeitig hebt sie jedoch den Verzicht auf Schönheitsoperationen als persönliches Merkmal hervor: «die Leute [...] finden genau das an mir halt attraktiv, weil jede Zweite hat heutzutage einfach gemachte Titten» (Pos. 509–511). Ein weiterer Interviewter schildert, dass auch Creator:innen erfolgreich seien,

«die nicht die perfekten Körper haben» (Severin, Pos. 589–591). Damit wird ein impliziter Bezug zu gängigen Schönheitsnormen und körperlichen Abweichungen hergestellt.

Weitere Befragte verweisen lediglich am Rande auf Aspekte wie Styling oder körperliche Aktivität, ohne konkrete Massnahmen oder Strategien zu benennen. Insgesamt bleibt das Datenmaterial in dieser Kategorie begrenzt, weist jedoch eine in sich konsistente Linie auf. Die Aussagen zeigen, dass Arbeit an Körperform sowie Natürlichkeit punktuell eine Rolle spielen, um die eigene Anziehungskraft innerhalb der Plattformpraxis zu gestalten.

5.2.4.2 Persönliche Wirkung

Persönliche Wirkung bezeichnet hier alle sprachlichen, stimmlichen und performativen Ausdrucksmittel, mit denen Creator:innen digitale Nähe herstellen. Darunter fallen insbesondere Voice-Nachrichten, personalisierte Sprache sowie öffentliche Live-Formate ohne explizite körperliche Performanz.

Vier der fünf Interviews enthalten Hinweise auf Ausdrucksformen, die Nähe, Aufmerksamkeit oder Vertrauenswürdigkeit in der Fan-Kommunikation stärken sollen. Mike und Petra berichten von der Nutzung vorbereiteter Voice-Nachrichten (Pos. 517; Mike, Part 2, Pos. 636–640). Darüber hinaus benennt Uwe Liveformate wie Cam-to-Cam als gefragte Interaktionsmöglichkeit und betont, dass persönliche Sympathie für längere Live-Präsenz entscheidend sei (Pos. 671-673).

Mike beschreibt, dass bestimmte Voice-Nachrichten bewusst so eingesprochen werden, dass sie traurig klingen und beim Gegenüber emotionale Reaktionen hervorrufen: «[...] da musst du natürlich deine Nachricht haben, wo traurig klingt [...] hast du eine Authentizität, die da in dem Voice drin sein soll. Das ist wichtig, ne.» (Part 2, Pos. 539–541). Darüber hinaus verweist er auf eine umfangreiche Auswahl vorbereiteter Nachrichten: «Das sind richtig tonnenweise Sprachnachrichten, in welcher Option du welche Sprachnachrichten brauchst» (Pos. 636–640). Petra bestätigt ebenfalls, dass vorgefertigte Audios vorhanden sind (Pos. 513) und nennt kurze persönliche Voice-Nachrichten als gängige Praxis: «Wie geht's? Was machst du Schönes?» (Pos. 520). Ihr Akzent wird von Fans als Hinweis auf ihre Authentizität gedeutet (sinngemäss, Pos. 137–138).

Neben der Stimme kommen auch einfache visuelle Mittel zum Einsatz. Petra berichtet, dass Fans gezielt Fotos mit bestimmten Gesten einfordern, etwa mit herausgestreckter Zunge oder hochgehaltenem Finger, um sich von der Echtheit der Kommunikation zu überzeugen (Pos. 501–505). Uwe betont, dass glaubwürdiges Auftreten auch für die Rollendarstellung relevant sei, und spricht sich gegen stereotype Erotiskripte aus (Pos. 546–548).

Tamy Tation beschreibt, dass sie regelmässig live auf TikTok geht und dort ohne Nacktheit mit ihrer Community kommuniziert: «Ich kann einfach scheisse labern, sozusagen wie ich bin» (Pos. 553–556).

Die Interviews zeigen, dass Ausdrucksformen wie Stimme, Sprache, Live-Kommunikation und visuelle Gesten zur persönlichen Wirkung beitragen. In der Interaktion mit Fans fördern sie die Wahrnehmung von Nähe und Vertrauenswürdigkeit.

5.2.5 Neoliberales sexuelles Kapital

Bei dieser Hauptkategorie wurden in deduktiven Unterkategorie Branding (eigene Marke) und Management und strategische Organisation unterteilt.

5.2.5.1 Branding

Branding umfasst hier sämtliche planvollen Schritte, mit denen Akteur:innen auf OnlyFans eine wiedererkennbare Online-Identität aufbauen – vom Künstlernamen bis zur abgestimmten Bild- und Sprachwelt. Vier der fünf Interviews enthalten Aussagen zu verschiedenen Dimensionen des Markenaufbaus.

Drei von fünf Personen verorten den Einstieg ins Branding beim Künstlernamen. Uwe berichtet, dass Creator:innen eigene Vorschläge einbringen (Pos. 204–208). Severin versteht den Künstlernamen als Schutzmechanismus, der die Trennung zwischen Plattformidentität und Privatperson stützt: «Wir versuchen, so gut wie möglich deine Persönlichkeit zu schützen, eben mit Künstlernamen, mit Szenarien und so weiter» (Pos. 395–397). Mike verweist auf Schwierigkeiten bei einem nachträglichen Namenswechsel: «[...] ein dumm gewählter Name, aber wir hatten den dann schon aufgebaut [...] das Ding war durch» (Part 2, Pos. 319–323). Petra beschreibt, wie ihr Künstlername eine klare Rollentrennung markiert: «Am Tag bin ich normale Mutter, aber am Abend. Die Videos zeigen mein Fetisch» (Pos. 203–206).

Uwe beschreibt, dass der Markenaufbau über oberflächliche Merkmale hinausgeht und bereits im Erstgespräch ein inhaltlicher Rahmen entwickelt werde «Darauf baust du diese ganze Social-Media-Geschichte dann natürlich auf» (Pos. 186–188). Er beschreibt, dass sich das Profil an einem inhaltlichen «roten Faden» orientieren sollte (Pos. 192/202). Ergänzend erwähnt Severin, dass in der Agentur gemeinsam genutzte Ordner mit Drehbüchern und Contentvorlagen vorhanden sind, an deren Erstellung er selbst jedoch nicht aktiv beteiligt sei (Pos. 369–372).

Zwei der fünf befragten Personen berichten über die Nutzung strukturierter Skripte zur Sicherung der Markenkohärenz im Chat. Mike berichtet, dass neue Mitarbeitende ein Skript erhalten, das Details zur Figur enthält – etwa Alter, Wohnort, Lieblingsfarbe oder Parfüm – damit im Chat keine Widersprüche entstehen: «Weil es kann ja nicht sein, dass Montag ist die 23, nächsten Montag ist die 26» (Part 2, Pos. 340–344). Die Figur erhält dabei nicht nur ein konsistentes Profil, sondern auch charakterliche Eigenschaften. Petra beschreibt, wie sie ihre Mutterschaft nicht aktiv inszeniert, aber bewusst integriert: «Ich mache jetzt dritte

Profil mit Schwangerschaft. So viele Männer mögen schwangere Frauen [...] den grossen Bauch [...]» (Pos. 77–85).

Tamy Tation hebt hervor, dass sie über Plattformen wie Instagram zusätzliche Reichweite generiert hat: «Ich habe halt fast 40 000 auf Insta [...]» (Pos. 219–252). Ihren Erfolg verknüpft sie mit kontinuierlicher Arbeit und öffentlicher Sichtbarkeit. Mike lehnt hingegen Meta-Werbung ab, um die Sichtbarkeit bewusst auf die OnlyFans-Plattform zu begrenzen. Part 2, Pos. 264–266)

Die Aussagen belegen, dass sich Branding auf OnlyFans aus verschiedenen Komponenten zusammensetzt. Dazu zählen ein schützender Künstlernamen, ein konsistenter inhaltlicher Rahmen, und biografisch abgestimmte Figurenprofile sowie strukturierte Kommunikationspraktiken. Plattformübergreifende Sichtbarkeit und bewusst gesetzte Grenzen ergänzen diese Massnahmen. Gemeinsam tragen sie dazu bei, eine stabile und wiedererkennbare Online-Identität aufzubauen.

5.2.5.2 Management und strategische Organisation

Management und strategische Organisation bezeichnen in diesem Kontext alle Routinen, mit denen Creator:innen ihre Arbeit auf OnlyFans planen, strukturieren und arbeitsteilig umsetzen – von der inhaltlichen Vorbereitung über Preisgestaltung und Zielgruppensteuerung bis hin zu organisatorischen Fragen wie Agenturmodellen oder Kommunikationsauslagerung.

Drei der fünf befragten Personen berichten, dass zentrale Aufgaben arbeitsteilig organisiert oder an Dritte delegiert werden. Mike schildert den Übergang vom Einzelbetrieb zu einer Multi-Agentur-Struktur: Bereits nach wenigen Wochen übertrug er operative Aufgaben an eine Agentur (Mike, Part 1, Pos. 193–195). Zum Erhebungszeitpunkt betreuen drei Agenturen insgesamt sechs Accounts, darunter ein sogenannter «Faceless»-Account» (Mike, Part 2, Pos. 224; Part 1, Pos. 465–470). Die Gewinnverteilung variiert zwischen 25 % und 70 %; Parallelverträge dienen als Ausfallsicherung (Mike, Part 2, Pos. 183–230).

Severin beschreibt eine gestufte Arbeitsteilung in der Agenturbetreuung. Kunden können zwischen drei Leistungspaketen wählen – von Ideensupport bis zur Komplettbetreuung, wobei die Umsatzbeteiligung auf maximal 50 % begrenzt ist (Severin, Pos. 167–182; 317–320; 407–422). Petra berichtet, dass sie die Fan-Kommunikation vollständig an ein Schreibteam auslagert, das rund um die Uhr arbeitet und auch konkrete Produktionspläne erstellt (Petra, Pos. 253–258; 527–529).

Nur eine befragte Person – Mike – spricht über die gezielte Segmentierung seiner Abonnenten. Er kategorisiert sie in Gruppen wie «Whales», «Online-Boyfriends» oder «Time-waster» (Mike, Part 1, Pos. 224–234). Zusätzlich werden Reaktionsmuster, Interessen und

Zahlungsbereitschaft notiert, um die Ansprache entsprechend zu steuern (Mike, Part 1, Pos. 226–231; 319–356).

Zwei Befragte berichten, dass Inhalte nicht tagesaktuell produziert, sondern im Voraus erstellt und veröffentlicht werden. Mike nutzt einen Content-Kalender mit vorproduzierten Bild- und Videosets (Mike, Part 1, Pos. 251–256). Auch Petra beschreibt eine externe Produktionssteuerung auf Basis eingehender Fanwünsche (Petra, Pos. 253–258). Tamy Tation beschreibt ein wöchentliches Veröffentlichungsintervall – jeweils sonntags erscheint ein neues Video –, betont jedoch, dass der Produktionszeitpunkt flexibel gehandhabt wird (Pos. 360–365).

Drei Interviews enthalten Angaben zu strukturierten Preis- und Erlösmodellen. Mike nennt feste Preisanker für Einzelprodukte und ergänzt diese durch alternative Vergütungsformen wie Gutscheine oder Geschenke (Mike, Part 1, Pos. 267, 259; Part 2, Pos. 300).

Tamy Tation kombiniert drei Account-Stufen (kostenlos, VIP, aktuell im Aufbau einen Account im USA-Markt). Die Preisgestaltung ist variabel: «Der erste Monat sind nur 4 Dollar und danach 16 Dollar» (Pos. 399). Auch Severin macht Angaben zur Preisgestaltung: Während Abonnements im deutschsprachigen Raum häufig zwischen 10 und 20 Franken pro Monat liegen, seien auf dem US-Markt eher niedrigere Einstiegspreise von 3 bis 9 Franken üblich (Pos. 484–485).

Beide – Tamy und Mike – berichten zudem, dass Einnahmen hauptsächlich über zusätzliche Inhalte erzielt werden: Tamy nennt Videoverkäufe, individuelle Customs- Anfragen und Sexting als Haupteinnahmequellen (Tamy, Pos. 414–415). Mike beschreibt, dass unter Creator:innen unterschiedliche Monetarisierungsstrategien verbreitet sind: «Wir verdienen unser Geld fast nur mit Videos [...]. Und es gibt welche, die sagen, ey, ich verdiene mein Geld nur mit Sexting» (Mike, Part 1, Pos. 442–447).

Drei der fünf Befragten berichten, dass Content-Ideen, Storylines oder Skripte nicht vollständig eigenständig entstehen. Uwe erstellt Skriptvorschläge als Inspiration für Creator:innen: «vielleicht 4-5 Mal für die Girls und dann haben die schon wieso diese Inspiration im Kopf. Es ist einfach nur wirklich, dass diese Inspiration angeht. Wie kann ich das am besten machen. Wie kann ich das am besten umsetzen? Und dann starten sie halt natürlich selbstständig durch.» (Uwe, Pos. 413–415). Severin beschreibt die gemeinsame Konzeption von Storylines und Storyboards mit den Creator:innen im Rahmen der Agenturarbeit (Severin, Pos. 637–645).

Petra erhält kreative Anweisungen über externe Schreiber:innen, die auf Basis der Fan-Kommunikation konkrete Produktionsvorgaben machen (Petra, Pos. 527–529).

Die Interviews zeigen, dass verschiedene Formen von Management und Organisation auf OnlyFans Anwendung finden. Dazu zählen arbeitsteilige Agenturmodelle, strategisch

abgestufte Angebotsstrukturen, detaillierte Fan-Segmentierungen sowie ausgelagerte Kommunikations- und Produktionsprozesse.

5.3 Erzeugung von Begehren

Diese Hauptkategorie umfasst die Unterkategorien Authentizität, parasoziale Nähe und Spannungsaufbau und Selektivität. Dokumentiert werden Praktiken der Selbstinszenierung, der dialogischen Interaktion und der strategischen Inhaltsteuerung, die laut den Befragten dazu beitragen, Aufmerksamkeit zu generieren, Interesse zu verstärken und langfristige Bindung zu etablieren

5.3.1 Authentizität

Authentizität bezeichnet im Rahmen dieser Analyse alle Strategien, mit denen Creator:innen auf OnlyFans den Eindruck erzeugen, dass ihre Inhalte ungeplant, persönlich und in Echtzeit entstehen.

Vier der fünf befragten Personen thematisieren Authentizität als zentrale Darstellungsform. Eine Personen berichtet, dass Alltagsszenen bewusst eingesetzt werden, um Nähe und Wiedererkennung zu erzeugen. Mike nennt als Beispiel: «Wir machen punktuell extra Bilder am Zürcher Flughafen. Jeder war schon mal am Zürcher Flughafen. [...] Und das funktioniert. Die springen darauf an.» (Mike, Part 2, Pos. 400–407). Er ergänzt: «Der User soll immer das Gefühl haben, das ist ja alles echt und live und genau jetzt, in der Minute.» (Mike, Part 2, Pos. 544).

Drei der fünf Interviewten sprechen über eine bewusst einfache oder «amateurhafte» Ästhetik. Mike betont: «Das Handy, Selfie-Cam, keine super Kameras [...] richtig, richtig Amateur-Style. Das ist der wichtigste und grösste Teil eigentlich.» (Mike, Part 1, Pos. 113–119). Uwe beobachtet: «Die Fans stehen eher auf persönlich-amateurhaftiges.» (Uwe, Pos. 532–533). Tamy Tation nennt ihre ungeschminkte Erscheinung als Grund für Zuspruch: «Die Leute feiern mich halt genau dafür, dass ich mich nicht verstell.» (Tamy Tation, Pos. 485–490). Petra beschreibt ihre Inhalte als teilweise identisch mit ihrer gelebten Sexualität, jedoch nicht vollständig: «Mein sexuelles Leben ist dort. Das ist das, was ich mache. 80, 90 Prozent, nicht alles natürlich.» (Petra, Pos. 206–210).

Drei der fünf Interviewten führen aus, dass Authentizität eng mit persönlicher Überzeugung und emotionaler Kongruenz verknüpft sei. Severin erklärt: «Du musst es auch wollen [...], wenn du es gerne machst, dann machst du es gut, und wenn du es gut machst, dann kann es spannend sein.» (Severin, Pos. 344–348). Uwe stellt aus Zuschauerperspektive fest: «Wenn sie keinen Spass dran hat, hab ich ja auch keinen Spass damit, das Video anzuschauen.» (Uwe, Pos. 275–280). Eine ähnliche Beobachtung macht Tamy Tation im

Rückblick auf eine Kollegin, die Videos rein aus Pflichtgefühl produzierten (Tamy Tation, Pos. 537–539).

Tamy Tation beschreibt diesen Spannungsbereich besonders deutlich. Einerseits erklärt sie, dass die eigene Lust das Drehen positiv beeinflusse: «Übel oft hab ich wirklich richtig Bock Videos zu drehen [...] weil dann kommt es auch übel echt rüber.» (Pos. 664–668). Andererseits schildert sie die Situationen: «Ich hasse Analvideos [...], aber es bringt Geld [...]. Dann lass ich das halt 5 bis 10 Minuten über mich ergehen und danach hab ich meine Ruhe und ein Video, das sich in 10 Jahren noch verkaufen lässt.» (Pos. 681–686).

Zwei der Befragten unterstreichen, dass Authentizität auf OnlyFans nicht mit Perfektion gleichgesetzt wird. Vielmehr gelten Ungezwungenheit und eine gewisse Erreichbarkeit als Wirkfaktoren. Mike formuliert: «Egal, wie hässlich du bist, mach OF, du kriegst eine Kohle. [...] Je hübscher du bist, desto schwieriger wird es [...].» (Mike, Part 1, Pos. 609–611). Auch Severin unterstreicht: «Es ist nicht so, dass du jetzt so ein Top-model-Mass musst haben, im Gegenteil, eben, wir sind ja so ein bisschen [...] das Girl-Next-Door-Thema» (Pos. 336–337).

Zwei der fünf Befragten thematisieren die persönliche Freude an der Tätigkeit. Tamy Tation schildert, dass ihre ungeschminkte Natürlichkeit von den Fans geschätzt werde: «Ich bin einfach so wie ich bin. Und die Leute feiern mich halt genau dafür, dass ich mich nicht verstell» (Pos. 485–490). Uwe beschreibt, dass aus seiner Sicht echter Spass an der Produktion notwendig sei: «Das Authentische, das ist halt wirklich der authentische Spass dran, das sind so die wichtigsten Sachen» (Pos. 783).

Die Interviews zeigen, dass unterschiedliche Strategien zur Darstellung von Authentizität eingesetzt oder wahrgenommen werden. Dazu zählen die Einbindung von Alltagsszenen, eine bewusst einfache Bildästhetik, die persönliche Identifikation mit der Rolle sowie der Verzicht auf Perfektion.

5.3.2 Parasoziale Nähe

Parasoziale Nähe meint hier die fortwährende, individualisierte Kommunikation, mit der Creator:innen ihren Abonent:innen die Illusion einer echten Beziehung vermitteln. Alle Befragten betonen, dass dieser Dialog – nicht der visuelle Content – das eigentliche Kernprodukt ist. Severin bringt es auf die Formel, dass «der Austausch mit der Community das Wichtigste» sei, weil sonst kein Anlass bestehe, nur Bilder oder Videos zu kaufen (Pos. 470–472). Petra bestätigt, dass Fans den Eins-zu-eins-Kontakt suchen: «Der Fan will das Gefühl haben, die Frau schreibt gerade nur mit ihm»; deshalb schickt sie Alltagsbotschaften wie «Ich koche gerade» und produziert Videos, in denen sie den Vornamen des Bestellers nennt (Pos. 456–458; 527–529).

Mike zeigt, wie stark sich dieser Austausch monetarisieren lässt: Allein Chatten ohne zusätzliche Fotos oder Clips bringt regelmässig vierstelligen Monatsbeträge, speziell bei der Personengruppe der über Sechzigjährigen. Mit diesem Account macht er bis 3'000 Franken. (Part 1, 491–497). Solche Dialoge bewegen sich oft weg vom Erotischen hin zu alltäglichen Liebesgesten – «Guten Morgen, mein Schatz [...] was hast du zum Mittag gegessen?» – und verstärken damit das Gefühl einer exklusiven Beziehung (Part 2, 552–558). Mehrere Interviewte berichten, dass Fans romantische Fantasien entwickeln. Mike erzählt von Usern, die hoffen, die Creatorin verliefte sich in sie und sie hätten «die grosse Love-Story» gefunden (Part 1, 366–369). Uwe ergänzt, dass manche Abonnenten digitale «Verlobungen» eingehen, teilweise mit mehreren Creatorinnen gleichzeitig, während andere Accounts nur aus Spass konsumieren (Pos. 517–520). Die Daten verdeutlichen damit ein durchgängiges Muster: Personalisierte Anrede, Namensrituale und geteilte Alltagsszenen lassen beim Fan eine simulierte Nähe entstehen, die regelmässige Zahlungen absichert und das parasoziale Verhältnis zum wirtschaftlichen Motor macht.

5.3.3 Spannungsaufbau und Selektivität

Spannungsaufbau beschreibt hier alle bewusst eingesetzten Teasing-Mechanismen und Interaktionselemente, mit denen Creator:innen die Zahlungsbereitschaft ihrer Fans steigern. Vier der fünf Interviews beschreiben offene formulierte Fragen oder Votings als einfachste Methode: Mike verschickt morgendliche Rundmails wie: «Du machst eine Rundmail und schreibst, hey, guten Morgen mein Schatz, was soll ich heute anziehen? Dann kriegst du 500 Replies» (Part 1, Pos. 210–213). Diese Voting-Mechanik generiert nicht nur hohe Rücklaufquoten, sondern schafft auch Unsicherheit darüber, ob die individuellen Wünsche tatsächlich erfüllt werden: «Wer sagt denn, dass [Name] den Tanga auch anhat?» (Mike, Part 1, Pos. 248–250). Hierfür nutzt Mike vorproduzierte Sets, um flexibel zu arbeiten, ohne spontane Drehs planen zu müssen: «Wir haben bereits Bilder von allen fünf Tangas, die zur Auswahl stehen. Die hat [Name] der Vorwoche vorbereitet» (Part 1, Pos. 253–256). Petra erzielt ein ähnliches Ergebnis, dass durch Nachrichten und kleine Aufträge ein Gefühl von individueller, teils live wirkender Interaktion entsteht: «Ich mache 100 Bilder, und schicke jedes Mal die Bilder dem Schreiber, der schreibt: okay, ich mache meine Hose auf, oh ich gehe jetzt meinen Vibrator holen [...] Aber das Sexting-Video kann schon 1 Jahr alt sein» (Pos. 319–324). Uwe empfiehlt, Inhalte stufenweise preiszugeben, um die Spannung aufrechtzuerhalten: «Das ist ja es so wirklich das, worum es dann eigentlich geht so hey ich zum Beispiel er schreibt jetzt was und ja, komm, zeig doch mal was und sie schickt dann einfach n Bild, wie sie den Knopf aufmacht [...] dann schickt dir das nächste Bild wo die

Hose aus das ist natürlich sehr sehr sehr wichtig. Also darum geht es ja eigentlich auch in dem Ganzen.» (Pos. 749–753).

Aus Agenturperspektive berücksichtigt Severin, dass ohne gezieltes Teasing kaum Verkäufe stattfänden: «Wir müssen teasern, dass überhaupt etwas gekauft wird [...] wie beim Turnschuhkauf: Man will ja mal reinschauen, und dann entscheidet man sich» (Pos. 445–448).

Ein drittes Muster zeigt sich in Tamy Tations Dialogführung: Zunächst beginnt der Kontakt in alltäglicher und unverfänglicher Form: «Du schreibst erstmal locker 15 bis 20 Minuten einfach normal mit denen und irgendwann kommst du dann auf das Thema, das ist immer unterschiedlich: ich sag ich bin grad ein Video am Schneiden, das macht mich gerade übel geil, oder ich hatte einen feuchten Traum, oder?» (Pos. 668–671). Anschliessend werden sexuelle Impulse eingeflochten, die den Wechsel vom Alltäglichen ins Erotische markieren: «Ich hab gerade ein heisses, heisses Reel von irgendeinem Typ gesehen oder ich bin gerade einfach so geil oder weiss ich nicht oder was machst du ja ich leg im Bett ja bist du alleine ja.» (Pos. 673–675).

Alle Gespräche machen deutlich, dass dosierte Inhaltsfreigabe, interaktive Votings und narrative Steigerungen gemeinsam die Erwartung der Fans hochhalten und wiederkehrende Käufe auslösen. Dieses bewusste Spannungsmanagement bildet somit einen zentralen Mechanismus, über den erotische Impulse in dauerhafte Zahlungspraxis überführt werden.

6 Diskussion der Ergebnisse

Dieses Kapitel diskutiert die empirischen Ergebnisse im Lichte der theoretischen Grundannahmen und Forschungsfragen. Ziel ist es, die empirischen Befunde aus Kapitel 5 systematisch mit den zentralen Theorien von Sigusch (Neosexualität), Kaplan und Illouz (sexuelles Kapital) sowie Govrin (Begehren als Wertform) zu verknüpfen. Dabei folgt die Argumentation einer klaren Struktur: Zunächst werden die zentralen Ergebnisse überblicksartig zusammengefasst (6.1), danach theoriegestützt eingeordnet (6.2), gefolgt von einer prägnanten Beantwortung der Forschungsfrage und der drei Leitfragen (6.3). Abschliessend werden methodische und inhaltliche Limitationen (6.4), Forschungsperspektiven (6.5) sowie sexualwissenschaftliche Schlussfolgerungen (6.6) dargelegt.

6.1 Zentrale Ergebnisse im Überblick

Die qualitative Analyse der leitfadengestützten Interviews mit fünf Akteur:innen auf der Plattform OnlyFans förderte vier thematische Befundlinien zutage.

Erstens zeigen sich Veränderungen im Umgang mit Sexualität, die sich durch die Entkopplung von emotionalen oder beziehungsbezogenen Konnotationen sowie durch die Einbettung sexualisierter Inhalte in alltägliche Routinen kennzeichnen. In den Interviews wird beschrieben, dass Inhalte überwiegend vorproduziert und zeitversetzt veröffentlicht werden, wodurch ein Bezug zur aktuellen Lebenssituation entfällt. Einzelne Befragte sprechen von der Nutzung archivierter Clips oder mehrfacher Wiederverwendung bereits produzierter Videos. Ergänzend wird die Auslagerung von Kommunikation an externe Schreibteams als gängige Praxis dargestellt, insbesondere bei hoher Follower-Zahl. Auch automatisiert generierte Inhalte – etwa durch KI-Modelle – werden vereinzelt thematisiert. Gleichzeitig beschreiben die interviewten Personen, dass alltägliche Situationen wie Kochen, Fernsehen schauen oder Aufenthalte im öffentlichen Raum zur Produktion erotischer Inhalte genutzt werden. Ebenfalls wird auch berichtet, dass visuelle und narrative Elemente aus Freizeit, Reisen oder persönlichen Interessen in Contentstrategien integriert werden. Ergänzend wird eine zunehmende Differenzierung körperlicher Erscheinungsbilder und erotischer Vorlieben sichtbar – etwa durch spezialisierte Nischenangebote oder individuell abgestimmte Custom-Formate.

Zweitens lassen sich auf der Plattform unterschiedliche Ausprägungen sexueller Darstellung erkennen, die als potenziell kapitalisierbare Ressource genutzt werden. Mehrere Interviewte berichten, dass kulturell aufgeladene Rollenbilder wie «Girl-next-door», «MILF» oder «Jungfrau» eine Rolle spielen auf der Plattform oder von Fans erwartet werden. Körperliche Performanz wird über Bilder, Videos oder Liveformate vermarktet und in manchen Fällen als vom Fan individuell beauftragte Dienstleistung beschrieben. Die Monetarisierung

erfolgt teilweise über gestaffelte Preismodelle, zusätzliche Einzelleistungen oder abonnierte Mehrwertinhalte. In einem Interview wird der eigene Körper explizit als Objekt beschrieben, das von Nutzer:innen konsumiert werde. Ausdrucksformen wie Stimme, Sprache und visuelle Gesten werden von mehreren Befragten als Mittel zur Herstellung von Nähe beschrieben. Gleichzeitig verweisen verschiedene Aussagen auf systematische Branding-Strategien: Künstlernamen, skriptbasierte Kommunikationsroutinen sowie die Einbindung persönlicher Vorlieben und biografischer Elemente dienen dazu, eine konsistente digitale Identität aufzubauen.

Drittens beschreiben alle Interviewten spezifische Praktiken zur Herstellung und Steuerung von Aufmerksamkeit, Anziehung und Bindung. Dabei wird Authentizität nicht im Sinne eines Abbilds realer Emotionalität verstanden, sondern als Wirkung, die durch ästhetische Entscheidungen, Alltagssprache und bewusste Unvollkommenheit erzeugt wird. Gleichzeitig wird deutlich, dass der Eindruck von Echtheit auch bewusst konstruiert sein kann, etwa wenn persönliche Abneigungen bei der Erstellung von Inhalten zugunsten der wirtschaftlichen Nachfrage zurückgestellt werden. Personalisierte Kommunikation – etwa durch Nennung des Vornamens oder Nachrichten über alltägliche Aktivitäten – ist laut mehreren Befragten ein Element, um parasoziale Nähe herzustellen und eine scheinbar exklusive Beziehung zu simulieren. Einzelne Personen berichten von Fans, die romantische Absichten entwickeln oder in digitalen Dialogen emotionale Verbindlichkeit suchen. Ergänzend beschreiben mehrere Interviewte, wie durch fragmentierte Inhaltsfreigabe, Teasing und Votings Spannungsbögen aufgebaut werden.

Viertens verdeutlichen die Aussagen, dass ökonomischer Erfolg auf der Plattform stark von der Fähigkeit zur strukturierten Organisation und zur strategischen Differenzierung abhängt. Die Befragten berichten von differenzierten Preisarchitekturen, Segmentierung der Fan-Gruppen, abgestuften Account-Angeboten und arbeitsteilig umgesetzten Kommunikations- und Produktionsprozessen. Dabei kommen unterschiedliche Modelle zur Anwendung – von vollständig selbstorganisierten Einzelprofilen bis hin zu agenturbasierter Rundumbetreuung mit externem Contentmanagement. Auch kreative Prozesse wie Storyboards, Skripte und inhaltliche Profile, die persönliche Interessen und biografische Elemente einbeziehen, werden teilweise gemeinsam mit Agenturen oder Kommunikationspartner:innen entwickelt.

Insgesamt legen die Interviews nahe, dass die Selbstvermarktung auf OnlyFans von komplexen Aushandlungsprozessen geprägt ist. Diese betreffen sowohl die Gestaltung sexueller Inhalte als auch den Umgang mit Nähe, Sichtbarkeit und ökonomischer Erwartung. Die empirischen Befunde bilden die Grundlage für die folgende theoriegeleitete Diskussion.

6.2 Interpretation und Einordnung der Ergebnisse

Der nachfolgende Abschnitt verknüpft die in 6.1 zusammengefassten Befunde mit den drei theoretischen Bezugspunkten der Arbeit. Er zeigt erstens, in welchem Umfang die neosexuellen Strukturprozesse nach Sigusch (2005) im Plattformalltag von OnlyFans empirisch wiederkehren; zweitens, wie sich die vier Kapitalformen nach Illouz und Kaplan (2021) im digitalen Setting zeigen und drittens, welche Rolle Begehren, Authentizität und parasoziale Nähe im Sinne von Govrin (2023) für die Wertschöpfung auf der Plattform spielen.

6.2.1 Neosexuelle Prozesse

Die Ergebnisse der qualitativen Interviews legen nahe, dass sich auf OnlyFans zentrale Merkmale der neosexuellen Prozesse nach Sigusch (2013) identifizieren lassen – Dissoziation, Dispersion und Diversifikation. Diese Prozesse treten jedoch nicht als isolierte Phänomene auf, sondern bilden komplexe Wechselwirkungen, in denen sich sowohl emanzipatorische Potenziale als auch neue Zwänge und Ambivalenzen zeigen (Sigusch, 2005, S. 7; 2013, S. 226–236).

Dissoziation – also die Entkopplung von Sexualität aus ihren klassischen Bindungen an Fortpflanzung, Beziehung oder körperliches Begehren – manifestiert sich besonders deutlich in der Vorproduktion und Wiederverwendung von Inhalten. Mehrere Interviewte berichten, dass Bilder und Videos in Serienform archiviert, zeitlich versetzt publiziert und mehrfach verkauft werden (z. B. Mike, Pos. 253–256; Petra, Pos. 321–324). Dies entspricht Siguschs Beobachtung, dass sexuelle Reize zunehmend vom gegenwärtigen Erleben entkoppelt und unabhängig verfügbar gemacht werden – eine Form der «Entzeitlichung», durch die erotische Inhalte aus ihrem situativen Kontext herausgelöst werden (Sigusch, 2013, S. 235–238). Besonders deutlich wird diese Dissoziation, wenn KI-generierte, sogenannte «faceless Models» eingesetzt werden, die ganz ohne reale physische Präsenz agieren (Uwe, Pos. 292–303). Die dadurch entstehende Funktionalisierung und Virtualisierung des Begehrens steht exemplarisch für die «Prothesierung» der Sexualität, wie sie Sigusch (2013) beschreibt (S. 229).

Gleichzeitig zeigt sich Dispersion, also die Zerstreuung erotischer Impulse in banale, nicht-sexuelle Alltagssituationen. Die Interviews belegen, dass Creator:innen alltägliche Szenen wie Kochen, Fernsehmomente oder das Mittagessen bewusst in erotische Kommunikation überführen (z. B. Petra, Pos. 329–334; Mike, Pos. 70–71, 210–213). Diese Mikroverwebung von Intimität und Routine steht im Einklang mit Siguschs (2005) Beobachtung, dass sexuelle Inhalte zunehmend «fragmentiert» – also in neue Kontexte überführt und durch Mediatisierung kommerzialisiert werden. In dieser Fragmentierung liegt ein doppelter Effekt: Einerseits wird Sexualität allgegenwärtig und niedrigschwellig verfügbar, andererseits verliert

sie ihre ritualisierte Sonderstellung und wird zum konsumierbaren Alltagsprodukt. (S. 25–26). Die Ambivalenz dieses Prozesses zeigt sich im Interviewmaterial etwa dann, wenn authentische Lust zugunsten ökonomischer Zielsetzungen in den Hintergrund tritt (Tamy Tation, Pos. 577–581) – ein Spannungsverhältnis, das Sigusch (2013, S. 272) als potenzielle Entfremdung vom eigenen Begehren beschreibt.

Die Diversifikation sexueller Identitäten, Erscheinungsformen und Vorlieben tritt in den Interviews sowohl auf inhaltlicher als auch struktureller Ebene zutage. Die thematische Bandbreite reicht von transidentitären Profilen über Schwangerschaftscontent bis zu individuellen Fetisch-Formaten (z. B. Petra, Pos. 78–85; Mike, Pos. 172–176; Tamy Tation, Pos. 600–604). Die damit verbundene Vervielfältigung entspricht Siguschs Diagnose, dass die Erosion klassischer Familien- und Geschlechterordnungen zu neuen Beziehungsformen und Sexualitäten führt, in denen das Individuum zunehmend autonom über Körper, Lust und Identität entscheidet (Sigusch, 2005, S. 27–28). Kritisch ist jedoch zu betonen, dass diese Vielfalt auf OnlyFans nicht losgelöst von ökonomischen Kalkülen existiert: Die in den Interviews betonte Orientierung an «funktionierenden Nischen» (Severin, Pos. 313–322) deutet darauf hin, dass Differenz vor allem dann Sichtbarkeit und Einkommen erzeugt, wenn sie in profitable Nachfrage übersetzt werden kann. Diversifikation erscheint somit nicht allein als Ausdruck sexueller Freiheit, sondern auch als Selektionsprinzip einer Plattformökonomie, in der Begehrensformen nach ihrer Marktgängigkeit bewertet werden.

In der Zusammenschau deutet vieles darauf hin, dass Dissoziation die technische Grundlage skalierbarer Erotik schafft, Dispersion Begehrensimpulse in stabile Kommunikationsroutinen einbettet und Diversifikation laufend neue Mikromärkte erschliesst. Diese Befunde bilden das empirische Bezugssystem für die nachfolgende Analyse der Kapitalformen (Abschnitt 6.2.2) sowie der zyklischen Ökonomisierung von Begehren (Abschnitt 6.2.4) und ermöglichen eine differenzierte Annäherung an die Forschungsfrage, ohne dabei den ambivalenten Charakter der beobachteten Entwicklungen – zwischen Autonomiegewinnen, Entfremdungserfahrungen und neuen Machtasymmetrien – auszublenden.

Ein zentraler Aspekt von Siguschs Theorie ist die doppeldeutige Bedeutung des Begriffs Neosexualität, in dem das Präfix «Neo» sowohl für Neues als auch für Altvertrautes in neuer Form steht. An Begriffen wie «Neokapitalismus» oder «Neokolonialismus» verdeutlicht Sigusch (2019) dass gesellschaftlicher Wandel häufig bestehende Muster unter veränderten Bedingungen fortschreibt (S. 231). Auch auf OnlyFans zeigt sich diese Ambivalenz: Während neue Erscheinungsformen, Selbstdarstellungen und Plattformpraktiken entstehen, bleibt sexuelles Kapital vielfach an klassische Rollenmuster und Körperideale gekoppelt – lediglich neu inszeniert und digital verwertet. Labels wie «MILF» oder «Girl-next-door» erscheinen nicht als Brüche mit traditionellen Skripten, sondern als ökonomisch erfolgreiche Wiederauflagen. Damit lässt sich Siguschs These stützen, dass die neosexuelle Revolution

weniger als radikaler Umbruch, sondern vielmehr als ambivalente Mischung aus Innovation und Re-Traditionalisierung verstanden werden kann – eine Ambivalenz, die sich in der kapitalisierten Sexualität digitaler Plattformen besonders deutlich andeutet.

6.2.2 Formen des sexuellen Kapitals

Die Interviewdaten legen nahe, dass sich die von Kaplan und Illouz (2021) vorgeschlagene vier Typologien sexuellen Kapitals auf OnlyFans grundsätzlich rekonstruieren lässt. Zugleich zeigen sich plattformspezifische Verschiebungen, die auf digitale Sichtbarkeitsökonomien, Monetarisierungslogiken und spezifische Community-Erwartungen verweisen. Im Zusammenspiel mit der plattformbezogenen Analyse in Abschnitt 3.3 Sexuelles Kapital auf OnlyFans, die auf einer theoriegeleiteten Auswertung der Studien von Cardoso und Scarcelli (2021) sowie Tynan und Linehan (2024) basiert, lassen sich zentrale Dynamiken sichtbar machen, in denen körperliche, emotionale und strategische Ressourcen miteinander verschränkt und ökonomisch verwertbar gemacht werden.

Vorgegebenes sexuelles Kapital manifestiert sich vorrangig in der Reproduktion kulturell geladener Rollenmuster. Die eigenen Interviews zeigen, dass Rollenbilder wie «MILF», «Girl-next-door» oder «Jungfrau» von den befragten Akteur:innen genannt oder in Bezug auf Fan-Erwartungen thematisiert werden. Sie fungieren dabei weniger als moralisch aufgeladene Skripte, sondern primär als ökonomisch nutzbare Differenzierungsangebote. Eine ähnliche Dynamik beschreiben Cardoso und Scarcelli (2021), wo etwa das Narrativ des «normalen Mädchens im Alltag» als besonders begehrenswert erscheint (Cardoso & Scarcelli, 2021, S. 113; eigene Interviews, z. B. Mike, Pos. 81–83).

Diese ästhetisierte Rückbindung an traditionelle Weiblichkeitsbilder erfolgt zumeist spielerisch und performativ. Damit lässt sich die Beobachtung von Kaplan und Illouz (2021), wonach vorgegebenes sexuelles Kapital in digitalen Kontexten eine Neuformatierung historischer Werte erfährt, zumindest partiell stützen (S. 33–36). Allerdings konnte in den Interviews kaum ein expliziter moralischer Bedeutungsgehalt dieser Skripte identifiziert werden. Kaplan und Illouz (2021) beschreiben die symbolische Aufladung von Keuschheit und Häuslichkeit als zentrale Bestandteile einer bürgerlichen Geschlechterordnung, in der der weibliche Körper moralisch reguliert und ökonomisch bewertet wurde (S. 33–36). Auf OnlyFans hingegen scheinen diese Konnotationen weitgehend entleert – zugunsten affektiver Codes, narrativer Wiedererkennbarkeit und ökonomischer Lesbarkeit.

Sexuelles Kapital als Mehrwert des Körpers ist im empirischen Material besonders deutlich ausgeprägt. Sowohl in den Interviews als auch in den Studien wird beschrieben, wie Creator:innen ihre Körper für die Monetarisierung inszenieren: durch Kameraperspektiven, Teasing-Strukturen, Serienformate oder personalisierte Contentangebote (Cardoso & Scarcelli, 2021, S. 114–115; z.B. Mike, Pos. 172–187). In Übereinstimmung mit Kaplan und Illouz

(2021) fungiert der Körper hier nicht als «natürlicher» Träger von Sexualität, sondern als marktfähige Ressource, deren Wert durch mediale Gestaltung entsteht (S. 36–40). Sowohl die Plattformanalyse (Abschnitt 3.3) als auch die Interviewdaten (Kapitel 5) deuten darauf hin, dass körperliche Darstellung auf OnlyFans tendenziell funktional fragmentiert und ökonomisch rationalisiert wird. Monetarisierungstools wie Preispunkte, Pay-per-View-Formate und abgestufte Zugangsebenen strukturieren dabei gezielt, welche körperlichen Reize sichtbar werden und wie diese ökonomisch verwertet werden können (Tynan und Linehan, 2024, S. 2305–2309; Cardoso und Scarcelli, 2021, S. 114–115). Auch die Interviews dieser Studie weisen darauf hin, dass Inhalte häufig vorproduziert, mehrfach verwendet und entlang marktwirtschaftlicher Überlegungen arrangiert werden (z. B. Mike, Pos. 253–256). Custom-Videos orientieren sich an konkreten Wünschen der Abonnent:innen, während externe Planungsprozesse – etwa durch Agenturen – mitbestimmen können, welche Körperteile oder Szenarien besonders attraktiv erscheinen (Petra, Pos. 329–334). In diesem Zusammenhang erscheint die Sichtbarkeit des Körpers weniger als Ausdruck individueller Selbstentfaltung, sondern vielmehr als ökonomisch strukturierter Bestandteil sexueller Selbstdarstellung. Kritisch anzumerken ist jedoch, dass zentrale Spannungsfelder wie Stigmatisierung, emotionale Erschöpfung oder soziale Exklusion – wie sie Kaplan und Illouz (2021, S. 40–44) betonen – im Interviewmaterial nur vereinzelt sichtbar werden. Es bleibt offen, ob diese Aspekte durch Selektionsprozesse der Stichprobe oder durch fehlende thematische Tiefe im Interviewverlauf unberücksichtigt geblieben sind.

Verkörperter sexuelles Kapital entfaltet sich durch ästhetische, körperliche und kommunikative Ausdrucksformen, die persönliche Präsenz, Nahbarkeit und emotionale Resonanz vermitteln können. Sowohl in der Studie von Tynan und Linehan (2024) als auch in den eigenen Interviews wird deutlich, dass Authentizität – verstanden als bewusst erzeugte Nahbarkeit – eine zentrale Rolle für die ökonomische Verwertung spielt (S. 2308–2312). Dies steht in enger Verbindung mit den theoretischen Ausführungen von Kaplan und Illouz (2021), wonach verkörperter Kapital auf sozialen Feldern beruht, in denen Attraktivität durch Interaktion, Stil und kulturelle Lesbarkeit entsteht (S. 41–46). Der digitale Raum verstärkt diese Dynamiken: Wie Degen (2024) beschreibt, konstituiert sich digitale Sichtbarkeit zunehmend durch performative Präsenz und Community-Interaktion – eine Einschätzung, die sich in der Alltagspraxis der Interviewten widerspiegelt. Zugleich bleibt offen, inwieweit sich dieses Kapital in soziale Aufstiegsmöglichkeiten übersetzt, wie es in der Theorie impliziert wird (S. 84–85). Die Interviews legen nahe, dass die Anerkennung weitgehend auf die Plattform selbst begrenzt bleibt. Ein Transfer in andere gesellschaftliche Felder – etwa berufliche Chancen oder sozialen Status – konnte empirisch nicht beobachtet werden.

Neoliberales sexuelles Kapital verweist auf die Integration sexueller Ausdrucksformen in eine Logik des unternehmerischen Selbst, in der Sichtbarkeit, Effizienz und Community-

Bindung zur Ressource werden. Die befragten Akteur:innen berichten über Fan-Segmentierung, Content-Zeitpläne, Branding-Narrative und Plattformregeln (Severin, Pos. 167–182; Petra, Pos. 253–258). Damit wird das, was Kaplan und Illouz (2021) als strategische Nutzung von Sexualität zur Maximierung beruflicher und sozialer Chancen beschreiben, in der Plattformpraxis konkret sichtbar (S. 47–54). Gleichzeitig offenbart sich eine ambivalente Dynamik: Die Möglichkeit zur eigenständigen Gestaltung der Inhalte wird durch plattform-eigene Regeln, Richtlinien und ökonomische Steuerungsinstrumente begrenzt – wie unter anderem durch das Fehlen interner Algorithmen (Kap. 3.2). Das neoliberale Kapital entfaltet sich damit in einem kontrollierten Möglichkeitsraum, in dem Autonomie und Abhängigkeit eng ineinandergreifen. Die von Kaplan und Illouz (2021) benannte Gefahr, dass Sexualität im Neoliberalismus zur Wettbewerbsressource unter prekären Bedingungen wird, findet hier eine empirisch greifbare Entsprechung – ohne dass dies von den Interviewten notwendigerweise als Ausbeutung empfunden würde (S. 47–54).

In der Gesamtschau zeigt sich, dass die vier Typologien des sexuellen Kapitals nach Kaplan und Illouz (2021) einen tragfähigen Analyserahmen bieten, der sich auf OnlyFans empirisch anschlussfähig anwenden lässt – jedoch differenziert gelesen werden muss. Während körperliche, performative und strategische Ressourcen im Datenmaterial deutlich sichtbar werden, bleiben tiefergehende Fragen nach sozialer Exklusion, Geschlechterhierarchien oder gesellschaftlichem Status innerhalb dieser Studie weitgehend unbeantwortet. Dies könnte einerseits auf die begrenzte Fallzahl und die spezifische Zusammensetzung der Stichprobe zurückzuführen sein; andererseits aber auch auf die Plattformlogik selbst, in der Sichtbarkeit und Anerkennung vorwiegend innerhalb geschlossener Fan-Communities zirkulieren – wodurch weiterreichende soziale Dynamiken von den Befragten möglicherweise nicht thematisiert wurden. Die digitale Selbstvermarktung auf OnlyFans erscheint damit als zugleich emanzipatorische wie normierende Praxis, in der sexuelles Kapital nicht nur eingesetzt, sondern auch fortlaufend neu verhandelt wird – zwischen Inszenierung, Marktlogik und subjektiver Handlungsfreiheit.

6.2.3 Begehrens- und Plattformdynamiken

Die empirischen Befunde dieser Studie legen nahe, dass Begehren auf OnlyFans als dynamische, sozial strukturierte und ökonomisch verwertbare Grösse erscheint. Dabei gibt es Hinweise für drei Mechanismen, die eng mit der Plattformlogik verwoben sind: Erstens wird Begehren durch Authentizitätsinszenierungen erzeugt, zweitens durch parasoziale Nähebeziehungen stabilisiert und drittens durch selektive Spannungsdramaturgien strategisch kapitalisiert. Diese Dynamiken lassen sich mit Govrins (2023) Verständnis des Begehrenswerts als sozialer Wertform differenzieren – nämlich als Ware, als übertragene Zuschreibung und als soziale Interaktion (S. 14–15).

In Anlehnung an Govrin (2023) lässt sich beobachten, dass die in dieser Studie dokumentierten Praktiken auf die Herstellung eines begehrten Selbst zielen, das affektive Resonanz und ökonomische Wertschöpfung zugleich ermöglichen soll. Mehrere Interviewte berichten, dass sie Alltagsszenen, imperfekte Ästhetik und scheinbar spontane Inhalte bewusst einsetzen, um Authentizität zu suggerieren (z. B. Mike, Part 2, Pos. 400–407; Tamy Tation, Pos. 485–490). Diese Strategien entsprechen dem, was Govrin als «Begehren durch soziale Interaktion» beschreibt: Wert entsteht in der affektiven Reaktion des Gegenübers. Die bewusste Steuerung dieser Affekte – etwa durch personalisierte Nachrichten und geteilte Alltagsdetails – weist zugleich auf die ökonomische Nutzbarmachung von Resonanz hin (vgl. Andergassen, 2022, S. 72–75).

Diese ambivalente Dynamik hat auch Lewandowski (2021) herausgearbeitet: Authentizität wird im Kontext digitaler Sexarbeit nicht trotz, sondern gerade durch kalkulierte Imperfektion erzeugt. Die scheinbar egalitäre «Triff-Deinen-Star»-Fantasie verschleiert eine asymmetrische Struktur, in der professionelle Regie, narrative Kontrolle und ökonomische Interessen die Beziehung prägen. Authentizität wird damit selbst zur handelbaren Markenressource – ein Punkt, der auch durch die befragten Akteur:innen dieser Studie gestützt wird, wenn sie etwa von bewusst eingesetzter Amateurästhetik, personalisierter Ansprache und strategischer Dramaturgie berichten (z. B. Mike, Part 1, Pos. 113–119; Severin, Pos. 445–448). Die Konstruktion von Begehren erscheint somit nicht nur als Ausdruck individueller Präferenzen, sondern als durch Plattformmechanismen gerahmter und ökonomisch strukturierter Prozess. Auch die Plattformstruktur wirkt hierbei als Rahmung: Wie in der Analyse von Kapitel 3 aufgezeigt, unterstützt OnlyFans bewusst die Sichtbarkeit und Konvertierung affektiver Nähe durch Monetarisierungsfunktionen wie Trinkgeldnachrichten, Pay-per-View-Formate oder exklusive Abo-Stufen. Diese Mechanismen ermöglichen es, parasoziale Beziehungen nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern als Zahlungsanreiz zu nutzen – etwa durch direkte Anrede, Nennung des Vornamens oder geteilte Alltagseinblicke (Petra, Pos. 456–458; Severin, Pos. 470–472). Tynan und Linehan (2024) sprechen in diesem Zusammenhang von «strategischem Impression Management», das unterschiedliche Grade von Authentizität inszeniert, um Nähe und Exklusivität zu suggerieren (S. 2315).

Zugleich legen die Ergebnisse dieser Studie nahe, dass Begehren nicht nur affektiv, sondern auch dramaturgisch erzeugt wird. Spannungsaufbau und Selektivität – etwa durch gestufte Inhalte, gestufte Inhaltsfreigabe und interaktive Votings – dienen dazu, Erwartungen zu erzeugen und wiederkehrende Zahlungen zu stimulieren (Mike, Part 1, Pos. 210–256; Uwe, Pos. 749–753). Diese Praxis verweist auf eine Ökonomisierung des Begehrens, bei der sexuelle Spannung nicht nur ein emotionales, sondern ein handelbares Gut darstellt. In Govrins Begrifflichkeit entspricht dies der Warewerdung des Begehrten.

Die von Soares (2023) formulierte Kritik an der Neoliberalisierung von Begehren erhält hier empirische Relevanz. Die Inhalte dieser Studie legen nahe, dass viele Praktiken der Plattformarbeit – etwa personalisiertes Sexting, zeitlich begrenzte Bindungsangebote oder narrative Verführungsstrukturen – der Logik unternehmerischer Selbstoptimierung folgen. Begehren erscheint nicht als natürliches Gefühl, sondern als marktförmig regulierte Wertform, die entlang spezifischer Rollen, Ästhetiken und Kommunikationsstile reproduziert wird (S. 6040–6050). Insofern zeigt sich, dass Creator:innen nicht nur erotische Inhalte produzieren, sondern auch affektive Dienstleistungen erbringen, deren Ziel in der Stabilisierung einer ökonomisch verwertbaren Nähe liegt.

Diese Beobachtungen werden durch die Ergebnisse der Plattformanalyse (Kapitel 3.4) weiter gestützt. Dort wurde herausgearbeitet, dass Strategien wie das «Girlfriend/Boyfriend Experience» Modell oder personalisierte Sexting-Formate explizit darauf abzielen, eine temporäre Exklusivität zu simulieren, um die Zahlungsbereitschaft zu steigern (Andergassen 2022, S. 72). Zugleich ermöglichen Funktionen wie direkte Nachrichten oder Stimmnachrichten eine feingliedrige Kontrolle der Beziehungsdynamik – etwa durch selektives Reagieren, verzögertes Antworten oder das Andeuten privater Einblicke. All diese Elemente verweisen auf eine Plattformökonomie, die die sozialen und affektiven Dimensionen von Begehren systematisch operationalisiert.

Wie die Theorie von Govrin (2023) nahelegt, wird Authentizität auf OnlyFans nicht als Zustand, sondern als Wirkung verstanden – eine Wirkung, die durch wiedererkennbare Routinen, persönliche Aussagen und sichtbare Imperfektion hergestellt wird (S. 47–54). Diese Wirkung ist nicht frei von strategischer Inszenierung: In mehreren Interviews wird deutlich, dass bestimmte Inhalte oder Aussagen bewusst so gestaltet werden, dass sie Nahbarkeit erzeugen – auch wenn sie nicht immer mit realen Emotionen übereinstimmen müssen (z. B. Petra, Pos. 206–210; Tamy Tation, Pos. 681–686).

In der Gesamtschau deutet diese Studie darauf hin, dass Begehren auf OnlyFans nicht als gegebene Eigenschaft, sondern als relational hergestellte, plattformstrukturell gerahmte und ökonomisch nutzbar gemachte Grösse zu verstehen ist. Die affektive Ökonomie der Plattform prägt dabei sowohl die Inhalte als auch die Interaktionsbeziehungen zwischen Creator:innen und Fans – häufig entlang einer doppelten Logik von Nähe und Distanz, emotionaler Ansprechbarkeit und funktionaler Steuerung. Diese Ambivalenzen erscheinen nicht als Ausnahmen oder Störungen, sondern als Ausdruck der strukturellen Bedingungen digitaler Plattformarbeit, in denen Intimität, Sichtbarkeit und Wertschöpfung eng miteinander verflochten sind.

6.3 Beantwortung der Forschungsfrage und Leitfragen

Forschungsfrage: Wie wird sexuelles Kapital auf der Plattform OnlyFans genutzt, um Begehren zu erzeugen und als ökonomische Ressource zu verwerten?

Sexuelles Kapital erweist sich auf OnlyFans als dynamisch strukturiertes Gefüge, das über performative, narrative und ökonomische Mittel erzeugt und verwertet wird. Die in den Interviews identifizierten vier sexuellen Kapitalsformen nach Kaplan und Illouz greifen ineinander und erscheinen in plattformspezifischen Ausprägungen (siehe 5.2). Klassisch konnotierte Rollenbilder wie «Girl-next-door» oder «MILF» (Severin, Pos. 334–342; Tamy Tation Pos. 741–743) werden performativ aktualisiert und ökonomisch nutzbar gemacht. Körperliche Präsenz wird in personalisierten Formaten als Ware oder Dienstleistung angeboten (Tamy Tation, Pos. 317–319; Mike, Part 1, Pos. 172–187). Während personalisierte Ansprache, Alltagsszenen und Voice-Nachrichten im Datenmaterial als Mittel erscheinen, mit denen der Eindruck von Authentizität und parasozialer Nähe erzeugt werden kann (Mike, Part 2, Pos. 400–407; Petra, Pos. 456–458).

Begehren erscheint nicht als gegeben, sondern als konstruierte und strategisch operationalisierte Grösse, die entlang dreier Modi erzeugt und kapitalisiert wird (Govrin, 2023, S. 14–15): durch selektive Inhalte (Teasing, Votings, gestufte Freigabe, z.B. Mike, Part 1, Pos. 210–256), durch narrative Zuschreibung (Skripte, Labels, Storyboards, z.B. Severin, Pos. 426–427) sowie durch affektive Interaktion (personalisierte Kommunikation, Petra, Pos. 527–529; Mike, Part 2, Pos. 552–558). Die Plattformstruktur erscheint nicht nur als technischer Rahmen, sondern als Mitgestalterin affektiver und ökonomischer Dynamiken. Monetarisierung vollzieht sich über gestaffelte Transaktionen, in denen selektive Intimität und narrative Spannung in wirtschaftlich verwertbare Inhalte übersetzt werden (Petra, Pos. 376–379; Uwe, Pos. 749–753).

Leitfrage 1: Welche Rolle spielt die neosexuelle Revolution für den Wandel sexuellen Kapitals und die Entstehung von Plattformen wie OnlyFans?

Die empirischen Daten verweisen auf drei neosexuelle Strukturprozesse im Sinne Siguschs (2005): Dissoziation, Dispersion und Diversifikation. Dissoziation zeigt sich in der Vorproduktion, Wiederverwendung und teilweise vollständigen Automatisierung erotischer Inhalte (durch KI-Modelle; Uwe, Pos. 292–299). Dispersion tritt in der Einbindung alltäglicher Szenen wie Kochen, Mediennutzung oder Reisen in die erotisierte Kommunikation hervor (Petra, Pos. 329–334; Mike, Part 1, Pos. 236–240). Diversifikation zeigt sich in der aktiven Bespielung körperlicher und geschlechtlicher Vielfalt sowie in der Adressierung spezialisierter Fetischsegmente (Tamy Tation, Pos. 600–604; Severin, Pos. 313–322).

Diese Prozesse strukturieren nicht nur die Produktion sexuellen Kapitals, sondern rahmen dessen ökonomische Verwertbarkeit. Gleichzeitig bleiben vertraute Muster bestehen: Begriffe wie «MILF» oder «Jungfrau» knüpfen an klassische Skripte an, werden jedoch in neue, digitalisierte Formate überführt. Die Interviews stützen damit Siguschs These einer ambivalenten Dynamik, in der Innovation und Re-Traditionalisierung koexistieren (Sigusch, 2019, S. 231).

Leitfrage 2: Welche Kategorien des sexuellen Kapitals lassen sich auf OnlyFans identifizieren?

Im Interviewmaterial treten alle vier Kapitalformen nach Kaplan und Illouz (2021) in unterschiedlicher Ausprägung empirisch hervor (5.2); besonders deutlich erscheint das neoliberale sexuelle Kapital, während körperbezogene Investitionen nur vereinzelt thematisiert werden.

- Vorgegebenes sexuelles Kapital erscheint in der Reproduktion kultureller Rollenmuster und ästhetischer Codierungen («Girl-next-door», Mike, Part 1, Pos. 81–83; Severin, Pos. 334–342).
- Sexuelles Kapital als Mehrwert des Körpers umfasst sowohl körperliche Performanz (Tamy Tation, Pos. 317–319) als auch ökonomisierte Sichtbarkeit durch Pay-per-View, Custom-Videos und Serienformate (Mike, Part 1, Pos. 253–256).
- Verkörpertes sexuelles Kapital zeigt sich in der Wirkung personalisierter Ausdrucksformen (Voice-Nachrichten, Live-Kommunikation, Petra, Pos. 501–505; Mike, Part 2, Pos. 539–541).
- Neoliberales sexuelles Kapital verweist auf die strategische Selbstvermarktung durch Branding, Arbeitsteilung und differenzierte Fan-Segmentierung (z. B. Severin, Pos. 167–182; Petra, Pos. 253–258, Mike, Part 1, Pos. 224–234)

Diese Formen treten nicht isoliert auf, sondern werden im Sinne einer Plattformgrammatik arrangiert. In den Interviews bleiben strukturelle Ausschlüsse oder emotionale Belastungen – wie von Kaplan und Illouz (2021) problematisiert – nur punktuell sichtbar (S. 40–44).

Leitfrage 3: Wie wird Begehren auf OnlyFans genutzt, um sexuelles Kapital in wirtschaftlichen Erfolg umzuwandeln?

Die Daten verweisen auf eine dreifache Ökonomisierung von Begehren, die entlang der Typologie von Govrin (2023) nachvollziehbar ist:

- Als Ware: durch gestaffelte Inhalte, Custom-Videos und exklusive Zugänge (Tamy Tation, Pos. 340–346; Mike, Part 1, Pos. 253–256).

- Als Zuschreibung: durch wiederkehrende Skripte, Storylines und stereotype Rollenangebote (Uwe, Pos. 453–456; Mike, Part 2, Pos. 904–906).
- Als soziale Interaktion: über personalisierte Kommunikation, parasoziale Nähe und dialogische Beziehungspflege (Petra, Pos. 456–458; Mike, Part 2, Pos. 552–558).

Spannungsaufbau und selektive Freigabe wirken in Kombination mit personalisierter Ansprache und narrativer Nähe, wodurch wiederkehrende Käufe strukturell begünstigt werden (Uwe, Pos. 749–753; Severin, Pos. 445–448; Mike, Part 2, Pos. 552–558). Begehren erscheint somit als relational hergestellte, ökonomisch nutzbare Grösse, deren Wert über Plattformmechanismen systematisch erzeugt und zirkuliert wird.

6.4 Methodische und inhaltliche Limitationen

Die vorliegende Studie unterliegt mehreren Einschränkungen, die im Folgenden differenziert eingeordnet werden.

Erstens ist die Aussagekraft der Ergebnisse durch die geringe Stichprobengrösse begrenzt. Die Untersuchung basiert auf fünf leitfadengestützten Interviews mit Akteur:innen im Umfeld von OnlyFans. Ursprünglich war vorgesehen, die Untersuchung ausschliesslich auf Creator:innen zu fokussieren. Aufgrund unzureichender Rückmeldungen in der Rekrutierungsphase war es jedoch notwendig, die Zielgruppe kurzfristig anzupassen und zusätzlich weitere Akteur:innen – etwa aus Agenturen oder dem Management – in die Studie einzu beziehen. Diese Erweiterung erhöhte die Heterogenität der Stichprobe, erschwert jedoch systematische Vergleiche und schränkt die Übertragbarkeit der Befunde auf die Gesamtgruppe der Plattformnutzer:innen ein.

Zweitens wurden im Verlauf einzelner Interviews auf Wunsch der Teilnehmenden bestimmte Aussagen oder Themenbereiche nachträglich aus dem Datenkorpus entfernt und somit nicht für die Auswertung berücksichtigt. Diese nachträglichen Streichungen reduzieren die Vollständigkeit und Vergleichbarkeit des analysierten Materials. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass insbesondere sensible oder kritisch-reflexive Inhalte, die zunächst benannt, aber nachträglich gestrichen wurden, in der Analyse unterrepräsentiert bleiben. Diese Einschränkung ist aus ethischer Sicht nachvollziehbar, führt aber zu einer selektiven Datenbasis, die die inhaltliche Tiefe der Untersuchung begrenzen kann.

Drittens ergeben sich weitere Einschränkungen aus dem forschungsleitenden Ansatz und der gewählten Methodik. Die Auswertung erfolgte deduktiv entlang eines Kategoriensystems nach Kaplan und Illouz (2021). Dadurch konnten zentrale Aspekte von sexuellem Kapital und digitalen Inszenierungspraktiken systematisch erschlossen werden, während andere, ausserhalb des Kategoriensystems liegende Themen weniger in den Blick geraten sind. Hinzu kommt, dass die Codierung und Interpretation der Daten ausschliesslich durch

eine Person vorgenommen wurden. Eine Überprüfung durch weitere Forschende erfolgte nicht, sodass subjektive Vorannahmen nicht vollständig ausgeschlossen werden können. Viertens ist zu berücksichtigen, dass die Studie eine Momentaufnahme darstellt. Die digitale Sexualökonomie und Plattformen wie OnlyFans sind dynamische Felder, deren Bedingungen und Praktiken sich schnell verändern. Die Ergebnisse beziehen sich auf den Zeitraum 2024/2025 und können durch künftige Entwicklungen – etwa veränderte Plattformregeln oder gesellschaftliche Wertediskurse – rasch an Aktualität verlieren.

Fünftens konzentriert sich die Untersuchung ausschliesslich auf Akteur:innen, die Inhalte für OnlyFans produzieren oder dort tätig sind. Die Sichtweise der Konsument:innen bleibt unberücksichtigt. Wechselwirkungen zwischen Angebots- und Nachfrageseite konnten somit nicht erfasst werden. Zukünftige Studien sollten diese Perspektive ergänzen, um ein umfassenderes Verständnis der Plattformdynamik zu gewinnen.

Sechstens basiert ein Teil der zentralen Kategorien – insbesondere Diversifikation, Custom-Content oder bestimmte Formen des verkörperten sexuellen Kapitals – auf Aussagen einzelner Akteur:innen. Zwar liefern diese Einzelfälle wertvolle Einblicke in spezifische Dynamiken und Inhalte, eine systematische Streuung über die gesamte Stichprobe hinweg lässt sich jedoch nicht feststellen. Dies schränkt die Generalisierbarkeit der entsprechenden Befunde ein, verweist aber zugleich auf die Individualität und Fragmentierung digitaler Sexualitätspraktiken.

Siebtens ist eine weitere Limitation die forschungspraktische Erfahrung der forschenden Person. Da es sich um die erste eigenständig durchgeführte qualitative Studie der forschenden Person handelt, konnten Unsicherheiten und Lernprozesse naturgemäss nicht auf einen umfangreichen Erfahrungsschatz aus früheren Projekten zurückgreifen. Methodische Fragestellungen und kritische Reflexionen wurden jedoch regelmässig im Rahmen des Kolloquiums sowie durch begleitende Betreuung diskutiert.

Trotz dieser Limitationen bietet die Studie relevante Einblicke in ein bislang wenig erforschtes Feld. Die genannten Einschränkungen wurden im Auswertungsprozess fortlaufend reflektiert und im Diskussionsteil kritisch eingeordnet. Für weiterführende Forschung ergeben sich daraus konkrete Anknüpfungspunkte, insbesondere hinsichtlich einer breiteren empirischen Basis und multiperspektivischer Zugänge.

6.5 Forschungsperspektiven und Ausblick

Die Untersuchung offenbart einige Aspekte der Nutzung von sexuellem Kapital auf OnlyFans – und wirft zugleich neue Fragen auf, die im Rahmen künftiger Forschung und Entwicklung zu berücksichtigen sind. Im Folgenden werden einige Perspektiven für den Ausblick skizziert:

Technologische Entwicklungen (z.B. KI-generierte Inhalte): Ein zentrales Feld künftiger Veränderungen ist der Einsatz von Künstlicher Intelligenz und anderen Technologien in der Online-Sexarbeit. Erste Tendenzen zeigen, dass KI-generierte erotische Bilder und Videos vermehrt auf Plattformen Einzug halten. Dies wirft Fragen nach der Authentizität der Inhalte und den Implikationen für das Begehren auf: Wenn Fans nicht mehr sicher sein können, ob ein menschenähnlicher Avatar oder die reale Creator-Person agiert, könnte dies das Vertrauens- und Näheverhältnis erheblich beeinflussen. Zugleich entstehen juristische und ethische Herausforderungen – etwa im Bereich Urheberrecht (Wem gehören KI-erstellte Nacktaufnahmen?) und Missbrauch (KI könnte benutzt werden, um ohne Einwilligung Abbilder realer Personen zu erstellen). Für die Forschung bedeutet dies, die Auswirkungen solcher Technologien auf die Sexualökonomie proaktiv zu untersuchen. OnlyFans als Plattform wird sich möglicherweise wandeln müssen, um den Umgang mit KI-Inhalten zu regeln. Die Frage, wie Begehren stimuliert wird, wenn nicht mehr ein authentischer Mensch, sondern eine KI-Figur agiert, ist besonders spannend: Gelingt es, auch ohne echte parasoziale Beziehung die zahlende Kundschaft zu binden, oder verliert die Plattform gerade ihr Erfolgsgeheimnis, wenn die Authentizität schwindet? Diese und weitere Fragen machen deutlich, dass technischer Fortschritt das heutige Modell der digitalen Sexarbeit disruptiv verändern könnte.

Professionalisierung und neue Akteure: Die Ergebnisse legen nahe, dass sich um erfolgreiche OnlyFans-Creator:innen zunehmend ein Ökosystem von Dienstleistungen und Agenturen bildet. Bereits jetzt gibt es Management-Firmen, die populären Creator:innen unter die Arme greifen – von der Content-Planung über Marketing bis zur Fan-Kommunikation. Ein bemerkenswertes Phänomen ist der Einsatz sogenannter «Schreiber:innen»: Speziell geschulte Angestellte, die im Namen eines Creators mit den Abonnent:innen chatten, um rund um die Uhr parasoziale Nähe zu erzeugen und Verkäufe anzukurbeln. Diese Professionalisierung hat mehrere Implikationen. Zum einen stellt sie die Autonomie der Creator:innen infrage: Wenn fremde Dritte die Interaktion mit Fans übernehmen und skriptgesteuert emotionale Bindungen vorspiegeln, werden Creator:innen selbst gewissermassen austauschbar oder zum Gesicht einer Marke, hinter der ein Team arbeitet. Zum anderen verschiebt dies die Machtverhältnisse und Einnahmeverteilungen: Management und Chat-Teams erhalten einen Anteil der Gewinne, wodurch die Creator:innen zwar Unterstützung bekommen, aber auch Einkünfte abgeben und sich in neue Abhängigkeiten begeben. Künftige Forschung sollte untersuchen, wie verbreitet solche Modelle bereits sind und welche Auswirkungen sie auf die Arbeitsrealität der Sexarbeitenden haben. Hier stellen sich Fragen nach Fairness und Transparenz: Wissen Fans, wenn sie nicht mit der echten Person schreiben? Wie viel Kontrolle behalten Creator:innen über ihre Inhalte und Persona? Vergleiche mit traditionellen Strukturen der Pornobranche (etwa Studioverträge) drängen sich auf.

Insgesamt signalisiert diese Entwicklung, dass das bislang stark individualisierte Gewerbe auf OnlyFans sich in Richtung einer Industrialisierung bewegen könnte – mit allen Vor- und Nachteilen, die Professionalisierung mit sich bringt (Effizienz vs. Verlust an persönlicher Freiheit). Die Sexualwissenschaft und auch die Arbeitssoziologie sind hier gefordert, neue Formen von «Sexarbeit 2.0» in den Blick zu nehmen.

Zusammenfassend zeigt der Ausblick, dass die digitale Sexökonomie einem stetigen Wandel unterworfen ist. OnlyFans hat eine neue Ära eingeläutet, in der individuelle Akteure Sexualität online zu Geld machen können. Doch bereits jetzt passen sich Kapitalismus und Technologie an, schaffen neue Nischen, Akteurskonstellationen und Herausforderungen. Es bleibt zu beobachten, wie sich diese Dynamiken entfalten. Sicher ist, dass zentrale Fragen – nach *Authentizität*, *Macht* und *Gerechtigkeit* in digitalen sexuellen Beziehungen – uns weiterhin begleiten werden. Die gewonnenen Erkenntnisse dieser Arbeit bilden einen Grundstein, auf dem zukünftige Forschungen aufbauen können, um das Verständnis der komplexen Beziehung zwischen Sexualität und Ökonomie im digitalen Zeitalter zu vertiefen.

6.6 Sexualwissenschaftliche Relevanz und Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse dieser Studie haben auch für die Sexualwissenschaft im weiteren Sinne mehrere Implikationen. Sie zeigen, dass Sexualität heute nicht losgelöst von ökonomischen und technologischen Kontexten betrachtet werden kann. Für die sexualwissenschaftliche Theorie und Praxis lassen sich folgende Folgerungen ziehen:

Erstens unterstreicht die Untersuchung die Notwendigkeit, analytische Überlegungen wie sexuelles Kapital verstärkt in die sexualwissenschaftliche Analyse zu integrieren. Sexualität erfüllt in modernen Gesellschaften nicht nur eine interpersonale oder lustorientierte Funktion, sondern fungiert auch als Ressource – als eine Art Kapital, das Individuen einsetzen, akkumulieren oder in andere Vorteile ummünzen können. Kaplan und Illouz theoretischer Rahmen erwies sich als hilfreich, um die Verschränkung von Sexualität mit sozialen Hierarchien und ökonomischen Strukturen zu fassen. Sexualwissenschaftler:innen sollten diesen Ansatz weiterdenken und z.B. überlegen, wie sich sexuelle Kapitalformen in unterschiedlichen Milieus (online/offline, hetero-/queer, West/Ost) manifestieren. Die hier diskutierten Befunde liefern empirische Anhaltspunkte dafür, dass ein solches Kapitalparadigma fruchtbar ist, um Phänomene wie OnlyFans besser zu verstehen. So kann die Sexualwissenschaft differenzierte Analysen liefern, jenseits von moralisierenden oder rein libertären Sichtweisen: Weder gilt es, neue Sexualitätsformen vorschnell zu verdammen, noch sie unkritisch als Befreiung zu feiern – vielmehr sollte die Forschungsdisziplin die komplexen Macht- und Marktbeziehungen herausarbeiten, die damit einhergehen.

Zweitens zeigen die Erkenntnisse, dass sexuelle Handlungen und Darstellungen immer im Kontext der jeweiligen soziokulturellen Rahmenbedingungen betrachtet werden müssen. Die Neosexualitäts-Theorie Siguschs hat verdeutlicht, wie sich Makro-Trends (wie Enttraditionalisierung, Digitalisierung, Individualisierung) auf Mikro-Ebenen des Sexuallebens auswirken. OnlyFans ist ein aktuelles Beispiel dafür, wie gesellschaftlicher Wandel konkret die Ausdrucks- und Erlebnisformen von Sexualität verändert. Für die Sexualwissenschaft bedeutet dies, am Puls der Zeit zu bleiben und neue Phänomene zeitnah empirisch zu erforschen. Klassische Forschungsschwerpunkte (Partnerschaftsmodelle, sexuelle Gesundheit, Aufklärung etc.) sollten um die Dimension der digitalen Sexualkulturen erweitert werden. Hierzu gehören Online-Sexarbeit, virtuelle Intimität, Pornografiekonsum im Internetzeitalter und vieles mehr. Die vorliegende Studie trägt einen Baustein zu diesem Verständnis bei, indem sie die Erfahrungswelt von OnlyFans-Creator:innen auslotet. Künftige sexualwissenschaftliche Projekte könnten anknüpfen, indem sie z.B. die Perspektive der Konsument:innen untersuchen oder vergleichende Analysen zwischen verschiedenen Plattformen und Geschäftsmodellen anstellen. Auch interdisziplinäre Zusammenarbeit – etwa mit der Medienwissenschaft, Ökonomie oder Rechtssoziologie – wird wertvoll sein, um die facettenreichen Fragen zu beantworten, die an der Schnittstelle von Sexualität und Gesellschaft auftreten.

Drittens und letztens implizieren die Befunde einige praktische Überlegungen für sexualpädagogische und sexualpolitische Arbeitsfelder. Wenn sexuelle Selbstinszenierung und -vermarktung zunehmend Teil der gelebten Realität (insbesondere junger) Menschen wird, muss die Sexualpädagogik entsprechende Themen enttabuisieren und reflektiert aufgreifen. Junge Erwachsene sollten in der Lage sein, informierte Entscheidungen über Angebote wie OnlyFans zu treffen – Kenntnisse über Risiken (z.B. rechtliche Folgen, psychische Belastungen, Datenschutz) und Chancen (Einkommensmöglichkeiten, Selbstbestimmung) gehören hier dazu. Sexualwissenschaftler:innen könnten Beiträge leisten, indem sie Aufklärungsprogramme oder Beratungsangebote mit evidenzbasiertem Wissen unterstützen. Ebenso sind die Ergebnisse für die Entstigmatisierung von Sexarbeit relevant: Indem wissenschaftlich aufgezeigt wird, dass Sexarbeit in der digitalen Sphäre für viele ein selbstgewählter, vielseitig motivierter Tätigkeitsbereich ist, kann dies zu einer sachlicheren öffentlichen Debatte beitragen. Das breite Verständnis von «ökonomischen Ressourcen», das unsere Analyse nahelegt, hilft dabei, Sexarbeit nicht eindimensional als Ausbeutung oder als rein finanziellen Akt zu sehen, sondern als Tätigkeit, die auch Aspekte von Kreativität, sozialer Interaktion und Selbstentfaltung umfasst. Ökonomischer Erfolg darf hier im weiten Sinne verstanden werden: Für manche Creator:innen bedeutet Erfolg nicht nur Geld, sondern auch Anerkennung, Empowerment oder Flexibilität im Lebensstil. Diese Perspektive

kann dazu beitragen, Vorurteile abzubauen und die Lebenswirklichkeit von Sexarbeitenden realistischer abzubilden.

Insgesamt ermutigen die Folgerungen für die Sexualwissenschaft dazu, Sexualität verstärkt im Lichte aktueller gesellschaftlicher Transformationsprozesse zu betrachten. Die Verbindung von Intimität und Ökonomie, wie sie auf OnlyFans exemplarisch zutage tritt, fordert die bisherige Trennung von privater Sexualität und öffentlicher Erwerbsarbeit heraus. Für die wissenschaftliche Auseinandersetzung bedeutet dies, sich neuen Fragen zu stellen: Wie beeinflusst die Kommerzialisierung die Bedeutung von Sexualität für Individuen und Beziehungen? Welche neuen Formen von Macht entstehen, wenn Begehren zur handelbaren Ware wird? Und welche Verantwortung hat die Gesellschaft – und mit ihr die Sexualwissenschaft – im Umgang mit diesen Entwicklungen? Die vorliegende Arbeit liefert Anstösse und erste Antworten, doch viele Aspekte bleiben offen. Klar ist, dass Sexualwissenschaft als Disziplin gefordert ist, Schritt zu halten und durch kritische, empirisch fundierte Analyse dazu beizutragen, dass wir das Zusammenspiel von Sexualität, Technologie und Ökonomie besser verstehen und gestalten können.

7 Schlusswort

Als ich zu Beginn dieser Masterarbeit die Idee hatte, Interviews mit Akteur:innen auf OnlyFans zu führen, war ich unsicher, ob sich Personen finden würden, die bereit sind, sich auf ein solches Gespräch einzulassen. Umso mehr hat es mich gefreut, dass ich letztlich fünf offene und spannende Interviews führen konnte. Diese Gespräche habe ich als besonders bereichernd erlebt – nicht nur inhaltlich, sondern auch im Sinne eines forschenden Miteinanders, das Einblicke in persönliche Erfahrungen und Aushandlungsprozesse ermöglichte, die im öffentlichen Diskurs oft wenig Gehör finden.

Im Laufe der Analyse wurde für mich immer deutlicher, wie stark das Handeln auf Plattformen wie OnlyFans von der Spannung zwischen ökonomischen Interessen, sozialer Anerkennung und individuellen Formen von Intimität geprägt ist. Zuschreibungen wie «authentisch» oder «begehrtenswert» erweisen sich dabei nicht als feststehende Eigenschaften, sondern als Resultate performativer Prozesse, die in einem marktförmig strukturierten Raum aktiv erzeugt, inszeniert und bewertet werden.

Die Auseinandersetzung mit Theorien von Sigusch, Kaplan und Illouz, Govrin hat mir geholfen, diese Dynamiken zu kontextualisieren und zu reflektieren. Dabei wurde für mich deutlich, dass Begehren im digitalen Kapitalismus nicht nur Ausdruck persönlicher Vorlieben ist, sondern zunehmend selbst zur Ressource wird – verknüpft mit Sichtbarkeit, Zahlungsbereitschaft und kulturellen Normen.

Diese Arbeit hat mir nicht nur ein vertieftes Verständnis für die Zusammenhänge zwischen Sexualität, Plattformökonomie und Subjektivierung vermittelt, sondern auch meine Perspektive auf digitale Intimitätsformen nachhaltig geschärft. Rückblickend bin ich froh, dass ich mich trotz anfänglicher Zweifel auf diesen Forschungsweg eingelassen habe – und dankbar für das Vertrauen jener, die bereit waren, ihre Perspektiven mit mir zu teilen.

Literaturverzeichnis

- Adamczak, Bini (2006). Theorie der polysexuellen Oekonomie. Grundrisse. Online verfügbar unter https://copyriot.com/diskus/06-1/theorie_der_polysexuellen_oekonomie.htm (abgerufen am 21.04.2025).
- Andergassen, Lisa (2022). Parasoziale Beziehung auf OnlyFans. POP 11 (1), 71–75. <https://doi.org/10.14361/pop-2022-110110>.
- Askitas, Giorgos (2024). Law in the Age of Sexual Capitalism: The Hypersexualization of Intimacy, the Digital Commercialization of Sexual Capital, Only Fans, and Legal Implications: A Comparative Analysis. Online verfügbar unter https://www.academia.edu/122635703/Law_in_the_Age_of_Sexual_Capitalism_The_Hypersexualization_of_Intimacy_the_Digital_Commercialization_of_Sexual_Capital_Only_Fans_and_Legal_Implications_A_Comparative_Analysis (abgerufen am 16.07.2025).
- Attwood, Feona (2006). Sexed Up: Theorizing the Sexualization of Culture | Request PDF. Online verfügbar unter https://www.researchgate.net/publication/249719818_Sexed_Up_Theorizing_the_Sexualization_of_Culture (abgerufen am 20.04.2025).
- Bernstein, Elizabeth (2007). Sex Work for the Middle Classes. Sexualities 10 (4), 473–488. <https://doi.org/10.1177/1363460707080984>.
- Bonifacio, Ross/Uttarapong, Jirassaya/Jereza, Rae/Wohn, Donghee Yvette (2025). Self-Promotion Practices and Context Collapse Management of Adult Content Creators on OnlyFans. Proceedings of the ACM on Human-Computer Interaction 9 (1), 1–21. <https://doi.org/10.1145/3701206>.
- Brasseur, Pierre (2020). Angela Jones (2020). Camming: Money, power and pleasure in the sex work industry. New York, New York University Press, 344 p. Revue Française de Socio-Économie n° 25 (2), II. <https://doi.org/10.3917/rfse.025.0245b>.
- Cardoso, Daniel/Scarcelli, Cosimo Marco (2021). The bodies of the (digitised) body. Experiences of sexual(ised) work on OnlyFans. MedieKultur 37 (71), 98–121. <https://doi.org/10.7146/mediekultur.v37i71.122642>.
- Chunfeng Lin (2025). The Fetishized Identity Economy: Persona Capital, Staged Class, Platform Capitalism on Short-Video Platforms. Online verfügbar unter <https://journals.sagepub.com/doi/full/10.1177/20563051251353752?af=R> (abgerufen am 23.07.2025).

- Cunningham, Stewart/Sanders, Teela/Scoular, Jane/Campbell, Rosie/Pitcher, Jane/Hill, Kathleen/Valentine-Chase, Matt/Melissa, Camille/Aydin, Yigit/Hamer, Rebecca (2018). Behind the screen: Commercial sex, digital spaces and working online. *Technology in Society* 53, 47–54. <https://doi.org/10.1016/j.techsoc.2017.11.004>.
- Dannecker, Martin (2007). Sexualität und Internet. *Zeitschrift für Sexualforschung* 20 (4), 331–339. <https://doi.org/10.1055/s-2007-981414>.
- Degen, Johanna L. (2024). *Swipe, like, love. Intimität und Beziehung im digitalen Zeitalter*. Gießen, Psychosozial-Verlag.
- Döring, Nicola (2014). Prostitution in Deutschland: Eckdaten und Veränderungen durch das Internet. *Zeitschrift für Sexualforschung* 27 (02), 99–137. <https://doi.org/10.1055/s-0034-1366591>.
- Döring, Nicola (2016). Internet-Sexualität und Identitätsarbeit. In: Heidrun Friese/Gala Rebane/Marcus Nolden et al. (Hg.). *Handbuch Soziale Praktiken und Digitale Alltagswelten*. Wiesbaden, Springer Fachmedien, 2–12.
- Döring, Nicola (2021). *Liebe und Sexualität in Zeiten der Digitalisierung*. Online verfügbar unter https://www.nicola-doering.de/wp-content/uploads/2021/05/Doe-ring2021_Liebe_und_Sexualitat_in_Zeiten_der_Digitalisierung.pdf (abgerufen am 03.12.2024).
- Döring, Nicola (2023). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften*. 6. Aufl. Berlin, Heidelberg, Springer Berlin Heidelberg.
- Easterbrook-Smith, Gwyn (2022). OnlyFans as gig-economy work: a nexus of precarity and stigma. *Porn Studies* 10 (3), 1–16. <https://doi.org/10.1080/23268743.2022.2096682>.
- Fuchs, Christian (2020). *Marx heute. Eine Einführung in die kritische Theorie der Kommunikation, Kultur, digitalen Medien und des Internets*. Konstanz, UTB; UVK.
- Fuchs, Christian (2023). *Der digitale Kapitalismus. Arbeit, Entfremdung und Ideologie im Informationszeitalter*. Weinheim/Basel, Beltz Juventa.
- Fuchs-Heinritz, Werner/König, Alexandra (2014). *Pierre Bourdieu. Eine Einführung*. 3. Aufl. Konstanz/München, UVK Verlagsgesellschaft mbH; UVK/Lucius.
- Govrin, Jule (2020). *Begehren Und Ökonomie. Eine Sozialphilosophische Studie*. Berlin/Boston, Walter de Gruyter GmbH.
- Govrin, Jule (2023). *Begehrntwert. Erotisches Kapital und Authentizität als Ware*. Berlin, Matthes & Seitz Berlin.

- Greifenberg, David (2021). Digitale Sexarbeit. Ausbeutung und Amateurisierung auf Sex-Cam-Plattformen. In: Gregor Ritschel/Thomas Müller (Hg.). Digital arbeiten. Potsdam, WeltTrends, S. 78-88.
- Hakim, Catherine (2011). Erotisches Kapital. Das Geheimnis erfolgreicher Menschen. Frankfurt am Main/New York, Campus-Verl.
- Hamilton, Vaughn/Soneji, Ananta/Mcdonald, Allison/Redmiles, Elissa M. (2023). "Nudes? Shouldn't I charge for these?": Motivations of New Sexual Content Creators on OnlyFans. In: Albrecht Schmidt (Hg.). Proceedings of the 2023 CHI Conference on Human Factors in Computing Systems, CHI '23: CHI Conference on Human Factors in Computing Systems, Hamburg Germany, 23 04 2023 28 04 2023. New York, NY, United States, Association for Computing Machinery, 1–14.
- Hiddessen, Jana (2021). In: Christoph Burmann/Manfred Kirchgeorg (Hg.). Interaktionen mit Social Media Influencern als Instrument zur Markenprofilierung. Dissertation Universität Bremen.
- Hornberger, Barbara (2024). "Digital ist besser"? Inszenierungskompetenz als Schlüssel im Umgang mit medialer populärer Kultur. Musik - Digitalisierung - Bildung, 41–58. <https://doi.org/10.25656/01:30728>.
- HORTON, Donald./WOHL, Richard (1956). Mass communication and para-social interaction; observations on intimacy at a distance. Psychiatry 19 (3), 215–229. <https://doi.org/10.1080/00332747.1956.11023049>.
- Illouz, Eva/Adrian, Michael (2011). Warum Liebe weh tut Eine soziologische Erklärung Eva Illouz. 2. Aufl. Berlin, Suhrkamp.
- Kaplan, Dana/Illouz, Eva (2021). Was ist sexuelles Kapital? Berlin, Suhrkamp.
- Korkmazer Burcu/De Ridder Sander/Van Bauwel Sofie (2023). Sexual Reputation, Intersectional Intimacies and Visual Social Media: Exploring Young People's Mores on "Good" versus "Bad" Online Sexual Reputations. In: Tonny Krijnen/Paul G. Nixon/Michelle Ravenscroft et al. (Hg.). Identities and Intimacies on Social Media. Transnational Perspectives. Erscheinungsort nicht ermittelbar, Taylor & Francis, 85–102.
- Lewandowski, Sven (2015). Kritische Sexualwissenschaft – remixed and recycled. <https://doi.org/10.17879/ZTS-2015-3999>.
- Lewandowski, Sven (2021). »Roboter mit Senf«. Ironie, Irritation, Authentifizierung und Subversion in einem (semi-)amateurpornographischen Video. In: Thorsten Benkel (Hg.). Kampfplatz Sexualität. Normalisierung - Widerstand - Anerkennung. Bielefeld, transcript, 109–143.

- Lippmann, Marie/Lawlor, Natalie/Leistner, Christine E. (2023). Learning on OnlyFans: User Perspectives on Knowledge and Skills Acquired on the Platform. Online verfügbar unter <https://link.springer.com/article/10.1007/s12119-022-10060-0> (abgerufen am 16.12.2024).
- Litam, Stacey Diane Arañez/Speciale, Megan/Balkin, Richard S. (2022). Sexual Attitudes and Characteristics of OnlyFans Users. *Archives of Sexual Behavior* 51 (6), 3093–3103. <https://doi.org/10.1007/s10508-022-02329-0>.
- Lu, Marcus (2025). How Much Revenue Do Tech Giants Earn Per Employee? Online verfügbar unter <https://www.visualcapitalist.com/how-much-revenue-do-tech-giants-earn-per-employee/> (abgerufen am 27.07.2025).
- MacKinnon, Catharine A. (1983). Feminism, Marxism, and the State: Toward Feminist Jurisprudence. *Journal of Women in Culture and Society* (8), 636–658. Online verfügbar unter <https://legalform.blog/wp-content/uploads/2017/08/mackinnon-marxism-method-and-the-state-1983.pdf> (abgerufen am 22.12.24).
- Mayring, Philipp (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 12. Aufl. Weinheim, Basel, Beltz Verlag.
- McCluskey, Mary (2023). OnlyFans: The Celebritization of Online Sexual Labour. *Canadian Graduate Journal of Sociology and Criminology* 6 (1), 1–11. <https://doi.org/10.15353/cgjsc-rcessc.v6i1.5029>.
- Pajnik, Mojca/Kuhar, Roman (2024). Sex work online: professionalism between affordances and constraints. *Information, Communication und Society*, 1–18. <https://doi.org/10.1080/1369118X.2024.2435993>.
- Ravi, Nanditha/Patki, Sairaj M. (2025). Parasocial relationships, social support and well-being: A mixed-methods study among Indian youth. *International Journal of Adolescence and Youth* 30 (1). <https://doi.org/10.1080/02673843.2025.2480712>.
- Schulz Sibylle (2015). Hausse für Peitschenlust und Fesselliebe: Sadomasochismus 2014 – von der Subkultur zum Mainstream? Verhilft die Bestseller-Trilogie „50 Shades of Grey“ sadomasochistischen Sexualpraktiken zu mehr gesellschaftlicher Akzeptanz und Verbreitung? In: Josef Christian Aigner/Theo Hug/Martina Schuegraf et al. (Hg.). *Medialisierung und Sexualisierung. Vom Umgang mit Körperlichkeit und Verkörperungsprozessen im Zuge der Digitalisierung*. Wiesbaden, Springer VS, 207–230.
- Sigus, Volkmar (2005). *Neosexualitäten. Über den kulturellen Wandel von Liebe und Perversion*. Frankfurt/Main/New York, Campus Verlag.

- Sigusch, Volkmar (2013). *Sexualitäten. Eine kritische Theorie in 99 Fragmenten*. 2. Aufl. Frankfurt am Main, Campus Verlag.
- Sigusch, Volkmar (2016). *Das Sex-ABC. Notizen eines Sexualforschers*. Frankfurt/New York, Campus Verlag.
- Sigusch, Volkmar (2019). *Kritische Sexualwissenschaft. Ein Fazit*. Frankfurt/New York, Campus Verlag.
- Soares, Marcelo Chaves (2023). *Sexo e corpos plataformizados: neoliberalismo como gestão do desejo em tempos de capitalismo de plataformas*. Cuadernos de Educación y Desarrollo 15 (7), 6041–6053. <https://doi.org/10.55905/cuadv15n7-010>.
- Srnicek, Nick (2017). *Platform capitalism*. Cambridge/Malden, MA, Polity.
- Tynan, Luke/Linehan, Conor (2024). *OnlyFans: How Models Negotiate Fan Interaction*. *Sexuality & Culture* (28). <https://doi.org/10.1007/s12119-024-10230-2>.
- Vallina, Pelayo/Castro, Ignacio/Tyson, Gareth (2023). *Cashing in on Contacts: Characterizing the OnlyFans Ecosystem*. In: Nazanin Sabri/Stephen Reysen/Ingmar Weber (Hg.). *Gender pay gap in sports on a fan-request celebrity video site, WWW '23: The ACM Web Conference 2023, Austin TX USA, 30 04 2023 04 05 2023*. New York, NY/Saarbrücken, Association for Computing Machinery; Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek, 2645–2654.
- Vieira Filho, Maurício João/Desidério, Ricardo (2024). *Streaming para além do sexo:.. corpo como centralidade de produção de sentidos na plataforma OnlyFans*. *INTERIN* 29 (1), 100–118. <https://doi.org/10.35168/1980-5276.UTP.interrin.2024.Vol29.N1.pp100-118>.

Anhänge

Anhang I: Interviewaufruf

Deine Erfahrungen zählen!

Wie weckst Du Interesse und Anziehung auf OnlyFans?

Ich bin Noomi, 29 Jahre alt, und Masterstudentin im Fachbereich Sexologie am ISP Zürich, in Kooperation mit der Hochschule Merseburg. Im Rahmen meiner Masterarbeit erforsche ich, wie Creatorinnen auf OnlyFans Interesse und Anziehung bei ihren Abonnent:innen wecken und diese für ihren Erfolg nutzen. Dafür suche ich jemanden wie dich, der bereit ist, in einem vertraulichen und anonymen Interview über deine Erfahrungen zu sprechen.

Einblicke, die mich besonders interessieren

- ◆ Wie nutzt du deine Attraktivität und Sexualität, um erfolgreich zu sein?
- ◆ Wie hast du dich als Creatorin zur Marke gemacht?
- ◆ Was machst du, um neue Fans zu gewinnen und sie langfristig zu begeistern?
- ◆ Wie erzeugst du Faszination, Verlangen oder das Gefühl von Exklusivität?

Eckdaten für unser Gespräch

- ◆ **Dauer:** Ungefähr 45-60 Minuten
- ◆ **Format:** Persönlich oder per Video-Call (z. B. Teams)
- ◆ **Aufwandsentschädigung:** 50 CHF

Was du von mir erwarten kannst

- ✓ **Absolute Vertraulichkeit:** Dein Gespräch bleibt anonym und wird ausschliesslich für wissenschaftliche Zwecke verwendet. Es wird eine Audioaufnahme gemacht, die nur zur Erstellung eines Gesprächsprotokolls dient. Danach werden alle Aufnahmen unwiderruflich gelöscht. In meiner Arbeit werden keine Rückschlüsse auf dich oder dein Profil möglich sein. Falls du möchtest, kann ich dich auch namentlich nennen.
- ✓ **Freiwilligkeit:** Du kannst jederzeit ohne Begründung aussteigen

Hast du Interesse oder Fragen?

Falls du bis hierhin gelesen hast und nach wie vor interessiert bist, dann schreibt mir – ich freue mich auf unseren Austausch!

Liebe Grüße, Noomi

Deine Erfahrungen zählen!

Einblicke, die mich besonders interessieren

- ◆ Wie nutzt du deine Attraktivität und Sexualität, um erfolgreich zu sein?
 - ◆ Wie hast du dich als Creatorin zur Marke gemacht?
- ◆ Was machst du, um neue Fans zu gewinnen und sie langfristig zu begeistern?
- ◆ Wie erzeugst du Faszination, Verlangen oder das Gefühl von Exklusivität?

Intervieweckdaten

- ◆ Dauer: Ungefähr 45-60 Minuten
- ◆ Format: Video-Call (z. B. Teams)
- ◆ Aufwandsentschädigung: 50 CHF/Euros.

Was du von mir erwarten kannst

- ✓ Absolute Vertraulichkeit: Das Interview bleibt anonym. Es wird eine Audioaufnahme gemacht, die ausschliesslich zur Erstellung eines Gesprächsprotokolls dient und anschliessend unwiderruflich gelöscht wird. Eine Identifikation deiner Person oder deines Profils ist ausgeschlossen.

Falls du möchtest, kann ich dich auch namentlich nennen.

- ✓ Freiwilligkeit: Du kannst jederzeit ohne Begründung aussteigen

Hast du Interesse oder Fragen?

Schreib mir gerne hier zurück oder per Mail an noomi.masterarbeit@hotmail.com

Ich freue mich auf unseren Austausch! 😊

Liebe Grüße, Noomi

Anhang II: Einwilligungserklärungen

1. Einverständniserklärung zur Teilnahme an einem Interview ohne Namensnennung

isp zürich
Institut für Sexualpädagogik
und Sexualtherapie



Einverständniserklärung zur Teilnahme an einem Interview im Rahmen der Masterarbeit «Neosexualität und der Einsatz sexuellen Kapitals: die Erzeugung von begehren auf OnlyFans»

Das Interview findet im Rahmen der Masterarbeit von Noomi Dürrenmatt zur Einreichung des akademischen Grades «Master of Arts in Sexologie» statt und dauert 45 bis 60min.

Ich bin damit einverstanden, dass das Interview mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet wird, dass diese Aufzeichnung von Noomi Dürrenmatt wörtlich abgeschrieben wird, und dass diese Abschrift meines Interviews für Lehr- und Forschungszwecke verwendet werden darf.

Voraussetzung für diese Zustimmung sind die folgenden Punkte, über die ich vor dem Interview informiert worden bin:

- Noomi Dürrenmatt bearbeitet das Interview persönlich und verpflichtet sich der Verschwiegenheit. Nach abgeschlossener Beurteilung der Arbeit werden die Audioaufzeichnungen gelöscht (voraussichtlich Ende September 2025).
- Diese Einverständniserklärung wird gesondert und nur für Noomi Dürrenmatt zugänglich aufbewahrt. Nach abgeschlossener Beurteilung der Arbeit wird die Einverständniserklärung vernichtet (voraussichtlich Ende September 2025).

Ort, Datum _____

Vor- und Nachname _____

(in Druckbuchstaben)

Unterschrift: _____

Name Interviewerin: Noomi Dürrenmatt

Unterschrift: _____

2. Einverständniserklärung zur Teilnahme an einem Interview mit Namensnennung



Einverständniserklärung zur Teilnahme an einem Interview im Rahmen der Masterarbeit «Neosexualität und der Einsatz sexuellen Kapitals: die Erzeugung von begehren auf OnlyFans»

Das Interview findet im Rahmen der Masterarbeit von Noomi Dürrenmatt zur Einreichung des akademischen Grades «Master of Arts in Sexologie» statt und dauert ca. 45min.

Ich bin damit einverstanden, dass das Interview mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet wird, dass diese Aufzeichnung von Noomi Dürrenmatt wörtlich abgeschrieben wird, und dass diese Abschrift meines Interviews für Lehr- und Forschungszwecke verwendet werden darf. Auf meinen Wunsch hin möchte ich in der Masterarbeit mit Klarnamen genannt werden und wünsche keine Anonymisierung.

Voraussetzung für diese Zustimmung sind die folgenden Punkte, über die ich vor dem Interview informiert worden bin:

- Noomi Dürrenmatt bearbeitet das Interview persönlich und verpflichtet sich der Verschwiegenheit. Nach abgeschlossener Beurteilung der Arbeit werden die Audioaufzeichnungen gelöscht (voraussichtlich Ende September 2025).
- Diese Einverständniserklärung wird gesondert und nur für Noomi Dürrenmatt zugänglich aufbewahrt. Nach abgeschlossener Beurteilung der Arbeit wird die Einverständniserklärung vernichtet (voraussichtlich Ende September 2025).

Ort, Datum _____

Vor- und Nachname _____

(in Druckbuchstaben)

Unterschrift _____

Name Interviewerin: Noomi Dürrenmatt

Unterschrift: _____

Anhang III: Interviewleitfaden

1. Halbstrukturierter Interviewleitfaden – Creatorinnen

Forschungsfokus: Sexuelles Kapital & Begehren auf OnlyFans

- **Einleitung & Warm-up**
- **Erklärung des Interviews:** Ziel der Forschung und Ablauf kurz erläutern
- **Zeitraumen:** etwa 45 bis 60min
- **Datenschutz:** nachfragen

Bereich	Konkrete Fragen	Ergänzende Fragen
Einstiegsfrage	Alter? Wohnort? Beruf/ Ausbildung?	
Einstiegsfrage	1.Magst du erzählen was du auf OnlyFans machst und wie du dazu gekommen bist? 2.Was bietest du alles auf OF an?	1.Wieviele Fans hast du? Sind die Fans eher weiblich oder männliche? In welchem Alter? 2.Live-Streams, Dicksbewertungen / Girlfriend-Erfahrungen
Begehren / Verlangen	1.Was glaubst du, macht dein OnlyFans-Account für Fans besonders spannend? 2.Welche Strategien nutzt du, um Neugier und Vorfreude bei deinen Fans zu wecken? 3.Wie persönlich gestaltest du den Kontakt zu deinen Fans? 4.Welche Rolle spielen Trends für dich?	1.Gibt es bestimmte Inhalte oder Interaktionen, die besonders gut ankommen? 2.Teaser (Videos) 3.Wo liegen deine Grenzen?
Vorgegebenes sexuelles Kapital (Traditionelle sexuelle Werte, z. B. Keuschheit, Reinheit, moralische Vorstellungen, erotische Erwartungen an Geschlecht)	1.Gibt es bestimmte Rollen oder Darstellungen, die bei euch besonders gut ankommen? Zum Beispiel eher «brave» zurückhaltende oder klassische Typen? 2.Wie bewerten Menschen, deine Arbeit auf OnlyFans? 3.Denkst du, dass traditionelle Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit auch auf OnlyFans eine Rolle spielen?	2.Wie gehst du mit solchen Urteilen um?

	4. Gibt es Dinge, die du auf OnlyFans lieber nicht zeigst oder sagst, weil sie gesellschaftlich nicht akzeptiert sind?	3. Erlebst du Unterschiede, je nachdem, welches Geschlecht jemand hat? 4. Welche Reaktionen erwartest du, wenn du von deiner Arbeit erzählst?
Sexuelles Kapital als Mehrwert des Körpers (Körperliche Attraktivität, Selbstvermarktung, Sexiness als ökonomischer Vorteil)	1. Welche Rolle spielt dein Aussehen für deine Arbeit auf OnlyFans? 2. Welche Einnahmequellen nutzt du auf OnlyFans am meisten?	1. Gibt es bestimmte Aspekte deines Körpers oder deines Aussehens, die du bewusst in Szene setzt? 2. Gibt es bestimmte Strategien, um deine Einnahmen zu maximieren? (z.B. Zeitpunkt von Content)
Verkörperter sexuelles Kapital Sexuelle Kompetenz, Ausstrahlung, Fähigkeit zur Verführung & Beziehungsaufbau mit Fans	1. Wie förderst du bei deinen Fans, dass verlangen nach dir? 2. Wie gestaltest du die Interaktion mit deinen Fans?	1. Wie setzt du Mimik, Körpersprache oder andere Ausdrucksformen gezielt ein? (Verführung) 2. An welchem Wissen orientierst du dich?
Neoliberales sexuelles Kapital (Sexuelle Selbstvermarktung, Authentizität als Ware, Social-Media-Strategien)	1. Wie präsentierst du dich als Unternehmerin (bzw. eigene Marke) oder Persönlichkeit auf OnlyFans? 2. Hat deine Tätigkeit auf OnlyFans dein Selbstbewusstsein in irgendeiner Weise verändert?	1. Inwiefern unterscheidet sich deine Online-Präsenz von deinem realen Auftreten? 2. Gibt es Situationen, in denen du dich durch deine Arbeit sicherer/ selbstbewusster oder unsicherer fühlst?
Digitaler Wandel Veränderung	1. Wenn ihr vergleicht: Was ändert sich bei OnlyFans heute anders als früher – zum Beispiel im Vergleich zu Escort, Clubs oder Pornoseiten? Hat OnlyFans bestimmte Regeln, die eure Arbeit stark beeinflussen?	1. Wie verändert sich Sexualität, wenn sie digital vermittelt wird?
Persönliche Reflexion & Abschluss	1. Was waren bisher deine grössten Herausforderungen oder Überraschungen in der Arbeit auf OnlyFans?	

Abschluss:

Abschlussfrage: Gibt es noch etwas Wichtiges, dass du erzählen möchtest?

2. Halbstrukturierter Interviewleitfaden – Management/ Agentur

Forschungsfokus: Sexuelles Kapital & Begehren auf OnlyFans

- **Einleitung & Warm-up**
- **Erklärung des Interviews:** Ziel der Forschung und Ablauf kurz erläutern
- **Zeitrahmen:** etwa 45 bis 60min
- **Datenschutz:** nachfragen

Themen	Hauptfragen	Ergänzende Fragen
Zur Agentur:	Wie ist die Agentur aufgebaut?	Welche Funktion hast du? Welche Aufgaben übernimmst du? Wie viele Personen sind involviert? Und wer hat welche Aufgaben? Was wird extern gegeben?
Formales	Wie viele OF-Models habt ihr unter Vertrag? Wie läuft ein typisches Erstgespräch mit neuen Creator:innen ab? Wenn du an die OF Models denkst; welche Inhalte kommen gut an? Was sind die Umsatzzahlen?	Wie ist der Vertrag aufgebaut? Wieviel kommt ihr als Agentur von den Einnahmen? Welche Dienstleistungen bitet ihr an? Eher weibliche/männlich/divers? Alter der OF-Models? Welche Faktoren oder Inhalte steigern den Umsatz? Die OF- Models bei euch – wieviele Account werden durchschnittlich mit einer Person – erstellt? Faceless Account, etc.

Strategie & Marketing	Wie entstehen bei euch überhaupt der Inhalt für den Content? Wie mach ihr das, das die Fans kommen und bleiben? Macht ihr eine Markanalyse?	Wer entwickelt bei euch die Ideen oder Konzepte für die Inhalte? Werden die Inhalte nach Themen/Kategorien – also eine Storyline – hergestellt? (Skripte) Wird der Content immer wieder verwendet?
Authentizität	Was zieht Fans an? Was sind Motiv, dass jemand sich auf OnlyFans anmeldet und interagiert? Wie wichtig ist es, dass eine Creatorin ‚authentisch‘ überkommt?	Welche Unterschiede gibt es zur 'echten' Person und der Branding-Person? z.B. - Beziehungsstatus - Alter - Herkunft - Sexuelle Erfahrung Spielt ihr mit einer Kunstfigur oder versucht ihr, möglichst nah an der echten Persönlichkeit zu bleiben?
Begehren / Verlangen	Wie werden Personen angeleiert? Was ist wichtig Chatten/ Bildmaterial oder beides? (Emotionen, Körper)	- Fantasien ausleben - Körper Wieso sind sie Fans auf OF und nicht auf Pornhub?
Vorgegebenes sexuelles	Gibt es bestimmte Rollen oder Darstellungen, die bei euch besonders gut ankommen? Zum Beispiel eher «brave» zurückhaltende oder klassische Typen?	Beobachtest du, dass so etwas wie 'Unschuld' oder 'Natürlichkeit' gezielt vermarktet wird – z. B. durch Kleidung, Sprache oder Verhalten?
Sexuelles Kapital als Mehrwert des Körpers	Wie wichtig ist das Aussehen des Körpers für den Erfolg auf OF?	Wie stark achtet ihr auf Styling, Make-up, Körperform oder Bildbearbeitung? "wie wichtig ist der Look"?
Neoliberales Sexuelles Kapital	Gab es Situation wo OF-Models ungeeignet waren? Seht ihr OnlyFans-Accounts als eigenständiges Business?	Welche unternehmerischen Fähigkeiten braucht man (z. B. Marketing, Buchhaltung, Networking)?
Verkörperter sexuelle Kapital	Welche Fähigkeiten muss ein OF – Model haben? Gibt's Tricks oder Fähigkeiten, die man lernen kann, um beim Publikum gut anzukommen?	Wie wird mit dem Körper gearbeitet – Styling, Kamera, Rollenbilder? Welche Eigenschaften machen Creator:innen erfolgreich?

		Welche Fähigkeiten oder Persönlichkeitsmerkmale spielen dabei mit rein?
Digitaler Wandel Veränderung	Wenn ihr vergleicht: Was läuft bei OnlyFans heute anders als früher – zum Beispiel im Vergleich zu Escort, Clubs oder Pornoseiten? Hat OnlyFans bestimmte Regeln, die eure Arbeit stark beeinflussen?	Wie verändert sich Sexualität, wenn sie digital vermittelt wird?
Persönliche Reflexion & Abschluss	1. Was waren bisher deine grössten Herausforderungen oder Überraschungen in der Arbeit auf OnlyFans? Wie siehst du die Zukunft von OnlyFans? Wird das Modell weiter wachsen?	

Abschluss:

Abschlussfrage: Gibt es noch etwas Wichtiges, dass du erzählen möchtest?

Anhang IV: Kodierleitfaden

Kategoriensystem

Hauptkategorie	Unterkategorie	Definition	Ankerbeispiele	Kodierregeln
1. Vorgegebenes sexuelles Kapital	1.1. Gesellschaftliche und kulturelle Normen	Aussagen zu moralischen Bewertungen, Stigma/Scham, Offenlegung vs. Verstecken, Tabugrenzen, Rollenpflichten (z. B. gute Mutter sein, Sexualität im Familienkontext tabuisiert).	Wir mussten schon sagen, als eine gekommen ist, ich muss es vor meinem Freund ver-stecken. Wir mussten dann sagen, hey, das funktioniert nicht. Du kannst deinen Job nicht vor deinem Freund verstecken» (Severin, Pos. 521–523). «wollte, dass es geheim bleibt [...]. Ja, ich wollte keine negativen Reaktionen kriegen, weil ich bin auch Mutter» (Petra, Pos. 239–243)	Wenn Scham/Verstecken/soziales Urteil Thema ist → Primär 1.1. Wenn Technik/Management als Reaktion auftaucht (z. B. Geoblocking), nur sekundär markieren. Bei gleichzeitiger Rollenbenennung (MILF etc.) → Doppelkodierung erlaubt, Primär nach Satzfokus.
1. Vorgegebenes sexuelles Kapital	1.2. Rollenbilder	Erotische Rollenbilder (kulturell) umfassen typische, kulturell aufgeladene und erotisierte Labels (z. B. MILF, Schulmädchen, Girl-next-door, cute, Dom/Sub), die mit bestimmten Outfits, Hashtags, Storylines oder ästhetischen Codes verbunden sind. Sie greifen auf kollektive Fantasien und gesellschaftlich verbreitete Sexualskripte	«Viele die sagen dann und du bist doch gar keine MILF [...] aber ich bin ne Mutter und wenn du mich ficken würdest, bin ich ne MILF, egal wie alt ich bin so» (Tamy Tation, Pos. 741–743).	Wenn ein explizites Rollenlabel/Inszenierung den Kern bildet → Primär 1.2. Wenn gleichzeitig moralisch gerahmt → Sekundär 1.1. Performative, bezahlte Umsetzung → primär 2.3.

		zurück und dienen auf OnlyFans als wiedererkennbare Marken für die Ansprache und Inszenierung verschiedener Zielgruppen.		
2. Sexuelles Kapital als Mehrwert des Körpers	2.1. Körper als Ware	Der physische Körper wird über seine Darstellungen (z. B. Bilder, Videos) als Produkt sichtbar und direkt verkauft.	«Ich glaube, das Aussehen, ist mega schwierig, das kann man fast nicht sagen, ähm, weil schlussendlich gibt es für alle irgendwo auch ein bisschen so eine Nische, also es ist nicht so, dass du jetzt so ein Topmodel-Mass musst haben [...] im Gegenteil, [...] sonst haben wir auch wirklich eher so [...] das Girl-Next-Door-Thema.» (Severin, Pos. 334-338)	Wenn der Körper als Produkt im Zentrum der Transaktion steht → Primär 2.1.
2. Sexuelles Kapital als Mehrwert des Körpers	2.2. Körperinteraktion als Dienstleistung	Aktive performative Handlung auf Wunsch und gegen Bezahlung (individuell beauftragt/ausgehandelt). Beispiele: Live Cam/Cam to Cam, neu aufgenommene individuelle Videos ohne Rollenrahmen, Sexting mit Handlungsauftrag, Dirty Talk/Voice- Nachrichten mit spezifischem Inhalt, Bewegungen/Stimmeinsatz nach Vorgabe.	«Die meisten machen es alle so Soft. Und ich mache fast alles. Von Cam, also Cam to Cam Sexting auch Videos dreh ich echt viel, also Boy-Girl, Girl-Girl, mit zwei Männern, drei Männern» (Tamy Tation Pos. 317–319).	Wenn eine individuelle Performanz (Handlung/Stimme/Bewegung/Live) auf Wunsch und gegen Bezahlung erfolgt → Primär 2.2. Wenn dieselbe Sequenz zugleich stark über ein Rollen-Setting (Kostüm/Script/ spiel als ...) gerahmt ist → Sekundär 1.2, oder Primär 2.3 (falls Rolle/Script der Kern ist).
2. Sexuelles Kapital als Mehrwert des Körpers	2.3. Erotische Rollenerfüllung (performativ)	Bezahlte Inszenierung erotischer Fantasien	«Dann hast du natürlich Wunsch-Content [...] weil jeder [...] seine eigenen Bedürfnisse hat [...]. Hey	Wenn Auftrag/Bezahlung und Rollen-/Story-Rahmen zentral →

		(Rollen/Outfits/Narrativ/Setting) auf Wunsch (Customs, Direktnachrichte).	gut, ich hätt gern Video, wo du hier Dildo reitest [...] meinen Namen stöhnst [...] rotes Dessous an hast [...] Lack und Leder [...] High Heels oder Fuss Content ja, gibt es ja wirklich in alle Richtungen Fetische» (Uwe, Pos. 453–456).	Primär 2.3; gleichzeitige Labelnennung → Sekundär 1.2. Wenn nur Handlung auf Wunsch, ohne Rollenrahmen → 2.2 (Primär). Wenn fertige Medien ohne neue Performanz verkauft → 2.1 (Primär).
3. Verkörpertes sexuelles Kapital	3.1. Attraktivitätsarbeit	Bewusste Gestaltung des körperlichen Erscheinungsbilds zur Steigerung erotischer Anziehung (z. B. Gewichtsreduktion, Fitness/Ernährung, Reflexion/Entscheidung zu/klar gegen ästhetisch chirurgische Eingriffe, Hervorheben «natürlicher Merkmale).	«[...] meine Brüste nicht mehr die, die sie mal waren [...] am liebsten würd ich sie mir ma-chen lassen» (Tamy Tation, Pos. 500–511).	Wenn aktive Körpergestaltung/Reflexion über Eingriffe oder das Markieren von «Natürlichkeit» als Attraktivitätssignal beschrieben wird, dann 3.1 (Primärcode). Wenn die Passage vorrangig den Verkauf fertiger Medien betont (ohne Körperarbeitsbezug), dann 2.1. Wenn es um performative Handlung auf Wunsch geht (ohne Bezug zur Körpergestaltung), dann 2.2.
3. Verkörpertes sexuelles Kapital	3.2. Persönliche Wirkung	Strategische Nutzung persönlicher Ausstrahlung (Stimme, Sprechen/Voice, Humor/Entertainment, Nahbarkeit) zur erotischen Wirkung respektive zur beziehungs-nahen Aktivierung	«[...] da musst du natürlich deine Nachricht haben, wo traurig klingt [...] hast du eine Authentizität, die da in dem Voice drin sein soll. Das ist wichtig, ne.» (Pos. Part 2, 539–541).	Wenn Stimme / Sprechweise / Unterhaltungsstil / Nahbarkeit als bewusster Wirkfaktor benannt wird, dann 3.2 (Primär) <i>Wenn</i> dieselbe Passage zusätzlich eine Dienstleistung auf Wunsch beschreibt (z. B. Live-Sexting), bleibt 2.2 sekundär; 3.2 bleibt primär,

				sofern die Sinnspitze «persönliche Wirkung» ist. <i>Wenn</i> beziehungsnahe Effekte (Bindung/ Echtheit) im Vordergrund stehen, kann 5.3.2 (parasoziale Nähe) sekundär mitcodiert werden.
4. Neoliberales sexuelles Kapital	4.1. Branding (eigene Marke)	Strategisch konsistente Selbstdarstellung – Künstlernamen, visuelle Bildwelt, Tonalität und fortlaufende Story – mit dem Ziel Wiedererkennung zu erzeugen und sexuelles Kapital ökonomisch nutzbar zu machen. Sichtbarkeit, Wiedererkennung und ökonomischem Wert.	«Wir versuchen, so gut wie möglich deine Persönlichkeit zu schützen, eben mit Künstler-namen, mit Szenarien und so weiter» (Pos. 395–397). «Ich mache jetzt dritte Profil mit Schwangerschaft. So viele Männer mögen schwangere Frauen [...] den grossen Bauch [...]» (Petra, Pos. 77–85).	Wenn Markenlogik oder kohärente Selbstdarstellung das inhaltliche Zentrum des Sinnabschnitts bildet, dann primär als 4.1 <i>Branding</i> codieren – auch wenn gleichzeitig Monetarisierungstaktiken erwähnt werden.
4. Neoliberales sexuelles Kapital	4.2. Management & strategische Organisation	Selbst-/Fremdsteuering der Arbeit (Planung, Delegation, Agenturen, Zielgruppenanalyse, Workflows).	«[...] vielleicht 4-5 Mal für die Girls und dann haben die schon wieso diese Inspiration im Kopf. Es ist einfach nur wirklich, dass diese Inspiration angeht. Wie kann ich das am besten machen. Wie kann ich das am besten umsetzen? Und dann starten sie halt natürlich selbstständig durch.» (Uwe, Pos. 413–415).	Wenn Planung/Delegation/Organisation der Kern ist → Primär 4.2. Preis-/Erlösangaben nur dann 4.2 sekundär, wenn sie im Kontext von Vertrags- oder Workflowbeschreibungen stehen; andernfalls 6.1/6.3 primär.

5. Erzeugung von Begehren	5.1. Authentizität (als Wirkung)	Strategien, die gezielt den Eindruck von Natürlichkeit, Spontaneität und Echtzeit erzeugen.	«Wir machen punktuell extra Bilder am Zürcher Flughafen. Jeder war schon mal am Zür-cher Flughafen. [...] Und das funktioniert. Die springen darauf an.» (Mike, Part 2, Pos. 400–407). «Du musst es auch wollen [...], wenn du es gerne machst, dann machst du es gut, und wenn du es gut machst, dann kann es spannend sein.» (Severin, Pos. 344–348).	Wenn Echtheit/Alltag als Wirkfaktor thematisiert → 5.3.1 primär. Wenn primär Monetarisierung → 6.3 primär, 5.3.1 sekundär.
5. Erzeugung von Begehren	5.2. Parasoziale Nähe & Beziehung	Simulation intimer Beziehung mittels personalisierter Anrede, kontinuierlicher Chats (Girlfriend-Experience).	«Der Fan will das Gefühl haben, die Frau schreibt gerade nur mit ihm» Petra, Pos. 527–529). «Guten Morgen, mein Schatz [...] was hast du zum Mittag gegessen?» (Part 2, 552–558)	Wenn Beziehungssimulation im Zentrum → 5.3.2 primär. Wenn primär das <i>Produkt</i> (Pay-Per-View etc.) → 6.2 primär, 5.3.2 sekundär.
5. Erzeugung von Begehren	5.3. Spannungsaufbau & Selektivität	Bewusstes Teasen, Andeuten, stufenweises Offenlegen oder interaktive Votings zur Steigerung von Neugier und Kaufimpulsen.	«Das ist ja es so wirklich das, worum es dann eigentlich geht so hey ich zum Beispiel er schreibt jetzt was und ja, komm, zeig doch mal was und sie schickt dann einfach n Bild, wie sie den Knopf aufmacht [...] dann schickt dir das nächste Bild wo die Hose aus das ist natürlich sehr sehr sehr wichtig. Also	Wenn Spannung durch Andeutung/Teil-Entblössung → 5.3.3 primär. Wenn primär Pricing/Funnel → 6.3 primär, 5.3.3 sekundär.

			darum geht es ja eigentlich auch in dem Ganzen.» (Uwe, Pos. 749–753). «Du schreibst erstmal locker 15 bis 20 Minuten einfach normal mit denen und irgend-wann kommst du dann auf das Thema, das ist immer unterschiedlich: ich sag ich bin grad ein Video am Schneiden, das macht mich gerade übel geil, oder ich hatte einen feuchten Traum, oder?» (Pos. 668–671)	
6. Monetarisierung	6.1. Formen der Monetarisierung	Alle konkret benannten Einnahme- wege auf oder ausserhalb von On- lyFans, z. B. Abonnements (Sub- scriptions), Pay-per-View-Inhalte (PPV), Direct Messages (DMs), Trinkgelder, aber auch externe Ka- näle wie Geschenk- und Wunsch- listen (Amazon-, Swiss-Gut- scheine), Telegram-Verkäufe, Werbung oder Instagram-Koope- rationen.	«Wir verdienen unser Geld fast nur mit Videos [...]. Und es gibt welche, die sagen, ey, ich verdiene mein Geld nur mit Sexting» (Mike, Part 1, Pos. 442–447).	Wenn konkrete Bezahlformen oder Plattformmodelle genannt werden → Primär 6.1 codieren, auch wenn im selben Segment Beziehungs- oder Spannungsaspekte erwähnt werden.
6. Monetarisierung	6.2. Ökonomische Ressourcen	Explizite Nennung der verkauften Leistungen oder Gegenstände: Sexualität, Intimität, Kommunika- tion, Beziehungssimulation,	«Wir haben bereits Bilder von allen fünf Tangas, die zur Auswahl stehen. Die hat [Name] der Vorwoche	Wenn explizit benannt wird, welche Leistung oder welches Gut verkauft wird → Primär 6.2 codieren, auch wenn gleichzeitig

		Zugang, Performanz (z. B. Chat-Sessions, Custom-Videos, Sexting).	vorbereitet» (Mike, Part 1, Pos. 253–256).	Monetarisierungsformen (6.1) oder -strategien (6.3) genannt werden.
6. Monetarisierung	6.3. Verkaufstrategie von Begehren	Strategische Gestaltung von Preis-, und Angebotsarchitekturen zur gezielten Erzeugung und Steuerung von Begehren in Zahlungen	«Der erste Monat sind nur 4 Dollar und danach 16 Dollar» (Tamy Tation, Pos. 399).	Wenn die Preisgestaltung gezielt dazu dient, Nachfrage zu lenken oder zusätzliche Käufe anzuregen, soll primär mit 6.3 codiert werden. Werden dabei gleichzeitig reizvolle Andeutungen gemacht, kann zusätzlich 5.3 als sekundärer Code vergeben werden.
7. Neosexualität	7.1. Dissoziation (Entkopplung)	Entkopplung von Sexualität aus klassischen Beziehungs-, Reproduktions- oder Geschlechterkontexten; Sexualität wird funktionalisiert und isoliert angeboten (z. B. Selfsex, Toys, rein digitale Praktiken).	«Es gibt viele viele AI-Models auch gerade im Onylfans Bereich» (Uwe, Pos. 293).	Wenn der Fokus auf dem Loslösen von Sexualität aus emotionalen/sozialen Bindungen liegt → Primär 7.1 kodieren.
7. Neosexualität	7.2. Dispersion (Verlagerung)	Ausdehnung sexualisierter Praktiken und Inhalte in alltägliche oder mediale Kontexte – etwa über Social-Media-Posts, Alltagssituationen, Sport oder Kochen; Kommerzialisierung und Sichtbarmachung intimer Momente im Rahmen digitaler Plattformnutzung.	«Einmal kuckst du TV mit Fernbedienung in der Hand, [...] machst ein Bild von deinem Rock unter dem Tisch [...] und gehst zum Beispiel ins WC, machst du ein Video im WC-Restaurant, leise natürlich, das muss unterschiedliches Sexting sein.» (Petra, Pos. 329–334)	Wenn sexualisierte Inhalte oder Praktiken in alltägliche oder andere mediale Kontexte verlagert und kommerziell oder performativ eingebunden werden → Primär 7.2 kodieren.
7. Neosexualität	7.3. Diversifikation (Vervielfältigung)	Pluralisierung sexueller Identitäten, Praktiken und	«[...] hat man sicher 95 % Frauen [...] und der Rest ist dann noch	Wenn in einer Textstelle Vielfalt sexueller Identitäten, Praktiken oder

		Körperdarstellungen; normfreie, fluide und selbstbestimmte Inszenierung von Fetischen und Nischenwünschen.	etwa 2 % oder so. Also, vielleicht 3 Anfragen im Monat von einem Mann, [...] von einer Transperson, und von einer non-binären Person» eingehen (Pos. 313–315) . Aus dieser heterogenen Anfrage-struktur haben sich Nischen entwickelt: «[...] wir haben, ähm, zwei Transpersonen, ähm, zum Beispiel, die, ähm, sehr gut funktionieren, wo, äh, eben, das Nischenprodukt bedient halt, ähm, wo aber mega gefragt ist, ähm, in letzter Zeit auch ein mega Trend ist» (Severin, Pos. 320–322).	Körperansprachen thematisiert wird → Primärkodierung 7.3. Sekundärkodierung 4.1 (Markenführung), falls Diversität explizit als strategisches Brandingelement beschrieben wird.
--	--	---	--	---

Anhang V: Transkriptionsregeln

Transkriptionsregeln

Für die Transkription der erhobenen Interviewdaten wurde ein regelgeleitetes Verfahren angewendet, das sich an den Standards qualitativer Sozialforschung orientiert. Ziel war eine möglichst authentische, aber zugleich lesbare Wiedergabe der gesprochenen Sprache. Die folgenden Regeln kamen einheitlich zur Anwendung:

1. Die Gesprächsteilnehmer:innen wurden durch folgende Kürzel gekennzeichnet:
 - ND = Interviewerin (Noomi Dürrenmatt)
 - S = Severin
 - U = Uwe
 - T = Tamy Tation
 - M = Mike (anonymisiert)
 - P = Petra (anonymisiert)
2. Transkriptionsweise:
 - Wörtliche Transkription: Es wurde vollständig lautsprachlich transkribiert, keine Zusammenfassungen, Kürzungen oder Glättungen. Auch Füllwörter (z. B. ähm, mhm) und lautliche Auffälligkeiten wurden übernommen.
 - Dialekt: Dialektale Aussagen wurden ins Schriftdeutsche übertragen. Auffällige oder bedeutungstragende Dialektwörter wurden gelassen.
 - Pausen: Pausen wurden durch Punkte in Klammern gekennzeichnet – (.) entspricht ca. einer Sekunde Pause.
 - Überlappungen: Gleichzeitiges Sprechen mehrerer Personen wurde durch Doppelschrägstriche markiert: //...//.
 - Nonverbale Elemente: Wahrnehmbare nonverbale Reaktionen (z. B. Lachen, Seufzen, Gesten) wurden kursiv in runde Klammern gesetzt, z. B. (lacht), (kurze Pause), (nickt).
 - Unvollständige Äusserungen: Abgebrochene oder nicht zu Ende geführte Sätze wurden mit drei Punkten markiert: «Ich wollte eigentlich nur...»

3. Anonymisierung:

Zum Schutz der Interviewten und auf Wunsch einzelner Beteiligter wurden alle personenbezogenen Angaben anonymisiert. Die Anonymisierung wurde mithilfe eckiger Klammern kenntlich gemacht und folgt festen Regeln:

- [Name]: Ersetzung von echten Namen durch neutrale Bezeichnungen
- [Beruf]: Vereinfachung oder Entfernung beruflicher Hinweise
- [Ort]: Entfernung geografischer Angaben
- [Passage gekürzt]: Kürzung einzelner Satzteile bei sensiblen oder identifizierenden Inhalten
- [Passage entfernt]: komplette Streichung ganzer Aussagen oder Abschnitte

Die vorgenommenen Kürzungen und Ersetzungen wurden so gestaltet, dass sie die inhaltliche Verständlichkeit der Aussagen nicht beeinträchtigen.

Anhang VI: USB-Stick mit Transkriptionen der Interviews

Anhang VII: Selbständigkeitserklärung

isp zürich

Institut für Sexualpädagogik
und Sexualtherapie

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen Hilfsmittel als die angegebenen verwendet habe. Sämtliche Textstellen der Arbeit, alle Formulierungen, Ideen, Untersuchungen, Gedankengänge, Analysen und sonstigen schöpferischen Leistungen, Grafiken, Tabellen und Abbildungen, die benutzten Werke oder Quellen aus dem Internet eins zu eins oder dem Sinn nach entnommen sind, habe ich durch Quellenangaben korrekt kenntlich gemacht.

Die Eigenständigkeit der Arbeit erstreckt sich über alle Phasen der Erstellung, von der Konzeption über die Durchführung bis hin zur Dokumentation. Der Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) erfolgte ausschliesslich zur Unterstützung in Form von Recherchehilfen oder sprachlicher Verbesserung. Alle durch KI generierten Inhalte wurden überprüft und ggf. angepasst, um den wissenschaftlichen Standards zu entsprechen.

Diese Erklärung gilt als verbindliche Zusicherung meinerseits über die Authentizität und Selbstständigkeit meiner wissenschaftlichen Leistung.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen inländischen oder ausländischen Prüfungsbehörde vorgelegt und noch nicht veröffentlicht. Die vorliegende schriftliche

Fassung entspricht der eingereichten elektronischen Version.

Name, Vorname

Dürrenmatt, Noomi

■■■■■■■■■■

|

■■■■■■■■■■

Ort, Datum

6. August 2025

Unterschrift

